Merseburger Korrespondent

Mitteldeutsche Neueste Nachrichten

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2,10 RM. Wochenbezugspreis 50 Rpf frei Haus, fällig bei Abholung. Abholerkarte halbmonatlich 0,90 RM. Postbezug 1,80 RM monatlich und 36 Rpf Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpf. Sonnabends 15 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

mit den Beiblättern: „Illustrierte Beilage", dem „Unterhaltungsblatt", „Die Heimat", „Saat und Ernte", „Aus der Welt der Frau", „Rechts- und Steuerfragen", „Gesundheitspflege im Hause", „Der Arbeitskamerad", „Handwerk und Gewerbe", „Mode, Heim und Gesellschaft", „Funk und Film", „Wandern und Reisen", „Auto und Kraftrad", „Für's junge Volk".

Anzeigenpreise: Für den dreigespaltenen Millimeterraum 6 Rpf, im Reklameteil 40 Rpf, Familien- und Kleine Anzeigen besonderer Satz; für Ziffernanzeigen und Nachweisungen 20 Rpf Aufschlag. Vorgeschriebene Erscheinungstage und Platzvorschriften können nicht berücksichtigt werden. Anzeigenannahme bis 10 Uhr vorm. — Rabatt nach Tarif. — Erfüllungsort für Anzeigenaufträge ist Merseburg. Gerichtsstand ist Merseburg.

Hauptgeschäftsstelle Merseburg: Rt. Rittestr. 8. Fernruf: Sammelnummer 2323. Postscheckkonto: Leipzig 266 78.

Zweigstelle Leuna: Jahnstraße 1. Fernruf: Amt Merseburg Sammelnr. 2323. Postscheckkonto Leipzig 266 78.

Nr. 146 × Mittwoch, den 26. Juni 1935 61. Jahrgang

Wo ist der Weg?

Zur Gesundung der Weltwirtschaft

Internationale Handelskammer fordert allgemeine Währungsstabilisierung

Paris, 26. Juni. Am Dienstagvormittag fand die erste Vollsitzung des internationalen Handelskammerkongresses statt, die dem Hauptthema dieser Tagung, der Währungsstabilisierung, gewidmet war. Zunächst entwickelte Prof. Gregory (England) seinen im Auftrage des Währungsausschusses verfaßten Bericht. Die allgemeine Lage sei grundsätzlich dieselbe geblieben wie vor einem Jahr; es mache sich aber eine erfreuliche Veränderung bemerkbar. Man könne mit Bestimmtheit sagen, daß wenigstens in Großbritannien die Meinung der weltwirtschaftlichen Kreise sich viel ausgesprochener zugunsten irgendeiner Form der Währungsstabilisierung entwickelt habe.

Das Endergebnis der Währungsentwertung in der modernen Welt sei nicht eine allgemeine Erholung, sondern eine allgemeine Zunahme der Maßnahmen gewesen, die den Strom des Außenhandels hemmten. Prof. Gregory untersuchte eingehend die voraussichtliche Zukunftspolitik im Sterling-, Dollar- und Goldblock mit der Schlußfolgerung, daß ein weiteres Sinken der Sterling-Devise notwendigerweise auch die Politik der Vereinigten Staaten und der noch verbliebenen Goldblockländer beeinflussen werde, anderseits eine Währungsherabsetzung bei den Goldblockländern unbedingt „Vergeltungsmaßnahmen" im Sterling- und Dollarblock hervorrufen würde. Der ideale Weg, um solchen Entwicklungen zuvorzukommen, wäre offensichtlich

die sofortige Einleitung einer internationalen Aussprache.

Wenn die Stabilisierung jemals erreicht werden solle, so müsse sie als Folge einer internationalen Übereinkunft erfolgen. Prof. Gregory setzte ferner auseinander, warum das wesentliche Merkmal der Stabilisierung in einer Rückkehr zum Golde zu sehen sei. Wie die Stabilität nur international zu erzielen sei, so könne sie auch nur auf dem Golde basieren.

Als Aussprache-Redner zu dem Thema „Währungsstabilisierung" sprach Dr. Otto Christian Fischer (Reichskreditgesellschaft). Auf die Frage, ob wir stabilisieren wollen oder eine Fortdauer des Währungschaos wünschen, kann es nach seiner Ansicht nur eine Antwort geben, daß es nämlich ohne vorhergehende Stabilisierung der Währungen unmöglich sei, alle jene Hindernisse zu beseitigen, deren Fortfall die Voraussetzung bildet für einen allmählichen Aufbau des Welthandels.

Gerade der Handel in Produktionsgütern sei durch die Unstabilität der Währungen und der daraus folgenden Schwierigkeiten in der Kreditgewährung gestört worden.

Wenn die Erörterungen der IHK. dazu beitrügen, die Einsicht zu vermehren, daß die Bilanz der Vor- und Nachkeile der Währungsstabilität mit einem erheblichen Passivsaldo für die Weltwirtschaft abschließe, und daß die Beseitigung dieses Passivsaldos um so schwieriger werde, je höher er anwachse, und daß von der Übernahme eines erheblichen Teils dieses Passivsaldos auch diejenigen nicht ausgeschlossen sein würden, die die Nutznießer des bisherigen Zustands seien, so würde für die Lösung des Problems viel erreicht sein.

In diesem Zusammenhang beschäftigte sich Dr. Fischer mit der Spekulation als dem Nutznießer des gegenwärtigen Zustands und wies auf

die große Gefahr der vagabundierenden Gelder hin, die von den Banken des eigenen Landes an die eines anderen Landes ausgeliehen

und von diesen bedauerlicherweise auch dann angenommen würden, wenn eine vernünftige, die Wirtschaft des betreffenden Landes fördernde Verwendung nicht vorhanden sei. Es sei eine dringende Notwendigkeit, Maßnahmen zu ermägen, wieweit der destruktiven Spekulation entgegengetreten werden könne.

Es dürfte Einigkeit darüber bestehen, so erklärte der Redner, daß eine Währungsstabilität nicht durch einen einmaligen Rechtsakt von einem Tag zum andern erreicht werden könne, sondern daß es hierzu noch gewisser Vorbereitungen bedürfe.

Die Ausführungen Fischers wurden mit Beifall aufgenommen. Der Präsident der Internationalen Handelskammer sprach ihm den Dank der Versammlung aus.

Zum Schluß betonte Alfred Valter (Polen), daß die

Wiedergefundung der Wirtschaft unmöglich sei ohne eine allgemeine Währungsstabilisierung,

die ergänzt werden müsse durch völlige Freiheit des Devisenhandels. Die Freiheit des Devisenhandels sei Vorbedingung für die Wiederherstellung des internationalen Kredits, besonders, wenn man die Lage der Länder mit passiver Zahlungsbilanz berücksichtige. Die Wiederherstellung des Kredits sei der wichtigste Faktor für die Wiederbelebung des internationalen Güteraustausches.

Edens Mission in Rom beendet

Amtliche Erklärung über die zweite Unterredung.

Über die Abschlußbesprechung zwischen Mussolini und Eden wird von italienischer Seite folgendes amtliches Kommuniqué ausgegeben:

„Minister Eden hat heute eine weitere einstündige Unterredung mit dem Regierungschef geführt. Die verschiedenen europäischen Probleme wurden einer Prüfung unterzogen. Es wurde hierbei festgestellt, daß die in dem Londoner Kommuniqué vom 3. Februar und in den Beschlüssen von Stresa festgelegten Linien im Interesse der Festigung Europas weiter entwickelt werden können. Im Verlauf der Unterredung ist auch die abessinische Frage behandelt worden."

Dazu hat Eden vor der englischen Presse folgende kurze Erklärung abgegeben:

„Nach Erörterung der gegenwärtigen europäischen Lage besteht zwischen Mussolini und mir Übereinstimmung in bezug auf die Möglichkeit, die Arbeit für die Befriedung Europas gemäß den Richtlinien der Erklärung von London und der Beschlüsse von Stresa fortzusetzen."

Zu der in dem Kommuniqué erwähnten Besprechung zwischen Mussolini und Eden über die abessinische Frage wird von zuständiger englischer Seite erklärt, daß die beiderseitigen Gesichtspunkte mit der größten Offenheit und Vollständigkeit dargelegt worden seien. Über Einzelheiten könne noch nichts gesagt werden, da Eden, der Mittwoch mittag mit dem Luxuszug nach Paris und London zurückkehrt, zunächst dem englischen Ministerrat berichten müsse.

Von italienischer Seite wird zu den Besprechungen erklärt, daß sie sich auf die Behandlung des Donaupaktes, der Flotten- und Luftfragen, des Ostpaktes und der Landprüfung im allgemeinen erstreckt haben. Es seien hier keine Beschlüsse gefaßt, sondern lediglich ein freundschaftlicher und freimütiger Gedankenaustausch gepflogen werden. Hierbei sei Einmütigkeit darüber erzielt worden, daß die Solidarität der drei Stresa-Mächte zur Aufrechterhaltung der Ruhe in Europa notwendig sei. Die abessinische Frage sei behandelt worden, ohne daß Vorschläge gemacht oder Übereinkommen getroffen wurden; es habe sich auch hier nur um einen Meinungsaustausch gehandelt.

„Nur zwei Lösungen für die abessinische Frage"

Englische Betrachtungen über die Haltung Italiens.

London, 26. Juni. Zum Abschluß der Besprechungen zwischen Eden und Mussolini trifft Reuter in einer Meldung aus Rom folgende Feststellung: **Eden kehre nach London zurück mit einer viel deutlicheren Vorstellung von dem Ernst, mit dem die italienische Regierung die durch die „abessinische Gefahr" geschaffene Lage betrachte. Er habe jetzt eine bessere Vorstellung von Italiens Wunsch nach einer „radikalen Regelung". In römischen Kreisen werde allgemein geglaubt, daß es nur zwei Lösungen gebe, entweder Abessinien erkläre sich mit einem Mandat oder Protektorat einverstanden oder Italien unternehme einen Eroberungsfeldzug.**

Der römische Korrespondent des „Daily Telegraph" berichtet, die Italiener erwarteten, daß Großbritannien einen Druck auf den Kaiser von Abessinien ausüben werde, damit er ihre gesamten Forderungen annehme. Sie erklärten, es sei bereits viel Geld für die Entsendung der Truppen nach Afrika ausgegeben worden und der Streit habe sich in die Länge gezogen.

Der Korrespondent der „Times" in Rom meldet, soweit festgestellt werden könne, habe die Besprechung zwischen Eden und Mussolini über Abessinien wenig oder überhaupt nicht dazu beigetragen, die Lösungen des Problems zu erleichtern. Eine amtliche Bestätigung sei nicht zu erlangen. Man glaube aber, daß Eden zwar gewisse Anregungen gemacht habe, daß diese aber von Mussolini als nichtannehmbar betrachtet worden seien. Wenn anscheinend leider kein Fortschritt gemacht worden sei, so herrsche doch Einhelligkeit unter sachverständigen britischen und italienischen Beobachtern, daß Edens Besuch großen Wert gehabt habe. Er habe die Vertreter der beiden Regierungen befähigt, ihre Standpunkte mit äußerstem Freimut zu erklären und dadurch viele zweifelhafte Dinge aufzuklären.

Auf das deutsch-englische Flottenabkommen anspielend, meint das Blatt, die Italiener schienen jetzt überzeugt worden zu sein, daß Großbritannien nicht die Absicht habe, sich von Frankreich und Italien zu trennen und sich völlig in die Arme Deutschlands zu werfen. Der Korrespondent fügt hinzu, die Italiener hätten gegenüber „der britischen Extratour" keine so starre Haltung eingenommen wie die Franzosen. Sie hätten viel Verständnis dafür, daß gute Gelegenheiten nicht versäumt oder bis zum Abschluß anderer Verhandlungen aufgeschoben werden sollten. Aber sie glaubten, daß eine „solche Extratour" und solche zweiseitigen Vereinbarungen entsprechend den schließlichen Absichten der betreffenden Regierungen beurteilt werden müßten. Mit anderen Worten, wenn Großbritannien nach Befriedigung seiner Flottenwünsche und nach Erzielung eines Luftpaktes für andere Probleme wie die Donau-Konferenz und der Ostpakt kein Interesse mehr zeigen würde, so würden die Italiener mehr geneigt sein, den französischen Standpunkt zu unterstützen. Man sei berechtigt zu glauben, daß irgendwelche italienische Sorgen in dieser Hinsicht von Eden zerstreut worden seien.

Der britische Gesandte bleibt in Abessinien.

London, 26. Juni. Der britische Gesandte in Abessinien, Sir Sindney Barton, der am Dienstag auf Urlaub zu gehen beabsichtigte, ist, wie Daily Expreß" meldet, durch ein Telegramm des Londoner Foreign Office angewiesen worden, auf seinem Posten zu bleiben.

Die großen französischen Flottenmanöver

Paris, 26. Juni. Etwa 100 Kriegsschiffe sind auf der Reede von Brest zu den großen französischen Flottenmanövern zusammengezogen worden. Kriegsministerium Pietri wird an Bord eines Torpedobootszerstörers an den Übungen teilnehmen.

Tödlicher Absturz im Karwendel.

Am Dienstagmittag stürzte beim Abstieg von der westlichen Karwendelspitze beim Überqueren eines Schneefeldes die 42jährige Karoline Haidi aus Fürth in Bayern vor den Augen ihres Mannes 150 Meter tief ab. Der Ehemann erlitt bei dem Versuch, seine Frau zu halten, leichtere Verletzungen. Die Leiche der Frau konnte geborgen werden.

Prediger in der Wüste?

Zum Pariser Kongreß der Internationalen Handelskammer.

In Paris tagt der Kongreß der Internationalen Handelskammer. Dieses Gremium der privaten Wirtschaft von 32 weltwirtschaftlich besonders interessierten Ländern ist im Jahre 1920 gegründet worden, also in einer Zeit, in der es galt, den durch den Krieg und seinen unmittelbaren Auswirkungen ins Stocken geratenen Welthandelsverkehr wieder in Gang zu bringen. Auf den Kongressen der Internationalen Handelskammer hat man immer eine Fülle hervorragender Köpfe der Weltwirtschaft gesehen. Die besten Namen, und nicht nur solche praktischer Wirtschaftler, sondern auch die der Wirtschaft zugewendeten Wissenschaft waren vertreten, und wenn die Autorität des Geistes in der Welt eine maßgebende Rolle spielte, dann hatte von diesen Kongressen, die überdies stets sorgfältig vorbereitet waren, die Dynamik des Welthandelsverkehrs wieder in Gang gebracht werden müssen.

Es wäre auch irrig, anzunehmen, daß auf den Internationalen Handelskammerkongressen nun nur schöne Reden gehalten worden wären, die einige Tage lang die Spalten der Zeitungen füllten, von denen aber keinerlei praktische Wirkung ausging. Als 1927 in Genf eine Weltwirtschaftskonferenz der Staaten zusammentrat, ist von der Internationalen Handelskammer die wirklich positive Vorarbeit geleistet worden, ohne die man in Genf in einem Notkum gelagt haben würde. Im übrigen ist es nicht immer leicht, konkret festzustellen, wie die Anregungen, die sich im Meinungsaustausch auf den Internationalen Handelskammerkongressen ergeben, sich praktisch auswirken. Hier und da ist sicherlich ein Körnchen auf fruchtbaren Acker gefallen.

Seit 1929, dem Jahre, in dem die Krisenerscheinungen, die die Welt heute noch nicht überwunden hat, einsetzten, ist das allerdings kaum noch der Fall gewesen. Abraham Frowein, der Präsident der deutschen Gruppe der Internationalen Handelskammer und ihr Ehrenpräsident, ist offen genug, zuzugestehen, daß seit diesem Jahre die Stimme der Kammer diejenige eines Predigers in der Wüste war. Denn je stärker die Depression die einzelnen Länder befiel, desto mehr setzte sich als einzige Parole, die in der Handelspolitik wirklich noch befolgt wurde, der Ruf durch: Rette sich, wer kann! In der Tat läßt sich das, was die Staaten auf außenwirtschaftlichem Gebiet in den letzten 5 bis 6 Jahren taten, kaum unter einen anderen Gesichtspunkt als unter diesen bringen. Der Gedanke der internationalen Zusammenarbeit lebte überhaupt nur noch in Kongreß- und Parlamentsreden und in theoretischen Abhandlungen auf bedrucktem Papier. In der Praxis fragte kaum ein Staat danach, ob das, was er für seine Wirtschaft verordnete, der Zusammenarbeit dienlich sei. Es kam ihm nur darauf an, zusammenzuhalten, was da war, und jedes Risiko, das mit einem freien Warenverkehr von Land zu Land verbunden sein konnte, so weit wie möglich auszuschließen.

Die Internationale Handelskammer, in der ja schließlich Industrielle, Kaufleute, Bankiers und andere praktische Wirtschaftler saßen, ist gewiß kein weltfremdes Gremium. Es wäre töricht gewesen, wenn sie sich der Entwicklung gegenüber etwa auf den Standpunkt einer unbedingten Handelsfreiheit hätte stellen wollen, wie wir sie übrigens nicht einmal vor dem Kriege gehabt haben. Sie sah die Gegebenheiten, konnte nicht daran vorbeigehen, daß beispielsweise die Bestimmungen der Friedensverträge unendlich schwerwiegende Folgen für den Wirtschaftsverkehr zwischen den Ländern hatten und daß sie ein anderes handelspolitisches Denken erforderten, als es vorher angebracht gewesen war. Sie hat vielleicht zeitweilig in ihren Vorschlägen zu sehr an den Symptomen herumkuriert, obwohl es niemals an Stimmen gefehlt hat — wir erinnern uns z. B. der von hoher Warte aus gemachten Vorschläge des ehemaligen holländischen Ministerpräsidenten Colijn auf dem Amsterdamer Kongreß —, die dies ins grundsätzlich anpackten. Aber die abgelenkte Bewegung der Weltwirtschaft hatte ein so heftiges Tempo, daß den verantwortlichen Staatsmännern wohl die Muße fehlte, die von den Kongressen ausgehenden Anregungen zu befolgen. Die Stunde regiert.

Der diesjährige Kongreß sieht sich der Tatsache gegenüber, daß der Außenhandel der Welt auch im letzten Jahre dem Werte nach weiter abgesunken ist. Er machte 1934 nur noch 33,8 Prozent, also etwa ein Drittel, desjenigen im Jahre 1929 aus. Hauptursache dieser fortschreitenden Drosselung sind immer noch die handelspolitischen Maßnahmen der Staaten, die vor allem auf die Verhinderung oder mindestens Beschränkung der Einfuhr fremder Waren abzielen, um dadurch der ihre Kapazität noch nicht voll auszunutzenden eigenen Industrie den Binnenmarkt nach Möglichkeit zu reservieren. Dazu kommen die in der gleichen Richtung liegenden Anordnungen devisenpolitischer Art. Überall in der Welt stürzt man den Einfuhrüberschuß, weil die früher ihn kompensierenden Geld- und Kapitalbewegungen außerhalb des Warenverkehrs ebenfalls ins Stocken geraten sind. Dabei ist die Allmacht des Staates gegenüber der Wirtschaft gewaltig gewachsen.

Kann der Pariser Kongreß der Internationalen Handelskammer angesichts dieser Tatbestände hoffen, irgendwelche praktische Arbeit zu leisten? Man sollte annehmen, daß die Warnungen und Mahnungen der besten Sachkenner der Welt schließlich doch einmal gehört und befolgt werden. Man hat in den Mittelpunkt der ersten Diskussionen in Paris das internationale Währungsproblem gestellt, eine Frage, die von unmittelbarster praktischer Bedeutung ist und von der man nach den Äußerungen, die in letzter Zeit auch von seiten verantwortlicher Staatsmänner fielen, annehmen muß, daß man sich ihrer Lösung nicht mehr unbedingt widersetzt. In Amerika, in England, in Holland, in der Schweiz hat man, in Don vielleicht

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419350626-19/fragment/page=0001

etwas abgestuft, das Thema einer kommenden internationalen Währungskonferenz angeschlagen. Was jetzt in Paris vorgetragen wurde, liefert gewichtige Argumente für eine Verständigung zwischen den einzelnen Ländern mit dem Ziel, einer allgemeinen Stabilisierung. Es war auffällig, daß von englischer Seite in diese allgemeine Forderung nur etwas lau eingestimmt wurde. Wird der Internationale Handelskammerkongreß auch diesmal wieder nur der Prediger in Wüste sein?

Gegen Verwendung von Hochsee-U-Booten

Englische Stimmen zur Unterhauserörterung.

London, 26. Juni. „Daily Telegraph" sagt in einem Leitartikel, die Mitteilung des Ministerpräsidenten, die Regierung wolle Frankreich, Italien und Sowjetrußland zu Flottenbesprechungen einladen, werde in England allgemeine Befriedigung auslösen. Die Kürze der Zeit, die Öffentlichkeit werde aber im Augenblick von der Mitteilung des Marineministers gefesselt werden, wonach

die deutschen Vertreter bei den letzten Flottenbesprechungen Deutschland zur Befolgung der Regelung des U-Boot-Krieges verpflichtet hätten, die im Teil IV des Londoner Flottenvertrages niedergelegt seien. Diese deutsche Zusicherung werde in allen Kreisen der britischen Öffentlichkeit einen tieferen und günstigeren Eindruck machen, als irgend eine andere Zusicherung, die etwa hätte gegeben werden können.

Sie werde um so mehr Glauben finden, als Deutschland bei allen Abrüstungserörterungen ebenso wie Großbritannien die völlige Abschaffung von U-Booten befürwortet habe. Einige andere Länder hätten sich allerdings dem Vorschlag widersetzt, da das U-Boot als Gleichgewicht zugunsten der schwächeren Seemächte wiederherzustellen in der Lage sei. „Daily Telegraph" schließt, wie es auch immer sei, Deutschlands Erklärung würde einen wesentlichen Beitrag zur Sicherung der Zustimmung aller zum Teil IV des Londoner Flottenvertrages leisten. Teil IV umfasse die Kriegsregeln für U-Boote, die einen Anhang des Washingtoner Flottenvertrages, aber technisch keinen Teil dieses Vertrages bildeten. Frankreich und Italien hätten die Entschließungen paraphiert, aber nicht ratifiziert. Deutschlands Versprechen, diese Verpflichtung „ohne Rücksicht darauf, ob alle Länder ihr beitreten" anzunehmen, ist der beste Beweis für sein bona fides, den es geben kann. In diesem Sinne wird er in England aufgenommen werden.

Das liberale Blatt „News Chronicle" nennt in einem Leitartikel den deutschen Beschluß, auf einen uneingeschränkten U-Boot-Krieg zu verzichten, weise und spricht sich für eine völlige Abschaffung der U-Boote oder doch wenigstens der großen Hochsee-U-Boote im Gegensatz zu den U-Booten für die Küstenverteidigung aus. Die Hochsee-U-Boote seien für eine Verteidigung gar nicht erforderlich.

Das arbeiterparteiliche Blatt „Daily Herald" sagt, der deutsche Schritt sei etwas wert. Alle anderen Seemächte sollten jetzt ähnliche Versprechungen abgeben. Am besten wäre es, die U-Boote völlig abzuschaffen und ein Vorgehen gegen Handelsschiffe nur für den Fall von Sanktionen, die vom Völkerbund gebilligt seien, für zulässig zu erklären.

Der Führer besucht Rudolf Heß.

Der Führer besuchte auf der Rückfahrt von Hamburg seinen Stellvertreter, Reichsminister Rudolf Heß, der sich zur Erholung in Hohenlychen (Brandenburg) aufhält.

Bei dieser Gelegenheit besichtigte der Führer auch die klinische Abteilung für Sport- und Arbeitsschäden, die auf Veranlassung des Reichssportführers in den dortigen Heilanstalten eingerichtet wurde, sowie die vom Gau Groß-Berlin der NSDAP. erstellten Häuser „Mutter und Kind" der NS.-Volkswohlfahrt.

*

Arbeitsopfer beim Führer.

Der Führer und Reichskanzler empfing am Dienstag eine Abordnung der Arbeitsopfer unter Führung des Reichsobmannes Kellermann. Die Abordnung überreichte dem Führer als Geschenk ein Buch, das einen Querschnitt durch das Leben der Arbeitsopfer darstellt und einen Einblick in die sie betreuende Organisation, die „Deutsche Arbeitsopferversorgung E. V.", gibt. Das Buch, das in einem einzigen Exemplar hergestellt wurde, bedeutet eine bibliophile Seltenheit. Der Führer verweilte einige Zeit im herzlichen Gespräch mit den Arbeitsopfern, unter denen sich auch der älteste überlebende Stürmer der Düppeler Schanzen befand.

„Jede Reibungsursache mit Deutschland ist beseitigt"

Eine Rede Lavals.

Paris, 26. Juni. Ministerpräsident Laval hielt am Dienstag bei einem Bankett der Vereinigung der französischen Provinzpresse eine politische Rede. Zur Regelung der Saarfrage erklärte Laval:

Das Saarproblem ist internationalen bereinigt worden. Jede Reibungsursache mit Deutschland ist somit beseitigt.

Nach einem längeren Hinweis auf die innerpolitischen Schwierigkeiten, mit denen die Regierung zu kämpfen hat, betonte der Ministerpräsident den Willen des Kabinetts, zum Besten des Landes sämtliche bestehenden Hindernisse aus dem Wege zu räumen. Er wolle die ihm übertragenen Vollmachten nicht mißbrauchen, aber davon einen zweckmäßigen Gebrauch machen, selbst um den Preis, daß er eines Tages unpopulär würde.

Auf die Außenpolitik wieder übergehend betonte Laval, man müsse eine Formel finden, um die Belange und Bestrebungen der verschiedenen Nationen miteinander in Einklang zu bringen. Man mache ihm bisweilen den Vorwurf, das Abkommen mit Moskau abgeschlossen zu haben. Gewisse Kreise beschuldigten ihn, Frankreich sogar irgendeiner Gefahr des Wirrwarrs ausgeliefert zu haben. Er sei weder russenfreundlich noch italienfreundlich noch englandfreundlich oder irgendwie auslandsfeindlich. Aber weil er Franzose und Pazifist sei, gelte seine tätige Sympathie all den Völkern und den Regierungen, die mit Frankreich an der Organisation des Friedens arbeiten möchten: Er habe kein Widerstreben gegen irgendein Abkommen mit irgendeinem Lande. Er habe niemals eine Geste getan oder irgendein Wort gesprochen, die im Auslande schlecht ausgelegt werden könnten. Wenn ein Abkommen mit Berlin möglich werden würde, würde er nicht zögern, es abzuschließen. Aber damit ein derartiges Abkommen Wirklichkeit werde, seien nicht nur zwei, sondern mehrere notwendig. Er verteidige Frankreich und gleichzeitig die Zivilisation, in der es groß geworden sei und lebe.

Französische Frontkämpfer in Stuttgart,

Als erste größere Frontkämpfergruppe aus Frankreich kamen 44 französische Kriegsbeschädigte nach Stuttgart, wo sie eine Woche lang Gäste des Großindustriellen Dr. Robert Bosch sind. Die Aufnahme zeigt den Führer der Abordnung, Hauptmann Pivetean (stehend), wie er dem Gastgeber Dr. Bosch (rechts neben ihm, im weißen Vollbart) für seine Gastfreundschaft dankt.

Die Landgemeinden im Dritten Reich

Der Preußische Staatsrat tagte.

Am Dienstag trat der Preußische Staatsrat unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Göring in Potsdam zu einer Tagung zusammen. Auf der Tagesordnung stand die Frage der künftigen Ausgestaltung der Landgemeinde im Dritten Reich, insbesondere unter Berücksichtigung der durch die Oldenburgische Verwaltungsreform aufgezeigten Gesichtspunkte.

An der Tagung nahmen die leitenden Staatsbeamten und die ständigen führenden Persönlichkeiten der Partei von Bayern, Sachsen, Württemberg, Baden, Thüringen, Mecklenburg und Oldenburg teil. Nach einleitenden Worten des Ministerpräsidenten erstattete Reichs- und Saatsminister Kerrl einen Bericht, insbesondere über die Reisen, die er im Auftrage des Ministerpräsidenten zum Studium der zur Erörterung stehenden Fragen in einer Reihe deutscher Länder gemacht hat, und entwickelte daraus die Grundzüge, nach denen die deutsche Landgemeinde weiter auszubauen ist.

Gauleiter Lohse ging vor allem auf die Verhältnisse der östlichen Grenzprovinzen Preußens ein. Der Reichs- und preußische Minister des Innern, Dr. Frick, machte zu den angeschnittenen Fragen grundsätzliche Ausführungen und teilte mit, wie die Angelegenheit weiter bearbeitet wird.

Ministerpräsident Göring schloß die Sitzung mit der Feststellung, daß für die Weiterarbeit die von Minister Kerrl in den von ihm besuchten Ländern gewonnenen Erfahrungen von besonderem Werte sind, und daß es darauf ankomme, aus den verschiedenen zur Zeit im Reiche vorhandenen Verwaltungsformen unter Vermeidung jeder Schematisierung die besten Möglichkeiten für die Weiterentwicklung der ländlichen Gemeindeverwaltung herauszufinden.

Die neuen polnischen Wahlgesetze.

Marxistischer Proteststreik in Warschau und Lodz ausgerufen.

Warschau, 25. Juni. Der Sejm tritt heute zu einer Vollsitzung zusammen, um die neuen Wahlgesetze für die Sejm-Wahlen und die Senatswahlen sowie die Präsidentenwahlen zu beraten. Man rechnet mit drei Sitzungstagen. Danach wird der Senat zur Verabschiedung der Gesetze zusammentreten. Der Arbeiterflügel des Pilsudski-Lagers, die sogenannten Morachewski-Gewerkschaften, haben, wie bekannt, vor einigen Tagen dem Staatspräsidenten, dem Ministerpräsidenten und dem Innenminister eine Denkschrift überreicht, in der sie für einige Änderungen der im Verfassungsausschuß bereits angenommenen Wahlgesetze eintreten.

Wie einige Regierungsblätter zu melden wissen, hat der Regierungsblock beschlossen, die Forderung der Morachewski-Gewerkschaften zu berücksichtigen und im Sejm demnächst eine Änderung der Wahlvorschriften zu beantragen, die den Handarbeitern und Gehilfenarbeitern in den Wahlmännerversammlungen eine größere Vertretung sichern, als das im ersten Entwurf der Fall war.

In Sejm-Kreisen verlautet, daß die Wahlen zum neuen Sejm auf den 8. oder 15. September angesetzt werden sollen. Jedenfalls werden schon jetzt bei den Behörden die Wahlvorarbeiten ausgeführt.

Die polnische sozialistische Partei hat für heute die Arbeiterschaft in Warschau und Lodz sowie in den Landkreisen beider Städte zu einem eintägigen Proteststreik gegen die neue Wahlordnung ausgerufen.

Französische Antwortnote an Deutschland

Ministerpräsident und Außenminister Laval hat am Dienstagnachmittag dem deutschen Geschäftsträger, Botschaftsrat Forster, die französische Antwortnote auf die deutsche Note überreicht, die sich mit dem französisch-russischen Beistandspakt und seine Rückwirkungen auf den Locarno-Vertrag befaßte.

In der neuen französischen Note wird in der Hauptsache ausgeführt, daß nach übereinstimmender Auffassung auch der englischen und der italienischen Regierung der französisch-sowjetrussische Pakt nicht in Widerspruch zu dem Locarno-Vertrag stehe.

Polnischer Zerstörerbesuch im Reichskriegshafen Kiel.

Kiel, 26. Juni. Die polnischen Zerstörer „Wicher" und „Burza" trafen heute vormittag zum Besuch des Reichskriegshafens Kiel ein. An der Friedrichsorter Enge feuerten die Zerstörer einen Ehrensalut, der vom 21 Schuß ab, der sogleich erwidert wurde. Nach dem Eintreffen im Kieler Hafen wurde der Salut für die Flagge des Stationschefs gefeuert, worauf die beiden Zerstörer, an deren Bord sich insgesamt 240 Mann befanden, an der Blücherbrücke dicht beim Kreuzer „Königsberg" und dem Schulschiff „Gorch Fock" festmachten. An der Blücherbrücke begab sich der Verbindungsoffizier an Bord.

Gewitterstörung in Süd- und Mittelengland. — Ende der Hitzewelle.

London, 26. Juni. Die seit der Nacht zum Sonnabend herrschende Hitzewelle ist jetzt in Süd- und Mittelengland und in Wels infolge zahlreicher Gewitterstürme und fast tropischer Regenfälle gebrochen worden. Durch Blitzschläge wurden in verschiedenen Teilen des Landes drei Personen getötet und zehn verletzt. In verschiedenen Gegenden gab es große Überschwemmungen. In einer Schule in Bathealton (Grafschaft Somerset) wurden 40 Schulkinder mit ihrem Lehrer in der Klasse vom Hochwasser überrascht. Der Lehrer ließ die Kinder auf die Schreibpulte steigen, bis Polizisten und andere Helfer kamen und die Kinder durch die Fenster ins Freie schafften.

Telegrammwechsel zwischen Führer und Frontkämpferabordnungen. Auf ein Grußtelegramm der in Stuttgart zusammengekommenen französischen und deutschen Frontkämpfer antwortet der Führer und Reichskanzler mit herzlichen Worten, und sprach in seiner Antwort die Hoffnung aus, daß weitere kameradschaftliche Zusammenkünfte alter Kriegsgegner folgen mögen und so der Gedanke der Verständigung gefördert werde.

Die Wegbereiter des Luftfahrtwesens

Vor 125 Jahren starb Joseph Michael Montgolfier. Von der ersten „Montgolfière" und ihren ersten Passagieren.

Fliegen war jahrhundertelang der große Sehnsuchtstraum der Menschen. Von den Flügeln, mit denen der sagenhafte Ikarus und Wieland der Schmied die ersten Flugversuche unternahm bis zur Verwirklichung eines schier unerfüllbaren Sehnsuchtswunsches war ein langer Weg. Lange ehe man auf die Lösung des Flugproblems durch den Propeller kam, haben sich kühne Erfinder bemüht, Fluggeräte zu schaffen, die „leichter als die Luft" waren. Eine gewisse Berühmtheit erlangte in dieser Beziehung der Gedanke von Pater Lana, der vorschlug, man sollte mächtige Kugeln aus Metallblech einfach leer pumpen, wodurch sie schon den nötigen „Auftrieb" erhalten würden. Dieser Plan hatte nur den einen Nachteil, daß dann der äußere Luftdruck so stark würde, daß durch ihn die Metallkugel glatt eingedrückt würde. Es galt also eine Füllung des Ballons zu finden, die die nötige Gegenspannung lieferte und dabei möglichst leicht war.

Eine Kugel schwebt in den Himmel.

Während immer wieder die Erfinder aller Länder über dem Problem des Fliegens brüteten, war ganz plötzlich die große Sensation da: Am 5. Juni 1783 schwebte draußen vor dem französischen Städtchen Annonay eine riesige Kugel zum Himmel. Sie bestand aus Papier und Leinwand, darunter brannte ein geheimnisvolles kleines Feuer. Hunderte von Menschen starrten dem Wunder nach, dem riesigen Ballon, der sich langsam in die Luft erhob, kleiner und kleiner wurde und endlich fern und klein wie der Mond am Firmament stand. 1783 war man nicht mehr wundergläubig, man war sich deshalb sofort darüber im klaren, daß hier ein hervorragender technischer Versuch vorlag. Wer aber war der Schöpfer der geheimnisvollen Ballontugel?

Es waren zwei Brüder, Joseph und Etienne Montgolfier, Inhaber einer Papierfabrik in Annonay, die sie von ihrem Vater übernommen hatten. Von heut auf morgen waren die beiden berühmt geworden, der erste Versuch war geglückt. Diese erste „Montgolfière", die aus Packleinwand und papiernem Futter bestand, hatte einen Durchmesser von 12 Meter und mog 260 Kilo. Sie war unten offen, darunter befand sich eine Art Wärmer, auf dem ein kleines Feuer von Stroh und Wolle brannte, was allerdings zunächst ziemlich gefährlich aussah. Aber alles war gut gegangen, der Ballon machte glückliche Fahrt, die nur leider nicht lange dauerte. Denn schon nach etwa 10 Minuten war das Feuerchen ausgebrannt und zwei oder drei Kilometer weiter sandete der Ballon glatt auf der Erde. Die auffsteigende Hitze unter dem Ballon erwärmte nämlich die Luft in der Ballonhülle, dadurch dehnte sich diese bedeutend aus und ein Teil davon entwich nach unten. Auf diese Weise wurde der Ballon leichter und erhielt den nötigen Auftrieb.

Charles — der große Konkurrent . . .

Freilich waren die beiden Brüder Montgolfier nicht die einzigen, die sich mit hohen Plänen hinsichtlich der Verwirklichung des Fliegens trugen. Ihr bedeutendster Konkurrent war der Physiker Charles, der ebenfalls sein Glück mit einem Ballonaufstieg versuchte. Leider hatte Charles bedeutend weniger Glück. Am 27. August des gleichen Jahres tauchte über dem Dörfchen Ecouen ebenfalls eine weißliche Kugel auf, die sich, einem Himmelskörper gleich, mit ziemlicher Schnelligkeit näherte. Die Bauern freilich standen den wissenschaftlichen Versuchen der letzten Wochen und Monate durchaus fern, sie hatten auch vom Ballonverfuch der Brüder Montgolfier noch nichts gehört. Jetzt glaubten sie, in der seltsamen Kugel ein schreckliches Blendwerk der Hölle zu sehen, und als sich der Ballon — es war der von Charles — an einem Weidenbaum verfing, wurde er kurzerhand mit einer Mistgabel durchbohrt und erledigt.

Die ersten Passagiere: ein Lamm, ein Hahn und eine Ente.

Nun galt es für die Brüder Montgolfier vor allem das große Problem zu lösen: konnten auch lebende Wesen den Flug in einer „Montgolfière" wagen? Zunächst versuchte man, einmal Tiere fliegen zu lassen. Es war eine ganz große Veranstaltung, die in Versailles vor dem versammelten Hofe vor sich ging. Ein Lamm, ein Hahn und eine Ente bestiegen als erste Luftpassagiere der Welt die „Gondel" einer neu erbauten Montgolfière, die kleine Koje aus Weidenruten. Unter größter Spannung der Zuschauer entschwebten die drei Tiere in die Lüfte — wie ihnen zumute war, weiß man nicht. Jedenfalls bekam ihnen die Reise ausgezeichnet, und sie landeten vergnügt wieder auf festem Boden.

. . . und dann die Menschen!

Nach diesem trefflichen animalischen Flugrekord wollten auch die Menschen sich nicht länger von dem Flug in die Lüfte zurückhalten lassen. Der junge Professor Pilâtre de Rozier, der Intendant des vom Bruder des Königs Ludwig XVI. begründeten Chemisch-Physikalischen Instituts, der sich von Anfang an nachdrücklich für die Versuche der beiden Brüder eingesetzt hatte und auch den Bau der Ballons mit Staatsmitteln durchsetzte, erwirkte sich die Erlaubnis vom König, auch als erster Mensch in die Luft aufsteigen zu dürfen. In seiner Begleitung befand sich lediglich noch der Marquis d'Arlandes, ein französischer Offizier. Bei diesem ersten Flug trugen beide nicht etwa schon Flugkleidung, sondern starteten der eine im Zylinderhut, der andere in einer Pelzmütze.

Joseph Michel und Etienne.

Joseph und Etienne Montgolfier können gemeinsam den Ruhm für sich in Anspruch nehmen, die erfolgreichsten Pioniere des Luftfahrtwesens zu sein. Joseph, der ältere von beiden, war ruhiger, bedenener, Etienne, der jüngere, ein Feuerkopf, dem kein Plan kühn genug war. Dennoch ergänzten sich die Brüder in hervorragender Weise. Joseph hat später noch weitere Erfindungen von weittragender Bedeutung gemacht, so verdankt ihm die Welt die Erfindung des Fallschirms und die des Stoßhebers.

125 Jahre sind verflossen, seit Joseph Montgolfier am 26. Juni 1810 in Balaracs-les-Bains die Augen schloß. Ein Erfinder, dem es beschieden war, durch sein kühnes Einsetzen für seinen Lebenstraum eine neue Ära der Weltgeschichte herbeizuführen.

Ehrenabend für Dr. Richard Strauß

im Dresdener Rathaus.

Im Anschluß an die Uraufführung der Oper „Die schweigsame Frau" fand zu Ehren des Komponisten auf Einladung des Oberbürgermeisters Zörner ein Empfang im Rathaus statt, an dem neben den an der Aufführung beteiligten Künstlern zahlreiche Ehrengäste teilnahmen. Oberbürgermeister Zörner hieß die Erschienenen herzlich willkommen und dankte dem Meister Richard Strauß und den an der Aufführung beteiligten Künstlern. Staatskommissar Hinkel überbrachte die Grüße des Reichsministers Dr. Goebbels und der in der Reichskulturkammer zusammengeschlossenen deutschen Künstler. Hinkel feierte Adolf Hitler als den künstlerischen Menschen schlechthin. Ohne ihn wäre es nie gelungen, die letzten Reste völkischer Kultur vor dem Verfall zu retten. Ihm sei auch zu danken, daß Dresden heute die Weltraufführung des neuesten Werkes von Richard Strauß begehen könne. Der Auslandspressechef der NSDAP., Dr. Hanfstaengl, zog in launigen Worten Parallelen zwischen der Stadt München, der Geburtsstadt von Richard Strauß, und der Stadt Dresden, wo neben seinen früheren Werken auch sein heutiges großes Werk die Uraufführung erlebt habe.

Der Richard Strauß dankte in kurzen bewegten Worten für die ihm zuteil gewordenen Ehrungen und schloß mit einem Sieg-Heil auf den Führer, in das die Anwesenden begeistert einstimmten.

Ein Korb für Heinrich VIII.

Heinrich VIII. von England war von einer bewundernswerten Heiratsluft erfüllt, obgleich er mit seinen verschiedenen Frauen nicht gerade die besten Erfahrungen machte, was schon aus der Tatsache hervorgeht, daß er zwei von ihnen hinrichten ließ. Nachdem gerade auch seine fünfte Frau hingerichtet worden war, glaubte der König, zunächst von den Frauen genug zu haben. Es dauerte aber wie üblich nicht lange, und schon trug er sich wieder mit Heiratsgedanken. Er hielt dieserhalb unter den in Frage kommenden „Objekten" der umliegenden Länder Umschau, und entschloß sich endlich, der Schwester des Königs von Dänemark seine Hand anzutragen. Heinrich VIII. setzte sich hin und schrieb der Erwählten seines Herzens persönlich einen Brief, in dem er ihr die Vorzüge einer solchen Ehe in rosigem Lichte schilderte. Aber die Entscheidung der Prinzessin fiel doch anders aus, als er erwartet hatte. Auch sie schrieb persönlich. Als Heinrich VIII. ihren Brief in Händen hielt, las er zu seinem Erstaunen: „Ich danke für die mir zugedachte Ehre. Ich hätte sie auch mit Freuden angenommen, wenn ich das Glück hätte, zwei Köpfe zu besitzen. Leider aber habe ich nur einen, und dieser möchte ich gern behalten. Deshalb bitte ich um Nachsicht, daß ich Ihren Antrag ablehne . . ."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419350626-19/fragment/page=0002

Aus Merseburg

Hitze brütet — Menschheit bratet.

„Wenn das geschieht am grünen Holz, was soll am dürren werden?" — so steht in der Bibel geschrieben, und nun möchte man auch fragen: „Was soll erst im Juli und August werden, wenn wir im Juni schon so eine Glut haben?" Glücklich ist zu preisen, wer sich jetzt eines langen Urlaubs erfreuen kann, denn er hat noch die meiste Aussicht, dem unvermeidlichen Hitzschlag zu entgehen, zu dem wir anderen Sterblichen in den glutheißen Häusern verurteilt sind. Selbst wenn man sich aller fünf Minuten einen nassen Lappen auf den Schädel klatscht und beide Beine in eiskaltes Wasser stellt (wofern nehmen?), das hitzhen Gehirn ist keines vernünftigen Gedankens mehr fähig und scheint langsam einzutrocknen. Unkontrollierbare Gerüchte von unausdenkbaren Hitzgraden, die man gemessen haben will, schwirren durch die Stadt. Eigentlich müßte danach schon längst das Wasser in der Leitung kochen. Aber in Wirklichkeit sind diese Angaben meist reichlich übertrieben oder stammen vom Thermometern, die an einem eisernen Geländer in der Prallsonne hängen. An solcher Stelle reicht allerdings das Quecksilberchen meines eigenen Wärmemessers auch für den Ausdehnungsdrang des Quecksilberfadens kaum zu und wenn es oben nicht zugeschmolzen wäre, würde sich sicherlich noch ein Häuschen d'rauf bilden. Im Schatten begnügt sich das Thermometer meist, so um den 35. Grad strich herumzupendeln, aber wir Laien meinen, auch das wäre für den Juni reichlich genug.

Den Schulkindern ist das natürlich ganz recht, denn sie sind die Privilegierten der Glut, sintemal und alldieweilen sie „hitzefrei" haben. Mit viel Geschrei stürmen sie sämtliche Badeanstalten, denn jetzt darf auch die ängstlichste Mama nichts mehr dagegen haben. Johanni ist ja vorbei und die Gefahr eines Fußopfers daher nicht mehr so groß. Wir anderen, in die gleichmäßige Fron des Erwerbslebens gebannten Stadtbewohner aber müssen warten, bis das Ende der Arbeit am Abend auch uns an der Saale kühlen Strand entläßt. Mancher bringt auch dann gar nicht mehr so viel Energie auf, den heißen Weg bis Merseburg-Süd zu überwinden, und schleicht nur verstohlen zum Eismann an der Ecke, der der Hauptmuznießer der Hitze ist. Sein Geschäft blüht, und bemerkenswerterweise sind es nicht nur Kinder, die mit lang ausgestreckter „Blähge" die süße Kühlung schlecken. Abends werden meist Erwachsene seine Stammkunden, und das ist verzeihlich, weil ja selbst nach Sonnenuntergang die Temperatur nur ganz langsam herumtergeht. Sogar um Mitternacht zeigte das Thermometer in der vergangenen Nacht immer noch 21 Grad an und in den vorhergehenden Nächten waren es nicht viel weniger.

Und das ist gewiß — wenn das noch lange so weiter geht, dann hänge ich meinen Beruf an den Nagel und — lerne Taucher.

*

*** **Es war nur ein Teilblitz.** Der durch das Gewitter verursachte Schaden an der Mittelschule scheint nicht so bedeutend gewesen sein. Die zerstörte Telephonleitung — der Apparat selbst blieb unbeschädigt — wurde schon nach kurzer Zeit wieder zu Betrieb genommen. Auch scheint der Blitz nicht direkt eingeschlagen zu haben, sondern der Schaden entweder durch einen schwachen Teilblitz oder einen Induktionsstrom verursacht worden zu sein.

*

*** **Zur Durchfahrt des Ministerpräsidenten Göring durch Merseburg am kommenden Sonntag wird mitgeteilt, daß man damit gegen 14.45 Uhr rechnen kann. Die Fahrt geht über den Neumarkt—Waterloobrücke—Obere Burgstraße—Domstraße—Adolf-Hitler-Straße—Hölle und Weißenfelser Straße.**

*

Dank des Gauleiters.

Anläßlich meines Geburtstages sind mir aus dem Gau Halle-Merseburg sowie aus dem Reiche so viele Glückwünsche übermittelt worden, daß es mir unmöglich ist, jedem einzelnen Gratulanten besonders zu danken.

Ich möchte daher Gelegenheit nehmen, in dieser Form allen Gratulanten auf das herzlichste zu danken!

Rudolf Jordan, Gauleiter.

*

Vor dem Ertrinken bewahrt.

Im Volksbad geriet am Dienstagabend ein Arbeiter in die Gefahr des Ertrinkens. Er war bereits unter Wasser gegangen, als seine Notlage bemerkt wurde. Der Scharführer Schafferrnicht vom Sturm 11 der Motorstandarte 138 holte den gefährdeten Mann aus Ufer, wo er zur Besinnung gebracht werden konnte.

Kreisappell der NSDAP. Merseburg.

Wie gemeldet wird, ist der Appell des Kreises Merseburg der NSDAP. auf den 24. und 25. August festgesetzt worden.

*

Ein Anlagenschänder erwischt.

In der Nacht zum Sonnabend wurden aus den neuen Anlagen am Bahnhof sowie aus den Anlagen der Feuerwehrzieht mehrere Blumenstöcher wahllos herausgeriffen und entwendet. Der Täter ist ermittelt worden und zur Anzeige gebracht.

*

Zwei Verhaftungen.

Wegen Verbreitung unwahrer Gerüchte, die geeignet waren, das Ansehen eines Mitgliedes der Reichsregierung zu schädigen, wurde eine männliche Person festgenommen. Weiter wurde eine Person festgenommen, die dringend verdächtig erscheint, einem Arbeitskameraden einen Geldbetrag aus einem verschlossenen Schrank entwendet zu haben. Beide wurden dem Amtsgericht vorgeführt.

*

14. August letzter Musterungstag für Merseburg.

Die Musterungen, die für die Orte der Umgebung in Merseburg in der Albrecht-Dürer-Schule stattfinden, schließen nicht am 16., sondern bereits am 14. August ab. An diesem Tage wird demnach gemustert der Jahrgang 1914 der Orte Ahendorf, Beundorf, Blösien, Frankleben, Geusa, Körbisdorf, Köpschen, Raundorf, Niederbeuna, Oberbeuna, Reipisch und Zscherben.

*

Zum Finanzamtsbau.

Mit dem Beginn der Ausschachtungsarbeiten im Klosterhofe am Montagmorgen wird nunmehr der Bau eines Eigenheimes des Finanzamtes in schnellem Tempo vor sich gehen. Die Erd-, Maurer- und Betonarbeiten sind der Firma Dornburg übertragen woden. Das Gebäude wird in drei Stockwerken, nach dem Kloster zu in zwei Stockwerken, errichtet. Die Front ist mehr als 20 Meter lang.

Sitzung der Merseburger Ratsherren

Der Sparkassenneubau rückt näher

Überlassung eines städtischen Baugrundstücks in Erbpacht. — Eine vom Stein-Plakette zum 1000jährigen Bestehen.

Am Montag fand unter dem Vorsitz von Oberbürgermeister Dr. Mosebach eine Sitzung der Ratsherren statt. Der Vorsitzende gab zunächst den Bericht über den Abschluß der Rechnung für 1934 und die voraussichtliche Finanzentwicklung der Stadt Merseburg für das Rechnungsjahr 1935 bekannt.

Der Oberbürgermeister teilte weiter mit, daß das Gemeindeprüfungsamt der Regierung in Merseburg im Monat Mai eine mehrwöchige Ordnungsprüfung für das Rechnungsjahr 1932 und 1933 vorgenommen hat und daß der Regierungspräsident über das Ergebnis seine besondere Befriedigung ausgesprochen hat.

Der Deutsche Gemeindetag hat der Stadt Merseburg als Ehrengabe aus Anlaß ihres 1000jährigen Bestehens nachträglich die

Porträt-Plakette des Freiherrn vom Stein

überreichen lassen. Die Plakette besteht aus Porzellan. Sie trägt auf der Vorderseite neben dem Bildnis des Freiherrn vom Stein die Inschrift:

„Karl Freiherr vom Stein."

Die Rückseite trägt die Aufschrift:

„Der Deutsche Gemeindetag
der Stadt Merseburg
933—1933"

und das Zeichen K. P. M. (Königliche Porzellan-Manufaktur). Die Plakette wird der Öffentlichkeit noch zugänglich gemacht werden.

Der anschließenden Beratung wurde über folgende Punkte beschandelt:

Nachtrag II zur Ortssatzung über die Anstellung und Versorgung der Gemeindebeamten der Stadt Merseburg.

Die Gemeindebeamten erhielten bisher schon Anstellung, Ruhegehalt und Hinterbliebenenversorgung nach den staatlichen Vorschriften. Die jetzige neue Fassung des Ortsrechts bringt lediglich die erforderliche Angleichung an das für die unmittelbaren Staatsbeamten bereits geltende Recht. Mehrausgaben entstehen dadurch für die Stadt nicht.

Verkauf von Baugelände.

Die Abgabe von Baugelände zur Errichtung von 8 Kleinwohnungen an der Moeselstraße und von einem Einfamilienhaus an der Weißenfelser Straße wird gutgeheißen.

Überlassung von städtischem Gelände zur

Errichtung eines Sparkassengebäudes.

Die Stadtsparkasse braucht zur Erledigung ihrer Aufgaben dringend größere Diensträume und beabsichtigt, ein neues Sparkassengebäude zu errichten, in welches gleichzeitig eine größere hiesige Behörde als langfristige Mieterin aufgenommen werden soll.

Ratsherr Lehmann empfiehlt, dem Vorschlage des Oberbürgermeisters beizutreten. In der anschließenden Aussprache werden von den Gemeinderäten die bestehenden Schwierigkeiten sehr gründlich erörtert und alle Möglichkeiten für einen geeigneten Bauplatz und hinsichtlich des Baugeländes eingehend geprüft. An der Aussprache beteiligten sich insbesondere die Ratsherren Rieße und Ecke, Stadtrat Lindemann sowie Stadtbaudirektor Agthe.

Der Vorschlag des Oberbürgermeisters, der Stadtsparkasse zur Errichtung des dringend erforderlichen Sparkassenneubaues ein geeignetes städtisches Baugrundstück in Erbpacht zur Verfügung zu stellen, wird von den Ratsherren einhellig zugestehtzen.

Nachtrag II zum Stellenplan der Stadtsparkasse.

Infolge der erheblichen Vermehrung der Dienstgeschäfte der Stadtsparkasse sollen einige Angestelltenstellen neu geschaffen werden.

Einwendungen hiergegen wurden nicht erhoben.

Verkauf des Einfamilienhauses Geuseer Straße 26.

Der bisherige Eigentümer ist nach Essen versetzt worden. Die Stadt mußte deshalb das Haus zurückkaufen. Gegen den Weiterverkauf werden Einwendungen nicht erhoben.

Mit der Ehrung des Führers wurde die Sitzung von Oberbürgermeister Dr. Mosebach geschlossen.

Die Kapelle des Arbeitsgaues 14 im Rundfunk.

Wie uns mitgeteilt wird, spielt das Orchester des Arbeitsgaues 14 am Freitag zum Mittagskonzert nicht das ursprünglich vorgesehene Programm. Es sind diesmehr folgende Stücke gewählt worden:

1. Marsch des Arbeitsgaues 14;
2. Ouvertüre zur Oper „Undine" von Lortzing;
3. zwei Stücke aus Siegurd Jorfasfar von Grieg;
4. Donauwagen, Walzer von Tucik;
5. Leuchtkäferchen-Stelldichein;
6. Vom Rhein zur Donau, großes Potpourri;
7. Mein Regiment, mein Heimatland von Leuschner;
8. Parademarsch Nr. 1 von Moellendorf.

Das Konzert, das von 12 bis 13 Uhr zur Mittagspause stattfindet, wird vom Halle aus auf den Reichssender Leipzig übertragen. Die Zulassung zum Rundfunk bedeutet für Musikzugführer Schmidt und seine wackeren Arbeitsmänner eine verdiente Anerkennung erstklassiger Leistungen.

„Auch ich war ein Jüngling ..."

Neuer Fund bei den Ausgrabungen am Gaswerk.

Bei den Ausgrabungen vorzeitlicher Bestattungen in der Kiesgrube südlich des Gaswerkes wurde von den Beaufstragten des Vereins für Heimatkunde wieder das guterhaltene Grab eines Jünglings freigelegt. Schon Ende vorigen Woche angeschnitten, gelang es damals nur, die unteren Extremitäten bis zum Becken freizulegen, neben dem sich die Reste eines eisernen Messers fanden. Es war mit einer Scheide gesichert, bestehend aus zwei eisernen Bügeln, welche die ehemals aus Holz oder Leder gefertigten Seiten zusammengehalten hatten. Brust und Schädel des Toten lagen leider unter den Gleisen des arbeitenden Baggers und konnten erst am Montag freigelegt werden, nachdem die Schienen weitergerückt worden waren. Bei der Freilegung fand sich, daß der Jüngling oder ältere Knabe, der hier vor mehr als 1½ Tausend Jahren bestattet worden ist, einen sogenannten „Kreuzkopf" besaß, eine individuelle Eigentümlichkeit, die nicht oft vorkommt. Während normalerweise das Gehirn im oberen vorderen Teil von einem Stirnbein und den beiden Scheitelbeinen geschützt ist, die durch zickzackförmige Nähte miteinander verbunden sind, bestand bei dem jetzt gefundenen Schädel das Stirnbein aus zwei Teilen, so daß die Schädelnähte ein richtiges Kreuz bildeten.

Neben dem nach Osten gewendeten Kopf des Skeletts fand sich eine große Urne vor, die, in Handarbeit, noch ohne Drehscheibe gefertigt und gut erhalten war. Als Verzierung hatte sie drei kleine Buckel. Der Inhalt, der wahrscheinlich aus Speise für den Seelenweg des Toten bestanden hat, ist vollständig vergangen und auch sonst fanden sich bei der Beiche weder Schmuck noch sonstige Beigaben.

Eine zweite Urne, die in der gleichen Kiesgrube an anderer Stelle entdeckt wurde, konnte ebenfalls nur wenig beschädigt geborgen werden. Sie ähnelt der ersteren, auch in der Größe, trägt aber als Verzierung drei Gruppen fingertupfenartiger Vertiefungen, die bei der Herstellung in den noch weichen Ton gedrückt worden sind.

*

Wir brauchen Kolonien!

Kolonialvortrag im Domgymnasium.

Am Montag fand im Domgymnasium ein Vortrag über Deutschlands frühere Kolonien in der Südsee statt. Zu Beginn erläuterte der Vortragende den Wert und den Nutzen der Kolonien. Wir brauchen Kolonien, um unseren Rohstoffbedarf zu decken und um einen großen Teil unserer Industrieerzeugnisse dort abzusetzen. Wenn man uns die Fähigkeiten der Kolonisation abspricht, und wenn man behauptet, wir wären schlecht gegen die Bewohner unserer früheren Kolonien gewesen, so möge man alle Einwohner ehemaliger deutscher Besitzungen fragen, und immer wird die Antwort lauten: „Die Deutschen sollen wiederkommen, denn sie waren so gut zu uns." Diese Worte der Eingeborenen reden eine deutliche Sprache.

Anschließend zeigte der Redner an Hand von Lichtbildern seine frühere Wirkungsstätte, die Samoa-Inseln. Hier hatte er lange Jahre als Pflanzer gelebt. Die Schüler bekamen die landschaftlichen Schönheiten dieses Gebietes zu sehen und lernten die Bewohner in Kleidung, Sitten und Gebräuchen kennen. Der Vortragende sprach fesselnd und stellt manch heiteres Erlebnis geschickt mit ein.

Am Schlusse des mit großem Beifall aufgenommenen Vortrages gab er der Hoffnung Ausdruck, daß Deutschland bald wieder seine Flagge in fremden Erdteilen hissen möge, denn das verschaffe unserem geliebten Vaterlande wieder alte, gute Volksehre. —ch.

Wirtschaftliche Fahrten

des Amtes für Berufserziehung.

Das Amt für Berufserziehung in der Deutschen Arbeitsfront veranstaltet im Laufe des Sommers eine Reihe von wirtschaftskundlichen Fahrten nach den verschiedenen Industriestätten Mitteldeutschlands. Sie sollen den im Wirtschaftsleben stehenden Arbeitskameraden den Blick weiten und ihn mit dem gesamten Gefüge der deutschen Wirtschaft vertraut machen.

Die Fahrten bilden eine wesentliche Ergänzung zu den Maßnahmen, die das Amt für Berufserziehung im Rahmen seiner Lehrgänge und Arbeitsgemeinschaften zum Zwecke der Berufserziehung vornimmt. Daneben sollen sie die kameradschaftlichen Bande festigen und die Volksgemeinschaft vertiefen. Mit neuen Erfahrungen und neuem Wissen sollen die Fahrtteilnehmer zurückkehren.

Die Wirtschaftsgruppe Metall im Gau Halle-Merseburg führt vom 25. bis 31. August eine Fahrt nach Bauchhammer, Mückenberg, Plessa, Görditz durch. Die Fahrt gliedert sich in verschiedene Besichtigungen und führt zunächst nach Wittenberg, dann u. a. nach Schloß Hartenfels, Lautawerk-Schwarzkollm und zum Aluminiumwerk. In Lauchhammer werden die Mitteldeutschen Stahlwerke, der Eisenbau, die Maschinenfabrik, die Bronze- und Graugußgießerei und das Emaillierwerk besichtigt. In der Gegend von Mückenberg hatten die Fahrtteilnehmer der „Bubiag"-Braunkohlen- und Brikettindustrie AG. einem Tagebau mit größter Förderbrücke Europas und der Brikettfabrik einen Besuch ab. Die Fahrt nach Plessa ist mit der Besichtigung des Kraftwerkes Plessa verbunden. In Görditz werden die mitteldeutschen Stahlwerke besichtigt.

Die Wirtschaftsgruppe Leder wird ihren Fahrtteilnehmern im Raume Leipzig-Weißenfels-Erfurt-Arnstadt-Hirschberg vom 1. bis 7. September einen umfassenden Einblick in die Industrie ihres Berufszweiges geben. Von Halle geht es nach Leipzig, wo Rauchwarenzurichtereien besucht werden. In Weißenfels werden Schuhfabriken besichtigt. Die Fahrt führt dann über Naumburg, Weimar nach Erfurt zum Besuch der Schuhfabrik Lingel. In Arnstadt ist Gelegenheit gegeben, einen Einblick in Handschuhfabriken zu nehmen. Bei der Weiterfahrt über Saalfeld nach Hirschberg wird die Lederfabrik Knoch besichtigt. In Leipzig findet die Fahrt ihren Abschluß.

*

Sonntagsrückfahrkarten

mit verlängerter Gültigkeit.

Zum Besuch des vom 29. Juni bis 1. Juli in Halle stattfindenden Gau-Sängerfestes werden von allen Bahnhöfen im Umkreis bis etwa 50 Tarifkilometer um Halle — jedoch ausgenommen die im Lande Sachsen gelegenen Bahnhöfe — sowie von Garbelegen, Hohenmölsen, Neuhaldensleben, Debisfelde, Oschersleben, Quedlinburg und Wernigerode Sonntagsrückfahrkarten nach Halle an jedermann ohne Ausweis ausgegeben.

Die Karten gelten zur Hinfahrt vom Freitag, dem 28. Juni, 12 Uhr, bis Sonntag, dem 30. Juni; zur Rückfahrt vom Freitag, dem 28. Juni, bis Montag, dem 1. Juli, 24 Uhr (spätester Antritt der Rückfahrt).

*

Quartalsversammlung der Tischler.

In der „Guten Quelle" versammelten sich am Montagnachmittag die Tischler zu ihrer Quartalsversammlung. Nach einleitenden Worten gab der Obermeister bekannt, daß in nächster Zeit eine fühlbare Belebung des Tischlergewerbes zu erwarten sei. Bei offener Lade und brennenden Kerzen wurde hierauf die Aufdingung von 35 Lehrlingen vorgenommen. Der Obermeister ermahnte die jungen Handwerker zu würdiger Haltung und zielbewußtem Streben im Beruf. Berufsschuldirektor Tlustek wies die Lehrlinge nochmals auf ihre Pflichten Volk und Staat gegenüber hin. Echten Handwerkerstieß zu üben, sei die Aufgabe jedes einzelnen. Von unvergeßlichen Stunden in Frankfurt erzählte dann der Obermeister. Der Handwerkertag ist der symbolische Ausdruck eines starken deutschen Handwerkerstandes. In den Schlichtungsausschuß, der Streitigkeiten innerhalb der Innung beilegen soll, wurden die Tischlermeister Scheide, Merseburg, und Voigt, Lützen, berufen. Den Siegern im Reichsberufswettkampf wurden für gute Leistungen schöne Preise ausgehändigt. In einem Lichtbildervortrag wurde handwerkliche Kunst und gewerbliches Schaffen vor Augen geführt.

*

Eine „Fahrt ins Blaue"

mit der Privat-Theater-Gesellschaft.

Schon bei Festlegung des Jahresplanes hatte dieser Ausflug mit unbekanntem Ziel die Zustimmung der Mitglieder gefunden. Die Ungewißheit steigerte sich am Sonntag noch, als auf dem Bahnhof je eine Lokomotive vorn und hinten am Zuge war. Nach kurzer Bahnfahrt wurde auf einem kleinen Haltepunkt ausgestiegen, und die Musik, die schon im Zuge für Unterhaltung gesorgt hatte, setzte sich an die Spitze der Teilnehmer. Die anschließende Wanderung durch den herrlichen Auewald brachte Mitglieder und Gäste an das Ziel Maßlau. Im schönen schattigen Gasthausgarten (übrigens in Merseburg viel zu wenig bekannt), wurde der Kaffeedurst gelöscht. Anschließend war für allerlei Unterhaltung von jung und alt gesorgt. Die Teilnehmer, die die Kaiserreiche noch nicht kannten, statteten zwischenzeitlich dieser Sehenswürdigkeit einen Besuch ab.

Die zugesagte Überraschung, eine leibliche Stärkung, löste viel Freude aus. Gar zu schnell waren die Stunden verschwunden und man mußte an die Rückwanderung denken, die bedeutend verkürzt wurde, aber bei dem Weg zum Haltepunkt Köschlitz durch Wiesen, schwankende Kornfelder und in ihrer Abendschönheit wirkende Dörfer allen unvergessen bleiben wird. Die Vereinsleitung hatte mit dem Ziel und der Gestaltung dieser „Fahrt ins Blaue" das Richtige getroffen; die allseitige Anerkennung der Teilnehmer war das beste Zeugnis dafür.

*

Vom Kleingärtnerverein „West".

Einweihung der Anlage und des Vereinsheimes.

Am Sonntag feierte der jüngste Merseburger Kleingartenverein sein erstes Sommerfest, verbunden mit der Weihe der Anlage und des neuerbauten Vereinsheimes. Der Vereinsführer Leikeim begrüßte die Gartenfreunde, den Stadtgruppenführer Gruber und den Vertreter des Oberbürgermeisters Stadtrat Lindemann. Nachdem der Vereinsführer die Schwierigkeiten aufgezählt hatte, die beim Entstehen der Anlage überwunden werden mußten, ergriff Stadtrat Lindemann das Wort. Er freue sich, daß hier in so kurzer Zeit eine Anlage entstanden ist, wie es die Stadt damals bei der Entstehung der Anlage erhoffte. Die Weihe der Anlage und des Vereinsheimes nahm der Stadtgruppenführer Gruber vor. Mit den Worten „Kameradschaftlich zusammenzustehen und die Aufgaben zu erfüllen, die den Kleingärtnern gestellt werden" weihte er die Anlage und das Vereinsheim. Danach entwickelte sich ein reges Leben und Treiben auf dem Spielplatz. Die Kinder fanden Beschäftigung am Rundlauf, Karussell und auf einer Schaukel, die Erwachsenen beim Preisschießen und Preiskegeln. Auch eine Tombola fehlte nicht. Abends fand ein Fackelzug für die Kinder statt. Die Mitglieder blieben bei den Klängen der Musik noch lange zusammen.

*

Die Börse der Hausfrau.

Die ersten Johannisbeeren gab es auf dem heutigen Wochenmarkt zum Preise von 35 Pf. In Kirschen war die Auswahl größer geworden, das Pfund kostete aber immer noch 30—40 Pf. Im übrigen betrugen die Durchschnittspreise: Butter Stück 79, Eier 9, Kase 7 bis 10, Mag Pfd. 20, Zwiebeln 17, Weißkohl 15, Blumenkohl 15—35, Wirsing 10—13, Spinat 15, Karotten Bund 10—40, Rettiche 5, Porree Bund 10, Kohlrabi Stück 4—7, Pfifferlinge 65—70, Champignons 60, Kopfsalat 5—8, Rhabarber 8, Radieschen 3 Bund 10, Tomaten 55—60 Stachelbeeren 20—25, Erdbeeren 35 bis 45, grüne Gurken von 25 an, grüne Bohnen 25, Schoten 13—15, Spargel 35—55, Kartoffeln 10 Pfd. 50, neue 3 Pfd. 50, Seefachs 30, Rotbarsch 35, Filet 40—50, Salzheringe 4—8, Matjesheringe 13—20, Tauben Stück von 35 Pf. an.

Dom und Schloß zu Merseburg

Ein kunstgeschichtliches Buch.

Im Verlag August Hopfer, Burg, erschien in der Reihe der „Kunstdenkmale der Provinz Sachsen" ein neues Buch: Deckert, Dom und Schloß zu Merseburg. Kart. 1,80 RM. In Leinen gebunden 2,70 RM.

Ein neues Buch der Heimat ist mit diesem Werk geschaffen worden, das vor allem hier großen Anklang finden wird, gibt es doch eine Möglichkeit, sich näher in die großen wertvollen Schätze, die uns Dom und Schloß bieten, zu vertiefen.

Es ist die Frucht des von der Reichsfachstelle Denkmalpflege im Reichsbund Volkstum und Heimat und von der Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft eingerichteten ersten Schulungslager für die deutsche Denkmälerinventarisation, das in den Monaten April und Mai 1934 in Halle gehalten wurde.

Die Leitung des Schulungslagers lag in den Händen des Provinzialkonservators von Sachsen Hermann Giesau. 24 Doktoren der Kunstgeschichte und vier Dipl.-Ingenieure nahmen daran teil, darunter auch Hermann Deckert, der Verfasser des Werkes, und Dipl.-Ingenieur Engels, der den Beitrag über das Schloß beisteuerte. Als Lehrer hatten mitgewirkt Stadtbaurat a. D. Friedrich Hofstedt, Prof. Walter Holtzmann, Prof. Max Schneider, beide von der Universität Halle, Dr. Marie Schuette vom Leipziger Kunstgewerbemuseum und der Leiter der Lehr- und Versuchswerkstätte beim Provinzialkonservator Albert Leusch.

Die Einleitung, die uns einen kurzgefaßten Überblick über die Geschichte der großen Kulturbauten gibt, stammt aus der Feder von Albert Spannagel, Merseburg. Das Buch selbst ist eine beschreibende Darstellung der Baugeschichte, der Bauten in sehr eingehender Schilderung, ferner der Ausstattung, der Plastiken und Gemälde, der Epitaphien und Grabmäler, der Totenschilde und Wappenplatten, der Fürstengruft, der Geräte und Glocken. Auch der Kreuzgang und das Kapitelsgebäude sind mit ihren Besitztümern verzeichnet. Die Baugeschichte des Schlosses ist trotz kurzer Zeit sehr übersichtlich zusammengestellt.

Der Wert des Buches wird erhöht durch die Beigabe von über 200 Bildern und Zeichnungen, aus denen manch verborgene Schönheit von Dom und Schloß ersichtlich wird.

Es ist eine mühevolle Arbeit gewesen, dieses Material zusammenzutragen. So manche Streitfrage der Kunsthistoriker tauchte dabei auf, die geklärt werden mußte.

Es sollte keinen Heimatfreund geben, der nicht dieses Werk erwirbt, das eine Quelle der Kenntnis der heimatgeschichtlichen Werte wird. Wissenschaftliche Qualität und Volkstümlichkeit sind miteinander verbunden und sichern dem Buch einen bleibenden Wert.

Wir behalten uns vor, auf Einzelheiten zu gegebener Zeit zurückzukommen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419350626-19/fragment/page=0003

Merkblatt

Daten für Donnerstag, den 27. Juni 1935.

Sonnenaufgang: 3.38 Uhr;
Sonnenuntergang: 20.27 Uhr.
Mondaufgang: 0.36 Uhr;
Monduntergang: 17.36 Uhr.

1856: Joseph Meyer, Gründer des Bibliographischen Instituts, in Hildburghausen geboren (gestorben 1796). — 1866: Gefecht bei Langensalza zwischen Hannoveranern und Preußen. — 1882: der Kulturphilosoph Eduard Spranger in Groß-Lichterfelde geboren. — 1917: der Nationalökonom Gustav von Schmoller in Bad Harzburg gestorben (geboren 1838). — 1925: Karl Mann, früher Gendarm in Rosenheim in Oberbayern gefallen. — 1933: SA.-Mann Hausdiener Wilhelm Klein in Berlin gefallen.

Was sich de Meerscheborchr erzehln

Da muß doch Drängelei sin.

Ewerd-Fridze von Sixbebärche der jebb meerschdendeels mit Schulan-Dänn schbaiern. Dänne der wohnd uffn Sande und hold Fridzan denn immer ab, weilse doch alle beede zu Mende griechn und ze duhne hamse heeme doch mischn. Da sehzn se sich beime in de Anloachn uff änne Bangg un wemm sich noch eener drazu einfind, da werd á Drei-Männer-Schnadd jeglobbt, daßes bloß so roochd. Anwer sonsd, wenn geenr weidr genumd, da erzehln se sich á Maul voll um Schdoff sunndes je bei uns in Meerscheborch Jobb sei Dangg jenuch.

Daneilich saßn se ooch widder zesamm und Fridze erzehlde zerroade, daß von sein Nachber dr Jingde ooch nimmer nach Ammeriga wär. „Nach Ammeriga? — na sigge mah da?" — wunnerde sich Däne. A inwerlechde á Häbbchn, was bei'n mich so fehre fix jehd, anwer denn endlich gahnd's raus: „Du — in Ammeriga mußes doch anwer schon fehre voll sin... — Bemmer so bedenggd, was alleene schone von Sixbebärch und Sand da nimmer is..."

Reichswetterdienst

Luftamt Magdeburg, Wetterdienststelle Magdeburg.

Wetterbericht vom 25. Juni 1935, abends.

In Mitteldeutschland hat die Wärme am Dienstag weiter zugenommen. Allenthalben wurden im Flachlande mehr als 30 Grad, meistens 32 Grad mittags im Schatten beobachtet, und auf dem Brocken zeigte das Thermometer zur gleichen Zeit + 23 Grad. Dabei hatte die Gewitterneigung, die am Montag so stark gewesen war, wieder völlig abgenommen, außer dem Rheingebiet, wo abends neue Gewitter begannen, blieb es in ganz Deutschland trocken. In der nächsten Zeit sind wieder Niederschläge und Gewitter zu erwarten. Denn auf der Südseite eines über den britischen Inseln gelegenen Tiefs dringt erneut atlantische, kühlere Luft in einzelnen Schauben in das Festland ein. Dabei entstehen umfangreiche Gewitterherde, die sich auch nach Mitteldeutschland verlagern können.

Aussichten bis Donnerstag abend: Wiederauflebende Gewitter- und Niederschlagsneigung. Temperaturen langsam sinkend, südliche bis südwestliche Winde.

Gemeinde Leuna

Unlichtes Rohr als Brandursache.

× **Leuna. Am Dienstag entstand im Leunawerk durch Unachtsamkeit eines Rohres ein Brand, der in kurzer Zeit gelöscht werden konnte. Personen sind nicht verletzt worden. Auch der Sachschaden ist unbedeutend.**

Militärkonzert und Rodenschau

× **Leuna.** Im „Gesellschaftshaus" fand gestern abend ein großes Militärkonzert statt, das der Musikzug des Arbeitsdienstgaues 14 Merseburg unter Leitung von Musikzugführer Schmidt bot. Flotte Armeemärsche und Fanfarenmärsche nahmen in der Hauptsache das Programm ein und fanden begeisterte Aufnahme. Die Arbeitsmänner vertieften damit die guten Beziehungen zum Leunaer Publikum, das die Kapelle ja von den Sonnabendkonzerten im „Waldbad" her schon zur Genüge kennt und schätzt. Besonderes Interesse fand schließlich die Verlosung von Freifahrten für eine Wochenendfahrt nach Rübeland.

Anschließend kam noch ganz besonders die Damenwelt auf ihre Kosten durch eine Modenschau des Inbanthrenhauses Leipzig. Was es da aber auch alles gab, was die Herzen unserer holden Weiblichkeit höherschlagen ließ! Alles wie für die Tropenhitze der letzten Tage eigens geschaffen: Vom einfachen ansprechenden Dirndlkleid bis zum hochfeinen Sommerkleid für Haus, Straße und Gesellschaft. Natürlich waren auch Badeanzüge stark vertreten, die besondere Beachtung fanden, möchte man sie doch jetzt am liebsten zu jeder Gelegenheit tragen! Daß Herr Meyer-Schenkendorf und Fräulein Hanke (Leipzig) dazu eine äußerst liebenswürdige und geschickte Ansage durchführten, erhöhte zweifellos den Reiz des Abends.

Die Arbeitsdienstkapelle gab vor ihrem Auftreten im „Gesellschaftshaus" am Spätnachmittag in den Saaleanlagen ein Promenadenkonzert, das gleichfalls dankbare Zuhörer fand.

Konzert und Feuerwerk im Waldbad.

× **Leuna.** Im „Waldbad" findet am kommenden Sonnabend ein großes Doppel-Militärkonzert statt, das von den Musikzügen der 26. und 91. SS.-Standarten durchgeführt wird. Außerdem ist ein großartiges Schlachtenfeuerwerk vorgesehen. Veranstalter ist der II. Sturmbann der 26. SS.-Standarte.

Erneuerung und Erweiterung des „Saalefruges".

× **Leuna.** Durchgreifende Erneuerungs- und Erweiterungsarbeiten werden jetzt in dem Gasthof „Zum Saalefrug" vorgenommen. Die bestehenden Räume sind bereits renoviert worden. Auch das Äußere hat sein Gesicht vorteilhaft verändert. Die Erweiterung des Lokals ist so geplant, daß durch Verglasung und Überdachung ein neuer Raum geschaffen wird, der Aufenthaltsmöglichkeiten bei jeder Witterung gewährt. Außerdem wird der herrliche Ausblick in die Aueniederung das Sitzen in diesem Raum besonders angenehm machen. Die Entwurfsbearbeitung, sowie die Bauleitung, liegt in den Händen des Architekten R. Hutzenlaub.

Spenden für den Kirchenfonds.

§ **Köglitz.** Auf unseren Kirchenfonds zur Erneuerung der Kirche im Innern wurden gestiftet von dem Ehepaar Lause-Nagel 3 RM. und von zwei Gemeindegliedern, die nicht genannt sein wollen, je 5 RM. Damit ist das neue Konto in kurzer Zeit wieder auf 96,27 RM. angewachsen, nachdem das alte für den Orgelbau verwendet worden ist.

Bautätigkeit in Sicht.

§ **Döltau.** Nachdem die Bautätigkeit hier mehrere Jahre geruht hat, ist es zu begrüßen, daß sie jetzt wieder in Angriff genommen wird. Bautechniker Robert Naumann gedenkt in Kürze ein Wohnhaus zu errichten. Die Ansiedlungsgenehmigung ist bereits nachgesucht worden.

Bewilligte Haussammlung für die Samariterherberge.

§ **Horburg.** Schon seit Jahren hat das Kinderheim „Samariterherberge" — eine seit 81 Jahren bestehende Anstalt im Dienst der Inneren Mission — mit größeren materiellen Schwierigkeiten zu kämpfen. Es ist daher für das Bestehen des Heims von entscheidener Bedeutung, daß ihm eine Haussammlung bewilligt worden ist, die bis zum 30. Juni durchgeführt sein muß.

Sturz vom Straßengeländer.

§ **Schkeuditz.** In der Mühlstraße stürzte ein 10jähriger Junge in den Abendstunden vom Straßengeländer. Mit einem Bruch des linken Unterarmes und verschiedenen Blutergüssen wurde er zu einem Arzt in Behandlung gebracht.

Der Pfarrer hatte die Trauung vergessen.

§ **Ultranstädt.** Als der Maurer Paul K. hier, getraut werden sollte, stellte sich heraus, daß kein Pastor da war. Die standesamtliche Trauung ging programmäßig vor sich. Anschließend begab sich das Paar und die Hochzeitsgäste nach der Kirche. Aber ihr Warten war vergeblich. Als man zu dem Pfarrer geschickt hatte, der auswärts wohnt, stellte sich heraus, daß er die Trauung vergessen hatte. Aber der „Schaden" konnte noch behoben werden, und mit einigen Stunden Verspätung wurde die kirchliche Feier nachgeholt.

Landkreis Merseburg

Schützenfest und Königsschießen.

§ **Schafstädt.** Vom schönsten Wetter begünstigt, nahm das diesjährige Schützenfest und Königsschießen des „Priv. Bürger-Schützen-Vereins" einen glatten Verlauf. Das Fest leitete ein Zapfenstreich mit anschließendem Herrenkommers ein. Der Sonntag begann mit dem Wecken und dem „Ständchenblasen" bei dem übrigen König und seinen Rittern. Mit dem Auszug der Schützen durch die Stadt begann der Nachmittag. Bald entwickelte sich im Schießstand reges Leben, eifrig wurde im Kampf um die vielen schönen Preise geschossen. Auch im Kleinkaliberstand konnte man sich schöne Preise erschießen. Durch Gartenkonzert und Tanz war für Unterhaltung gesorgt. Am Montag wurde das Schießen fortgesetzt. Das Gartenkonzert am Nachmittag vereinte die Schützen wieder mit ihren Gästen im Schützenhausgarten. Den Höhepunkt des Festes bildete aber das Beschießen der Königsscheibe. Den besten Schuß gab Kamerad Paul Blüthner ab, der damit die Königswürde errang; es folgten die Kameraden Karl Hetzel und Bruno Berger, die die erste bzw. zweite Ritterwürde errangen. Auf die Oskar-Stoeber-Jubiläumsscheibe gab Kamerad Blüthner auch noch den besten Schuß ab. In seiner Ansprache gab der Führer des Vereins, Kam. R. Brinz, dem Wunsche Ausdruck, auch weiterhin der deutschen Schießsache treu zu bleiben und Aug' und Hand fürs Vaterland zu üben. Ein „Sieg-Heil" auf Führer und Vaterland schloß die Ansprache. Mit Musik wurden die neuen „Majestäten" sodann nach Hause geleitet. Ein einfaches Essen mit anschließendem Königsball beschlossen das Fest.

Schwerer Sturz von der Bauleiter.

§ **Delitz a. B.** Der Maurer Ottomar Vogel stürzte beim Anstrich des Hauses eines Geschäftsmannes von der Leiter. Die Leiter brach in dem Moment in der Mitte durch, als sich B. auf der obersten Sprosse befand. Die sofort herbeigeeilten Ärzte aus Bad Lauchstädt stellten einen Nasenbeinbruch, eine schwere Stirnverletzung und mehrere Fingerbrüche fest. Mit dem Sanitätsauto wurde Vogel in ein hallisches Krankenhaus eingeliefert.

Kind beim Spielen verunglückt.

§ **Delitz a. B.** Auf dem Sportplatz stürzte der 10jährige Otto Georgi von hier beim Fußballspiel so unglücklich, daß er sich den linken Arm brach. Der bedauernswerte Junge wurde von der Gemeindeschwester sofort in ein hallisches Krankenhaus gebracht.

Jugendfest und Sonnwendfeier.

§ **Delitz a. B.** Beim schönsten Sonnenschein nahm das Jugendfest für die Orte Schlettau, Beuchlitz, Holleben, Delitz/Berge, Görbitzsch, Knapendorf, Bündorf und Reutirchen auf dem Sportplatz in Benkendorf einen sehr guten Verlauf. Die sportlichen Leistungen der 10- bis 14-Jährigen übertrafen fast allgemein die Erwartungen, so daß über 60 Prozent der Teilnehmer als Sieger hervorgingen. Den Mannschafts-Mehrkampf für das DJ. errang die I. Jungenschaft von Delitz a/Berge und die der Jungmädel, die I. Jungmädelschaft von Schlettau.

Der Ortsbeauftragte des Reichssportführers, P. Meißner, Delitz a/Berge, hatte die Lehrer der beteiligten Schulen als Kampfrichter verpflichtet, da ihm die gesamte technische Leitung oblag. Nach Bekanntgabe der Mannschaftssieger und Ermahnung zu weiterer sportlichen Vervollkommnung, dankte der Ortsbeauftragte den Kampfrichtern für ihre Arbeit. Mit der Flaggenabnahme und dem Gesang des Liedes: „Die Fahne flattert uns voran", zogen die Schulen mit fröhlichem Gesang wieder heimwärts.

Die Sonnwendfeier führte am Sonntag die Jugend noch einmal zusammen. Durch Abbrennen eines Sonnwendfeuers und Gedichtvorträge von Pimpfen, sowie deutschen Tänzen der BDM.-Mädels, wurde diese Feier zu einem Erlebnis für unsere Jugend. Der Ortsgruppenleiter Rühmann brachte zum Schluß auf den Führer ein „Sieg Heil" aus.

Das Borstenvieh auf der Landstraße.

§ **Tragarth.** Ein Einwohner mußte am Dienstagvormittag feststellen, daß sich auf der Leipziger Straße, unweit unseres Ortes, ein herrenloses Schwein herumtrieb. Nach vielen Bemühungen gelang es ihm, das Borstentier im Dorfe in Sicherheit zu bringen, wobei es nach längerer Zeit von einem Merseburger Fleischer, der, nichtsahnend von seinem Verlust, unterdessen aber von einem Motorradfahrer benachrichtigt worden war, wieder abgeholt werden konnte.

Zusammenstoß zwischen Radfahrerin und Motorradfahrer.

§ **Zscherneddel.** An der unübersehbaren Kurve am Wege von hier nach Zöschen erfolgte ein Zusammenstoß zwischen einer hiesigen Radfahrerin und einem auswärtigen Motorradfahrer. Die Radfahrerin, beim Bauer Kabisch beschäftigt, kam dabei so unglücklich zu Fall, daß sie außer äußeren Verletzungen eine Gehirnerschütterung davontrug. Sie wurde sofort dem Krankenhaus zugeführt. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Aus dem Geiseltal

Appell der Kriegskameradschaft.

= **Reipisch.** Zu Beginn des Kameradschaftsabends der Kameradschaft Beuna-Reipisch gedachte Kameradschaftsführer Paul Müller der Opfer von Reinsdorf, zu deren Gedenken man sich von den Plätzen erhob. Die neuesten Bundesnachrichten und Führeranordnungen wurden verlesen. Auf dem Reichskriegertag in Kassel ging man besonders ein. An ihm werden auch einige Kameraden aus Reipisch teilnehmen. Über die Sterbegeldversicherung gab Kamerad Paul Ente Auskunft. Weiter wurde für die Kriegerwaisen eine Sammlung vorgenommen. Mit dem Gruß an den Führer und den Bundesführer des Kyffhäuserbundes war der offizielle Teil des Kameradschaftsabends beendet.

Im Dienste des Roten Kreuzes.

= **Neumark.** Mit einer Flaggenhissung wurde der Tag des Roten Kreuzes in unserer Gemeinde eingeleitet. Hierzu waren die Mitglieder des Vaterländischen Frauenvereins unter der Führung der Vorsitzenden Frau A. Rothe und der Sanitätszug Neumark mit Kolonnenführer Janecke vor dem Gemeindeamt angetreten. Auch SA. und SS. hatten Abordnungen entsandt. Der Kulturwart der NSDAP.-Ortsgruppe, Lehrer Rühlemann, streifte in seiner Ansprache die Entstehung und Arbeit des Roten Kreuzes zum Nutzen und Gedeihen unseres Vaterlandes. — Am Gedenkstein der Gefallenen des Weltkrieges wurde dann ein Kranz niedergelegt. Kolonnenführer Janecke gedachte derer, die im Kampf um das Dritte Reich ihr Leben lassen mußten.

Wieder ein Zusammenstoß an der gefährlichen Ecke

= **Neumark.** Vor nicht allzu langer Zeit berichteten wir, daß an der Ecke der Apotheke, an der Straße der Neumärker Siedlung nach Krumpa ein Kraftwagenunglück passierte. Nach Einbruch der Dunkelheit stießen wieder zwei Personenkraftwagen zusammen, die aber nur leicht beschädigt wurden. Beide Wagenlenker (Damen) fuhren sehr langsames Tempo, darum konnte ein größeres Unglück verhütet werden. Beide Wagen setzten ihre Fahrt fort. Es wird höchste Zeit, daß die Kurve verbreitert wird, da bei dem jetzigen Zustand der starke Verkehr nicht einwandfrei zu ermitteln ist. Wie wir erfuhren, haben die zuständigen Gemeindebeamten bei der Regierung schon einen entsprechenden Abänderungsantrag eingereicht, bei dem es natürlich nicht zu umgehen ist, daß einige von den schönen hohen Pappeln, die eine Zierde des Dorfes sind, verschwinden müssen.

Bischof Peter kommt bestimmt.

= **Neumark.** Vor einigen Wochen teilten wir schon einmal mit, daß Bischof Peter in das Geiseltal kommt. Heute sind wir in der Lage, die genauen Zeiten seines Besuches mitzuteilen. Am Sonnabend kommt der Bischof nachmittags nach Roßbach, wo er 6.30 Uhr in der Roßbacher Kirche einen Gottesdienst abhalten wird. Um 8 Uhr fährt er nach Neumark und wird in dem Schumannschen Saale zu der evangelischen Einwohnerschaft sprechen. Der Kirchenkreis hat sich für einen würdigen Empfang gerüstet. Alle evangelischen Volksgenossen sind zu diesem Volksfeste herzlich eingeladen.

Beim Bauen verunglückt.

= **Kämmerich.** In dem Schrebergarten des Einwohners W. trug sich ein Unglücksfall zu. Der Eigentümer baute sich dort ein kleines Häuschen. Von einer in der Nähe stehenden alten Sportbaracke hatte er zu diesem Zwecke einige Balken abgerissen. Plötzlich fielen ihm verschiedene schwere Bretter oder Bohlen in das Kreuz und verletzten ihn so schwer, daß er sofort in das Merseburger Krankenhaus gebracht werden mußte.

„Hitlerjunge Quex."

= **Lützkendorf.** Im Gasthof Böhme findet am Donnerstag ein Filmschulungsabend statt. Es läuft der bekannte Großfilm „Hitlerjunge Quex". Es sind zwei Vorstellungen vorgesehen, am Nachmittag für die Jugend und am Abend für die Erwachsenen.

Rund um Querfurt

65 Jahre Kriegerkameradschaft und Weihe von 20 Kyffhäuserfahnen

⊙ **Querfurt. Durch die Weihe von 20 neuen Kyffhäuserbundesfahnen erhielt das 65. Stiftungsfest der Kriegerkameradschaft Querfurt eine besondere Note. In Anwesenheit einer großen Anzahl Ehrengäste, u. a. Kreisleiter Landrat Creutzfeldt, Bürgermeister Rothe und der Vertreter der Querfurter sowie ihrer Organisationen fand auf dem Marktplatz der Weiheakt statt.**

Nach Begrüßungsworten des Kameraden Traß fand ein Feldgottesdienst statt, in dem Superintendent Schaufuß die Fahnenweihe als etwas Heiliges bezeichnete, da es gelte, Treue zu schwören. In Treue, so führte er weiter aus, wollten wir als Kämpfer und Soldaten, da unser Leben immerwährenden Kampf bedeutet, zu Volk, Vaterland und dem heiligen Gott stehen. Mit dem gemeinsamen Gesang „Ein feste Burg ist unser Gott" schloß der Gottesdienst.

Die Weiherede

hielt Kamerad Castedello, der eingangs über die grundlegende organisatorische Umstellung des Kyffhäuserbundes sprach, der sich ehrlich und freudig mit seinen 3 Millionen unter die oberste Führung Adolf Hitlers vereinigten. Durch sie ist angedeutet, daß der Geist der Jugend auch in den Reihen der alten Kameraden lebendig ist. Immer sollen Bundesflagge und Vereinsfahne, so schloß Kamerad Castedello die Weiherede, ein Sinnbild dafür sein, daß eine

ruhmreiche Vergangenheit mit einer hoffnungsstarken Gegenwart verbunden

ist, aus der eine erfolgreiche Zukunft wachsen wird.

Der älteste Kamerad des Bezirksverbandes, der 94jährige Kamerad Stößel, vollzog nun den Weiheakt, indem er die 20 Kyffhäuserfahnen mit der Traditionsfahne berührte. Dazu spielte die Kapelle den Präsentiermarsch. Kamerad Traß übergab die Fahnen in die Obhut der Kameradschaftsführer. Damit war die Feier beendet.

Im Zeichen des Roten Kreuzes

⊙ **Querfurt.** Mit einer feierlichen Hissung der Fahne des Roten Kreuzes am Rathaus in Anwesenheit der Sanitätskolonne und der Fahnenabordnungen der teilnehmenden Verbände wurde der Rote-Kreuz-Tag eingeleitet. Bürgermeister Rothe erinnerte in einer Ansprache an die großen Leistungen des Roten Kreuzes in Krieg und Frieden. Als Selbstverständlichkeit werde es von allen erwartet, daß Sanitäter zur ersten Hilfeleistung bei irgendwelchen Unfällen zur Stelle sind. Angehörige aller Berufe und aller Schichten der Bevölkerung fänden sich im Roten Kreuz zusammen, um den großen Aufgaben und Zielen des Verbandes zu dienen. Bürgermeister Rothe schloß mit dem Wunsche, daß auch dieser „Rot-Kreuz-Tag den Geist der Volksverbundenheit und Opferwilligkeit zum Ausdruck bringen möge und dem Roten Kreuz die Mittel bringt, die es für seine Arbeit benötigt.

Unter den Klängen eines Spielmannszuges zogen dann die Teilnehmer zum Friedhof, wo an der Gedenktafel für die Gefallenen des Weltkrieges Superintendent Schaufuß in einer schlichten Feier das Wort nahm, um derer zu gedenken, die aus den Reihen des Roten Kreuzes ihr Leben für ihr Vaterland hingaben. Nach der Niederlegung verschiedener Kränze ordnete sich der Zug zum gemeinsamen Kirchgang, der die Feier beschloß. Die während des Tages durchgeführte Haus- und Straßensammlung brachte erfreulicherweise einen guten finanziellen Ertrag.

Pflasterarbeiten beginnen.

⊙ **Querfurt.** Die Klippe und die Hermann-Göring-Straße vom Arbeitsamt bis zum Gasthof „Fürstenhut" erhalten jetzt eine Neupflasterung. Bereits vor einigen Wochen sind die Pflastersteine angefahren worden. Nun hat die Arbeit begonnen und in einigen Wochen werden beide Straßen sich in ihrem neuen Gesicht zeigen, und die frühere Meinung von ihrer schlechtesten Beschaffenheit innerhalb des Querfurter Straßennetzes gehört der Vergangenheit an.

18 Masten vom Blitz zersplittert.

⊙ **Niedereichstädt. Bei dem letzten kurzen Gewitter schlug der Blitz in die elektrische Oberleitung zwischen Bahnhof Niedereichstädt und Barnstädt. Nicht weniger als 18 Hochmasten wurden so stark zersplittert, daß sie durch neue ersetzt werden müssen.**

Aus dem Mansfeldischen.

Frau vom Blitz erschlagen.

:: **Schraplau. Während des auch über Schraplau niedergegangenen Gewitters am Montag wurde die Frau des Gespannführers Gier, die auf dem Felde mit Rübenhacken beschäftigt war, vom Blitz getroffen und sofort getötet. Der Tod der Mutter trifft die Familie um so schwerer, als der Vater schon längere Zeit schwer krank ist und drei Kinder vorhanden sind.**

Aus dem Unstruttal

Sonnwendfeier auf dem Haineberg.

⊙ **Freyburg.** Zu der nächtlichen Feier der Mittsommernacht hatten sich die nationalsozialistischen Verbände, Jugendorganisationen und Vereine auf dem Schützenplatz versammelt und marschierten von dort geschlossen durch die Stadt die Schloßstraße hinauf zum Haineberg. Für den musikalischen Teil zeichnete die Kapelle der Musikschule Stein verantwortlich. Entsprechende Darbietungen der HJ. und des BDM. umrahmten die Sonnwendfeier. Nach einem Spiel, das die Mädels vorführten, wurde der Holzstoß entzündet. Schulungsleiter Schumann (Freyburg) hielt die Feuerrede. Er erinnerte an den Sinn der Sonnwende und an die symbolische Bedeutung des Kammenden Holzstoßes. Die Flamme bedeute immer Kampf. In ihrem Feuer verbrenne das schleichende Gift der Zersetzung und Unwürdigkeit. Mit einem Appell an die Jugend klangen seine Worte aus. Der Toten gedachte Ortsgruppenleiter Sitz. Ihnen zu Ehren wurde ein Kranz den Flammen übergeben. Leise ertönte das Lied vom guten Kameraden. Mit dem großen Zapfenstreich, der Führerehrung und dem Gesang der Nationalhymnen fand die stimmungsvolle nächtliche Feierstunde am Sonnwendfeuer ihren Abschluß.

Wieder starker Fremdenverkehr.

⊙ **Freyburg.** Der Besuch von auswärts setzte am vergangenen Sonntag bereits in den ersten Vormittagsstunden mit dem Eintreffen eines Sonderzuges aus Leipzig ein. 800 Mitglieder des Leipziger Hausbesitzervereins statteten der Jahnstadt einen Besuch ab. Unter den Klängen der Kapelle Stein wurden die Gäste zum Marktplatz geleitet und nahmen von dort aus die Sehensmürdigkeiten Freyburgs in Augenschein. Am Montag weilten 60 Teilnehmer der Reichsschulungsburg der NSDAP. in Lobeda in unseren Mauern, die nach einer Besichtigung unserer Stadt wieder die Heimreise antraten.

Sammlung für das Rote Kreuz.

⊙ **Freyburg.** Die Straßen- und Haussammlung, die am Tage des Roten Kreuzes von den Mitgliedern der Sanitätskolonne durchgeführt wurde, erbrachte mit 341,24 RM. einen schönen Betrag.

Ablaßfest.

⊙ **Balgstädt.** Anläßlich des Ablaßfestes, einer traditionellen Veranstaltung unseres Ortes, herrschte reger Betrieb. Auch der Besuch von außerhalb war sehr stark. Besonders viele alte Balgstädter waren an diesem Tage in ihre Heimat zurückgekehrt. Jung und alt vergnügte sich und in echter Volksverbundenheit ging das Fest dahin.

1200 Jahre Reinsdorf.

⊙ **Artern.** Im Rahmen eines großen Kinder- und Heimatfestes feiert Reinsdorf am 7. und 8. Juli sein 1200jähriges Bestehen. Die erste Erwähnung Reinsdorfs findet sich in dem Verzeichnis des Abtes Lulus von Hersfeld vom Jahre 780. Das Kinderfest stammt aus dem Jahre 1816 und war schon immer ein Heimatfest. Um ein echtes Volksfest entstehen zu lassen, werden von den Veranstaltern an alle Teilnehmer kostenlos Kostüme geliefert.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419350626-19/fragment/page=0004

Aus Mitteldeutschland

Tobsuchtsanfall durch Alkoholvergiftung.

† **Bitterfeld.** In Priorau erlitt ein nervenkranker Mann infolge unvorsichtigen Alkoholgenusses einen so schweren Tobsuchtsanfall, daß er von der Polizei in Schutzhaft genommen werden mußte.

Start einer vierten „Ju 52" nach Südafrika.

† **Dessau.** Montag vormittag, 7.30 Uhr, startete das vierte Junkers-Flugzeug der Type „Ju 52" nach Johannesburg. Bekanntlich wurden die ersten drei für die South African Airways bestimmten Junkers-Großflugzeuge im November v. J. dorthin in einer Flugzeit von 43 Stunden übergeführt. Der Luftverkehr der Südafrikanischen Union weist seither eine verzwölffachte Frequenz auf. Die unter Führung von Flugkapitän Neuenhofen der Junkers-Flugzeugwerke gestartete Maschine führt den Namen „Sir Benjamin D. Urban". Die gewählte Fluglinie ist diejenige der Imperial Airways: Athen—Kartum—Salisbury.

Ausbau der Reichsstraße Zerbst—Dessau begonnen.

† **Dessau.** Der Ausbau der Reichsstraße zwischen Jütrichau und Thornau hat begonnen. Aus diesem Anlaß war die Belegschaft Montag früh auf der Straße angetreten und wurde vom Kreisbaumeister des Kreises Zerbst begrüßt. Sodann richtete der Vertreter der Landesstraßenverwaltung, Regierungs- und Baurat Handt, einige Worte an die Arbeitskameraden, in denen er sie auf die hohe Bedeutung des Werkes hinwies und ein „Sieg Heil" auf den Führer ausbrachte.

Beim Baden ertrunken

† **Dessau-Roßlau.** Beim Baden ertrank der Schlosser Willi Mechau, der bei einem Gastwirt in Kakau in Quartier lag. Er wollte die Elbe in der Nähe von Bockerode durchschwimmen. Mitten im Strom versank er jedoch plötzlich; vermutlich hat er einen Herzschlag erlitten.

† **Wittenberg.** Beim Baden im Dreikolk bei Meltwig ging ein Mann plötzlich unter und tauchte nicht wieder auf. Er war offenbar einem Herzschlag zum Opfer gefallen. Seine Leiche konnte bald darauf geborgen werden.

Bienen brachen aus!

† **Kamern** (Kr. Zerichow). Unter den Bienenkästen und Körben, die sich auf einem Pferdegespann befanden, brachen aus einem Behälter, dessen Verschluß sich wohl gelockert und gelöst hatte, plötzlich die Bienen aus. Der Fahrer wurde arg zerstochen, und da er annehmen mußte, daß auch das Pferd von den Bienen überfallen werden würde, mußte er ausspannen. Alle Gespanne, Feldarbeiter und Radfahrer, die in die Nähe des Bienenschwarms kamen, mußten schnellstens flüchten.

Halberstädter Schuhmusterschau

† **Halberstadt.** Im Rahmen der Reichsverbandstagung der deutschen Schuhhändler wurde durch den Verbandspräsidenten Pg. Neumann die Halberstädter Schuhmusterschau eröffnet.

Der Präsident wies dabei auf die alte Einrichtung hin, mit den Verbandstagen zugleich diese Musterschauen zu veranstalten, auf der persönliche Beziehungen zwischen Industrie, Großhandel, Vertreterschaft und Einzelhandel geknüpft werden können. Mit wenigen Ausnahmen sind alle maßgebenden Firmen der Schuhindustrie und des Schuhgroßhandels auf der Schau vertreten mit Mustern vom einfachsten Schuh bis zum elegantesten Luxusschuh.

Der Sonntag war ausgefüllt mit den Vorbereitungen der Hauptsitzung und mit Vorstandsberatungen. Um 13 Uhr sammelten sich die Teilnehmer in der Paulskirche, um in der Ehrenhalle der Garnisonkirche in feierlicher Weise Kränze für die im Weltkrieg Gefallenen niederzulegen. Superintendent Sänger hielt eine Ansprache, in der er auf die in der Halle verzeichneten Namen der Gefallenen als die goldene Ornamentik des Todes hinwies, um dann den über der Kapelle stehenden Spruch: „Sei getreu bis in den Tod" auch auf die Pflichten der Arbeit, des Dienstes am Menschen, wie ihr die Tagungsteilnehmer auszufüllen haben, auszudeuten. Als dann Pg. Neumann für den Reichsverband und Pg. Wedde für den Ortsverband des NSG. zwei riesige Lorbeerkränze niederlegten, war eine so feierliche Stimmung, daß diese Stunde in der Garnisonkirche allen unvergeßlich bleiben wird.

Während bei einem geselligen Zusammensein am Sonnabend im „Weißen Roß" die Stahlhelmbundeskapelle konzertiert hatte, spielte Sonntag am Tage in der Ausstellung das Trompeterkorps unseres Artillerie-Regiments und Sonntag abend in der „Harmonie" der Musikzug der SA.-Brigade 39.

Neuordnung im Harzer Gaststättengewerbe

Gründung einer Arbeitsgemeinschaft für das Harzgebiet.

† **Wernigerode.** Entsprechend einer Anordnung des Reichswirtschaftsministers im Einvernehmen mit dem Reichsinnenminister ist im Gaststättengewerbe des Harzgebietes eine Neuordnung erfolgt, nach welcher für das Gebiet der bisherigen Gauverwaltung Harz-Braunschweig eine regionale Aufteilung entsprechend den Grenzen der Treuhänderbezirke 6 (Niedersachsen) und 10 (Mitteldeutschland) vorgenommen wird.

Es fallen hiernach künftig folgende Gebietsteile der bisherigen Gauverwaltung Harz-Braunschweig an die Gauverwaltung Niedersachsen: die Kreise Bad Harzburg, Blankenburg, Braunlage, Clausthal-Zellerfeld, Goslar-Stadt und -Land, Osterode, Braunschweig-Stadt und -Land, Bad Gandersheim, Helmstedt, Holzminden und Wolfenbüttel.

An die Gauverwaltung Mitteldeutschland fallen folgende Gebietsteile der bisherigen Gauverwaltung Harz-Braunschweig: die Kreise Ballenstedt, Halberstadt-Stadt, Quedlinburg-Land und -Stadt, Sangerhausen, Wernigerode.

Die Gauverwaltung Thüringen erhält folgende Gebietsteile der bisherigen Gauverwaltung Harz-Braunschweig: die Kreise Nordhausen-Stadt und Grafschaft Hohenstein, Nordhausen.

Die Übergabe der Geschäfte an die Gauverwaltung Niedersachsen, Mitteldeutschland und Thüringen findet noch im Laufe des Monats Juni d. J. statt. Sämtliche Amtsträger der bisherigen Gauverwaltung Harz-Braunschweig bleiben nach wie vor im Amte. Um eine Beeinträchtigung der verkehrspolitischen Belange des Harzgebietes durch die Umorganisation zu vermeiden, werden folgende Kreise eine Arbeitsgemeinschaft für das Harzgebiet innerhalb der drei Gauverwaltungen Niedersachsen, Mitteldeutschland und Thüringen bilden: die Kreise Osterode, Clausthal-Zellerfeld, Goslar-Stadt und -Land, Bad Harzburg, Wernigerode-Stadt und -Kreis, Blankenburg, Quedlinburg-Stadt und -Land, Ballenstedt, Halberstadt-Stadt, Sangerhausen, Grafschaft Hohenstein und Nordhausen-Stadt, Braunschweig-Stadt und -Land, Wolfenbüttel, Helmstedt und Gandersheim. Diese Arbeitsgemeinschaft, die auf den ausdrücklichen Wunsch des Vorsitzenden des Landesverkehrsverbandes Harz, Ministerpräsident Klagges, gebildet worden ist, steht unter der Leitung des bisherigen Gauverwalters Brandes, Wernigerode, der seinerseits in die Gauverwaltung Mitteldeutschland organisatorisch eingegliedert wird.

ist es, den Gemeingeist zu pflegen und die Standesehre zu wahren. Jedes deutsche Innungsmitglied muß es zu seiner vornehmsten Aufgabe machen, als Firmenmitglied

die Volksgemeinschaft einzutreten.

Selbstmord eines Lehrlings.

† **Hohenbuko.** Der seit Mai vorigen Jahres bei einem Tischlermeister beschäftigte Lehrling Herbert Höhne wurde nach längerem Suchen auf dem Oberboden erhängt aufgefunden. Was den jungen, soliden Menschen, der stets seine Pflicht tat, in den Tod getrieben hat, kann keiner verstehen.

Ein Kind tödlich überfahren.

† **Hartmannsdorf** (Kr. Schweinitz). Dem Autobesitzer Schugk aus Lindau, der mit seinem Wagen aus Herzberg in langsamer Fahrt durch das Dorf kam, lief plötzlich der fünfjährige Manfred Marick vor das Auto. Der Junge schlug mit dem Kopf gegen den Kühler und wurde von beiden rechten Rädern überfahren. Er war sofort tot. Das Auto geriet aus der Fahrbahn, fuhr gegen einen Garten und wurde stark beschädigt. Der Fahrer selbst blieb unverletzt.

Magdeburger Sonnwendfeier.

† **Magdeburg.** Zur Sonnwendfeier der Magdeburger Jugend waren in der alten Freilichtbühne im Stadtpark die Schuljugend sämtlicher Magdeburger Schulen, HJ., BDM. und Jungvolk aufmarschiert, alles in allem wohl 20 000. Fanfaren ertönten, Lieder und Sprechchöre klangen auf. Bannführer Meyer verlas den Aufruf des Reichsjugendführers. Nachdem ein Sprecher den Feuerruf verkündet hatte, loderten die Flammen des Sonnwendfeuers auf, während Bannführer Meyer die Feuerrede hielt, die oft von begeistertem Beifall der Jugend unterbrochen wurde. Ein Trommelwirbel beschloß die Sonnwendfeier und damit den Tag der deutschen Jugend.

Explosion im Wasserwerk.

† **Schönebeck (Elbe).** In den Morgenstunden ereignete sich im Salzelmener Wasserwerk eine Explosion. Durch Kurzschluß geriet ein Öltransformator in Flammen und explodierte. Das Dach des Gebäudes wurde emporgehoben, fiel jedoch in seine ursprüngliche Lage wieder zurück. Im Nebenraum stehende Personen wurden durch den Luftdruck auf die Erde geschleudert, erlitten aber keinen Schaden. Der Sachschaden wird auf mehrere tausend Mark geschätzt.

23 neue Siedlerstellen in Wernigerode.

† **Wernigerode.** Hier fand in einer kurzen feierlichen Kundgebung die Übergabe des zweiten Abschnittes der vorstädtischen Kleinsiedlung der Stadt Wernigerode an die Siedler statt. Nachdem der erste Bauabschnitt an dem Minslebener Weg und der Schmalzfelder Landstraße bereits im Mai des vergangenen Jahres beendet werden konnte, sind die Arbeiten in diesem Abschnitt am Kupferhammerweg nach einjähriger Arbeit nunmehr zum Abschluß gekommen. Die Siedlung umfaßt 23 Siedlerstellen mit 8 Doppel- und 7 Einzelhäusern; die Familien der hier angesetzten Siedler schließen 133 Personen, darunter 87 Kinder, ein. Die Siedlung hat bereits Wasseranschluß und soll zum Herbst auch elektrischen Lichtanschluß erhalten. Im Rahmen der Übergabefeierlichkeit sprach der Bürgermeister der Stadt Wernigerode, der Ortsgruppenleiter der NSDAP. und namens der Siedler mit herzlichen Worten des Dankes der Siedler Carl Weinhonig, der seinerzeit beim Empfang der Arbeiterabordnungen am 1. Mai 1934 dem Führer als Gruß des Harzes einen „Harzer Roller" überreicht hatte. Anschließend fand eine Rundgang durch die Siedlung statt.

Vorstädtische Kleinsiedlung in Wernigerode.

† **Wernigerode.** In einer kurzen Kundgebung fand die Übergabe des zweiten Abschnittes der vorstädtischen Kleinsiedlung der Stadt Wernigerode an die Siedler statt. Nachdem der erste Bauabschnitt an dem Minslebener Weg und der Schmalzfelder Chaussee bereits im Mai des vergangenen Jahres beendet werden konnte, sind die Arbeiten in dem Abschnitt am Kupferhammerweg nach einjähriger Arbeit nunmehr zum Abschluß gekommen. Die Siedlung umfaßt 23 Siedlerstellen mit 8 Doppel- und 7 Einzelhäusern.

Erweiterung des Sägewerkes Rübeland.

† **Blankenburg.** Die Blankenburger Eisenbahnbedarfs- und Maschinenfabrik will das Blankenburger Sägewerk, das im Mai durch Großfeuer vernichtet wurde, an derselben Stelle nicht wieder aufbauen. Das Sägewerk Rübeland, in dem der größte Teil der früher in Blankenburg beschäftigten Arbeiter untergekommen konnte, soll dafür so vergrößert werden, daß die Firma ihre alte Leistungsfähigkeit wieder erreicht. Die Brandstelle ist jetzt soweit aufgeräumt, daß der Schaden übersehen werden kann. Von den zahlreichen neuen Holzbearbeitungsmaschinen ist nicht eine mehr zu gebrauchen. Der Gesamtschaden beträgt 160 000 Reichsmark.

Speisewagen bei der Blankenburg-Halberstädter Eisenbahn.

† **Blankenburg.** Die Halberstadt-Blankenburger Eisenbahn hat jetzt einen Wirtschaftswagen in Dienst gestellt, der als eine Art Speisewagen Lebensmittel und Getränke bei besonderen Anlässen mitführt. Besonders hat sich bei den zahlreichen nach hier kommenden KdF.-Urlaubern, die meist eine lange Fahrt hinter sich haben und nach dem Umsteigen auf die Halberstadt-Blankenburger Bahn gern eine Erfrischung zu sich genommen hätten, das bisherige Fehlen eines solchen Wagens bemerkbar gemacht.

Fohlenschauen als Lehrmittel.

† **Sangerhausen.** In Sangerhausen und Görsbach veranstaltete der Reichsnährstand Fohlenschauen, um die Vererbungskraft der von der preußischen Gestütsverwaltung aufgestellten Hengsten nachzuprüfen und die für die Haltung und Aufzucht der Fohlen notwendigen Maßnahmen den Bauern am lebenden Beispiel zu erklären. In Görsbach waren 50 Fohlen und in Sangerhausen 65 aufgetrieben. Die Preisrichter konnten verschiedenen Züchtern aus dem Kreise Sangerhausen Preise zuerkennen. Anschließend an die Fohlenschauen kamen die Züchter unter Leitung von Kreisbauernführer Wiersdorff zusammen, um sachliche Gedankengänge auszutauschen.

Kind faßt in die Waschmaschine.

† **Voigtstedt** (Kr. Sangerhausen). Das dreijährige Söhnchen eines hiesigen Einwohners kam mit der Hand in das Getriebe einer Waschmaschine, wobei es schwere Verletzungen erlitt.

Erstrichungshalle an der Oberstallsperre.

† **Bad Lauterberg.** Das Häuschen am Anfang des Sperrdammes der Oberstallsperre, von dem aus man auf 275 Stufen in den hohlen Betonkern bis auf die Talsohle hinabsteigen kann, ist als Erfrischungshalle für Spaziergänger und Haltestelle der Autoverbindung Lauterberg-Braunlage eingerichtet worden.

Tödlicher Unfall

† **Leipzig.** Im König-Albert-Park wurde vor einigen Tagen der 81 Jahre alte August Leuschel von einer unbekannten Radfahrerin angefahren und verletzt. Der Verletzte setzte zunächst seinen Weg fort; er mußte jedoch drei Tage später ins Krankenhaus gebracht werden und ist dort gestorben. Die Radfahrerin soll nach dem Unfall unbekümmert um den Angefahrenen davongefahren sein.

Weltrekord eines Leipziger Ballonführers.

† **Leipzig.** Die Federadion Aeron autique International Paris bestätigt den internationalen Rekord des Ballonführers Eugen Stüber, Leipzig, in der Klasse II (Freiballone), Kategorie 2 (Entfernung). Aufstiegsort war Bitterfeld, Landungsort: Pazariche (Rußland), etwa 1200 Kilometer Luftlinie.

Thingplatzweihe.

† **Borna.** Die Weihe des neuerrichteten Thingplatzes der Stadt Borna soll am 11. August d. J. stattfinden. Es wird ein Thingspiel aufgeführt, an dem etwa 1000 Volksgenossen und Volksgenossinnen mitwirken werden.

Eine Belehrung.

Zum Altmeister des Aquarells kam ein junges Mädchen. Sie malte auch. Und brachte gleich ihre Bilder mit.

„Was malen Sie, mein Fräulein?"

„Ich male, was ich sehe."

Der Altmeister lächelte:

„Sie werden erschrecken, wenn Sie erst sehen, was Sie malen."

*

Daher . . .

Zock ging zum Zahnarzt.
Der Zahnarzt untersuchte die Zähne.
„Ihre Zähne sind in Ordnung."
„Aber ich kann nichts mehr beißen."
„Seit wann?"
„Seitdem meine Frau selber kocht!"

*

Beweis um dreizehn.

Droll ist übergläubig. Vor allem hat er die Zahl dreizehn.

„Warum eigentlich, Droll?"

„Ich habe meine Erfahrungen", meinte Droll, „an einem Dreizehnten des Jahres dreizehn saßen wir zu dreizehn am Tisch. Es gab dreizehn verschiedene Gänge. Und richtig, einer von uns dreizehn ist gestorben."

„Am nächsten Morgen?"

Droll verneint: „Nein. Genau dreizehn Jahre später. Im Alter von neunundneunzig Jahren."

Schwer zu begreifen!

Immer wieder muß man die Erfahrung machen, daß die meisten Menschen sich wohl morgens, aber nicht abends die Zähne putzen. Anscheinend wissen viele noch nicht, daß die Zähne gerade während des Schlafes durch die Zersetzung der Speisereste am meisten gefährdet sind. Deshalb sollte die abendliche Zahnpflege mit Chlorodont jedem zur Selbstverständlichkeit werden! Wer regelmäßig die Qualitäts-Zahnpaste Chlorodont benutzt, hat immer blendend weiße Zähne und erhält sie bis ins hohe Alter gesund.

Die braune Kerze

Von J. C. Hecker, der deutsche Wallace.

Urheberrecht Herold-Verlag, Homburg-Saar.

4] (Nachdruck verboten.)

„Es ist doch merkwürdig, welche Fäden sich oft spinnen. Da sind vielleicht Mörder hinter einem ahnungslosen Mädchen her, und die ganze Schuld dieses Mädchens besteht darin, daß sie Erbin eines Millionenvermögens ist, von dem sie keine Ahnung hat und nach dem sie gar nicht strebt."

„Ich bin wirklich froh, daß Sie nicht blond sind", sagte Arnold. „Blondes Haar würde Ihnen gefährlich werden, nachdem Sie ja auch keine Eltern mehr haben. Sicher würden sich die Strumpfmänner mit Ihnen beschäftigen."

„Es ist wahr", nickte Marney lächelnd. „Aber ich würde mir keine Sorgen machen. Ich habe meine Eltern beide gekannt und müßte also, daß ich nicht verdächtigt werden könnte. Das müßten sich auch die Strumpfmänner sagen. Und außerdem — —"

Sie schwieg und streifte den Inspektor mit einem lächelnden Blick.

„Außerdem?" forschte Arnold.

„Muß ich das erst sagen? Außerdem kenne ich zufällig einen Beamten von Scotland-Yard, der zwar kein übermäßiger Tennisspieler ist, aber prachtvoll boxt und meisterhaft schießt. Ist das vielleicht kein Schutz?"

Eine schwache Röte stieg in Arnolds Schläfen. Er hätte die Sprecherin in die Arme reißen mögen.

„Das hätten Sie mir in Margate draußen oder sonstwo im Freien sagen sollen", entfuhr es ihm.

„Warum?" forschte sie ahnungslos.

„Weil ich Sie dann an meine Brust gezogen hätte", erklärte er ernsthaft. „Wirklich, das hätte ich getan."

„O", erwiderte sie und wurde rot. „Wenn Sie sich mit solchen Gedanken tragen, werde ich mir überlegen, ob ich am nächsten Sonntag nicht lieber zu Hause bleiba."

„Sind Sie mir böse, Marney?"

„Nein. Aber Sie müssen vergessen, was ich sagte, und ich werde so etwas nicht wieder tun."

Sie hob ihre Tasse empor und setzte sie wieder nieder, ohne getrunken zu haben.

„Da fällt mir etwas ein. Mr. Marlow ersuchte mich neulich, Sie etwas auszuforschen. Er möchte so brennend gern etwas über den Chief erfahren. Direkt hat er mir den Auftrag natürlich nicht gegeben, aber er drückte sich doch ziemlich unzweideutig aus."

„Das kann ich mir vorstellen", nickte Conny. „Es läge mir auch nichts daran, wenn die Presse demnächst wieder einige diesbezügliche Meldungen brächte. Aber Sie können mich nicht ausforschen, denn ich weiß nichts. Der Chief hält sich in letzter Zeit völlig im Hintergrund, und seit jenem Überfall auf die Gräfin Sandburry ist nichts mehr geschehen, womit man sein Konto belasten könnte."

„Mit den Strumpfmännern oder dem Testament des Reeders überhaupt ist er wohl nicht in Zusammenhang zu bringen?"

Arnold sah die Fragestellerin verblüfft an. Auf diesen Gedanken war er noch nicht gekommen.

„Ist das Ihr Einfall, oder brachte Mr. Marlow etwas Ähnliches vor?"

„Mein Chef erwähnte nichts dergleichen. Ich fragte aus eigenem Antrieb."

Der Inspektor blickte auf seine Nägel nieder.

„Ich vermag Ihre Frage nicht ohne weiteres zu beantworten", verletzte er nach einer Weile. „Es ist nicht ausgeschlossen, daß der Chief irgendwie die Hand im Spiele hat. Die Sache ist ja erst im Entstehen begriffen. Da in zwei Wochen der Fall geklärt sein muß, brauchen wir uns in keine Prophezeiungen einzulassen. Die nächsten Tage werden Tatsachenmaterial zur Genüge bringen. Ich will nur hoffen, daß ich darüber nicht allzu oft unsere Teestunde versäumen muß."

„Das wird die dunkelste Seite dieser ganzen Testamentsgeschichte darstellen", lächelte Marney. Und nun plauderten sie von anderen Dingen.

Die kurze Stunde ging rasch vorüber. Conny bezahlte, dann verließen sie das Lokal. Arnold begleitete die Freundin zu dem nahegelegenen Gebäude, in dem sich Mr. Marlows Korrespondenzbüro befand. Sie hatten die Strecke noch nicht halb zurückgelegt, als der Inspektor seine Begleiterin anstieß.

„Sehen Sie den blauen Wagen — dort!" Er machte eine unauffällige Handbewegung. „Die Dame am Steuer ist Miß Ermengarde Burns."

Marney warf einen raschen Blick in die bezeichnete Richtung. Sie erspähte auch sofort das bewußte Auto, das in ziemlich raschem Tempo die Straße entlangfuhr. Aber von Ermengarde Burns bekam sie nicht mehr viel zu sehen. Ein etwas eigenwilliges Profil, flatterndes Blondhaar und ein ziemlich teures Kleid, dann tauchte der Wagen im Gewoge der anderen Fahrzeuge unter.

„Ist sie schön?" wandte sich Marney etwas atemlos an den Inspektor.

Arnold lächelte flüchtig und schüttelte den Kopf.

„Nein, bestimmt nicht. Vielleicht hübsch. Jetzt eben sah sie ziemlich angeregt aus. Man kann sich ja denken, wo sie herkommt."

Marney sah ihren Begleiter aufmerksam an.

„Lassen Sie die Dame überwachen?"

„Um Gottes willen, nein! Wenn ich Gelegenheit habe, besasse ich mich selbst mit ihr. Ich weiß viel von ihr und kenne alle ihre Lebensgewohnheiten. Aber ich habe noch kein Wort mit ihr gesprochen, und sie kennt mich sicher nicht, außer es hat sie jemand auf mich aufmerksam gemacht, was sich natürlich meiner Kenntnis entzieht. Ich gehe wohl nicht fehl, wenn ich annehme, daß sie eben von Lacey kommt."

„Wer ist das?"

„Der Gründer des Northern-Syndikats. Davon werden Sie wohl noch nicht gehört haben — —"

„Doch!" unterbrach sie ihn. „Mr. Marlow sprach einmal, ich weiß nicht mehr in welchem Zusammenhang, davon. Er sagte, das sei ein Syndikat für Simpel und Narren. Aber das hätte ich wohl nicht auszuplaudern dürfen!"

„Warum nicht?" lachte Arnold. „Mr. Marlow hat recht, ich bin über das Syndikat genau im Bilde. Mr. Lacey ist sicher ein gewiegter Mann, aber ich glaube nicht, daß ihm jemand auf den Leim geht. Miß Burns freilich mag er sich um die Finger wickeln. Aber das ist eine aussichtslose und verfehlte Sache. Ich bin neugierig, wie lange es dauert, bis er ihr einen Heiratsantrag macht."

„Hat er diese Absicht?"

„So lange er sie für die Erbin der Burnschen Millionen hält, hat er diese Absicht bestimmt", nickte Conny. Es würde mich sehr interessieren, was seine Schwester dazu sagt."

„Miß Lacey kann es doch nur recht sein, wenn ihr Bruder eine so vorteilhafte Partie macht", warf Marney ein.

Der Inspektor lachte abermals.

„Miß Lacey könnte es recht sein! Wir werden ja sehen."

Sie waren angelangt und verabschiedeten sich mit einem langen Händedruck. Arnold wartete, bis Marney im Eingang des Gebäudes verschwunden war, dann näherte er sich der Trambahn-Haltestelle und bestieg einen Wagen, um nach Scotland-Yard zu fahren. Er blieb auf der Plattform stehen und sah nach rückwärts. Im selben Augenblick eilte Marney wieder aus dem Haus, und ihr ganzes Wesen drückte Verstörung aus. Sie entdeckte Conny und winkte ihm lebhaft mit beiden Armen.

Er sprang ohne Besinnen vom Wagen und lief auf sie zu. Ihr bleiches Gesicht jagte ihm Angst ein und versetzte ihn in Bestürzung.

„Kommen Sie rasch!" entrang es sich atemlos ihren Lippen. „Ich glaube, jemand hat eingebrochen!"

Sie war keiner weiteren Erklärung fähig, und er folgte ihr eilig die Stufen in das Stockwerk hinan, wo sich Mr. Marlows Büro befand.

Dieses Büro bestand aus vier Räumen. In zwei Zimmern wurde gearbeitet, in eines zog sich Mr. Marlow zurück, wenn er seinen Lunch einnahm, und das vierte diente als Garderobe. Seitlich der Zimmer lief ein schmaler Gang, der vom übrigen Haus durch eine Tür abgetrennt war. Diese Tür stand offen, und

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419350626-19/fragment/page=0005

Aus aller Welt

„Geheimrat" Schirokauer in Amsterdam festgenommen.

Das Ende eines internationalen Hochstaplers.

Dank der engen Zusammenarbeit der Rauschgiftzentralen Madrid, Amsterdam, Rotterdam, Barcelona, Wien, Wiesbaden und Berlin konnte jetzt der im Frühjahr des Jahres aus Barcelona geflüchtete und von fast allen europäischen Polizeibehörden wegen Opiumvergehens, Heiratsschwindels, Hotelbetrugs und anderer umfangreicher Betrügereien gesuchte 43jährige angebliche „Geheimrat" Friedrich Schirokauer in einem Krankenhaus in Amsterdam ermittelt und hinter Schloß und Riegel gebracht werden.

Die Last des bösen Gewissens

Vor sechs Jahren erregte der Überfall auf eine neunjährige Schülerin auf einer Landstraße im Kreise Siegen großes Aufsehen. An dem Kinde war ein Sittlichkeitsverbrechen verübt worden. Der Täter trug Jahre hindurch die Last seiner Schuld, bis ihn das Gewissen zu einem freiwilligen Geständnis zwang.

Als im Dezember v. J. zum Weihnachtsfeste gerüstet wurde, ging er zur Polizei und offenbarte seine Schuld. — Er hatte sich jetzt vor der Großen Strafkammer in Siegburg zu verantworten, wo er rückhaltlos den Hergang der Tat schilderte. Nach dem Verbrechen war er ruhelos im Lande umhergewandert und hatte aus Angst vor Entdeckung sogar seinen Beruf als Bergmann aufgegeben. Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen Sittlichkeitsverbrechens und Körperverletzung zu zwei Jahren Gefängnis unter Anrechnung der erlittenen Untersuchungshaft. Dem Angeklagten wurden mildernde Umstände zugebilligt mit Rücksicht auf das freie Geständnis, zu dem ihn seine jahrelang empfundene Reue getrieben hatte. Der Staatsanwalt hatte den rohen Überfall als „Kapitalverbrechen" angesprochen und unter Ablehnung aller Milderungsgründe die empfindliche Strafe von fünf Jahren Zuchthaus beantragt.

Ein „Strauchdieb", wie er im Buche steht

Dem 37jährigen Rudolph Hohmann hatte es die Landwirtschaft angetan. Kaum war er nach Verbüßung seiner letzten dreijährigen Strafe aus dem Zuchthause entlassen, da betätigte er sich von neuem auf seinem „Fachgebiet". Er suchte Bauern, Handwerker, Rentner und Arbeiter in den Dörfern der ostpreußischen Kreise Königsberg, Braunsberg und Pr.-Holland auf und erbot sich, ihnen die Gärten in Ordnung zu bringen.

Es war Herbst, und Hohmann machte es so billig, daß man ihn gern gewähren ließ. Er buddelte nun ein bißchen im Garten herum und erklärte dann, die und jene Bäume und Sträucher müßten beschafft werden. Selbstverständlich erbot er sich, auch das zu erledigen, wenn man ihm einen kleinen Vorschuß für diese Ankäufe geben wollte. Mit den erhaltenen Anzahlungen verschwand er. Manchmal erklärte er auch, die Obstbäume und Sträucher seien bereits auf der Bahn, und es handle sich nur um die Bezahlung der Fracht. Seinen Bedarf an Sträuchern suchte er zuweilen selbst zu decken, und zwar auf „bargeldlosem Wege", indem er die jungen Bäume und Sträucher in fremden Gärten ausbuddelte und mitnahm. Nicht einmal die Ärmsten der Armen verschonte er und brachte es fertig, einer 75jährigen Witwe, die monatlich 10 M. Rente bekommt, sieben Mark abzunehmen. Wenn er es für zweckmäßig hielt, sich aus dem Staube zu machen, war ihm die Benutzung der Eisenbahn in aller Regel zu kostspielig, so bevorzugte er dann lieber irgendwelcher Fahrräder, die er unbeaufsichtigt stehen sah. In besonders gemeiner Weise lohnte er einem Arbeiter das ihm bewiesene Mitleid. Als er mit regennassen Kleidern ankam und um Aufnahme bat, gab man ihm auch trockene Sachen anzuziehen. Plötzlich war der rücksichtslose Bursche mit dem neuen Sonntagsanzug seines freundlichen Gastgebers auf Nimmerwiedersehen verschwunden. — Die Königsberger Strafkammer gab dem üblen Gesellen den gebührenden Lohn für seine Schurkereien und schickte ihn auf 4½ Jahre ins Zuchthaus. Damit er später kein Unheil mehr anrichten kann, wurde außerdem die Sicherungsverwahrung gegen ihn angeordnet.

Wehe, wenn sie losgelassen . . .

Auf dem Patsaut in Lörrach in Baden glaubte eine Besucherin ihren Gefühlen keinen Zwang antun zu sollen und überschüttete die mit der Bearbeitung ihrer Paßangelegenheit beschäftigten Beamten mit einem Hagel von Beschwerden.

In ihrer Wut wurde sie immer angriffsfreudiger und behauptete schließlich, „wie eine Sklavin" behandelt zu werden. Ihre Unverschämtheiten gingen den Beamten schließlich zu weit, und sie erstatteten Strafanzeige. Die jungenfertige Besucherin erhielt jetzt wegen groben Unfugs eine Gefängnisstrafe von 3 Tagen, und der Richter gab ihr gebührend zu verstehen, daß sie diesen Denkzettel vollauf für ihre furchtbare Schwatzhaftigkeit verdient habe.

77 Luxusjachten bei Florida verbrannt

2½ Millionen Dollar Schaden.

Eine folgenschwere Explosion hat sich bei Florida zugetragen. In der Nähe von Lauderdale ist beim Anlegen am Hafen ein Hausboot in die Luft gesprengt worden. Der Besitzer des Bootes wurde getötet, sein Begleiter schwer verletzt. Durch die Explosion entstand ein Feuer, das 77 an der Landungsstelle liegende wertvolle Boote reicher amerikanischer Familien vernichtete. Der entstandene Sachschaden wird auf 2½ Millionen Dollar geschätzt.

Das Pilkington-Becken, ungefähr 8 Kilometer unterhalb von Fort Lauderdale, ist ein beliebter Ankerplatz der reichen Jachtbesitzer, die in Florida ihre Villen besitzen. Gestern nachmittag gab es auf dem mitten unter den Jachten ankernden Hausboot „Seminole", das dem Kapitän R. Abel gehört, eine furchtbare Detonation. Im selben Augenblick sausten brennende Balken nach allen Richtungen durch die Luft, und brennendes Öl, das von einem starken Wind vorwärtsgetrieben wurde, bedeckte die Wasserfläche.

In wenigen Minuten war die ganze Wasserfront des Pilkington-Beckens ein Flammenmeer. Glücklicherweise befanden sich auf den Jachten am Montag fast keine Menschen. Die vielen in der Bucht ankernden Jachten waren im Nu von den Flammen ergriffen. Feuerwehr und Sportsleute kämpften einen verzweifelten Kampf, um des Brandes Herr zu werden. Bevor es gelang, das Feuer zu löschen, waren 77 Jachten ein Opfer der Flammen.

Unter den verbrannten Booten befinden sich wertvolle Fahrzeuge der reichsten in den amerikanischen Jachtsportkreisen beheimateten Familien, wie die der Familien Schwab und Lawrence. Der Besitzer des Hausbootes „Seminole", Kapitän Abel, der das Boot auch bewohnte, ist verbrannt. Sein Freund, Kapitän John Thomas, wurde brennend durch das halbe Pilkington-Becken geschleudert und mit furchtbaren Brandwunden aus dem Wasser gezogen. Er schwebt in höchster Lebensgefahr.

Über die Ursache der Katastrophe fehlt noch jeder Anhaltspunkt. Es wird auch schwierig sein, herauszufinden, ob es sich um einen Unglücksfall oder eine Fahrlässigkeit handelt, da von dem Boot nur noch einige verkohlte Balken im Wasser umhertreiben.

Leichtsinn führte ihn auf die schiefe Bahn

Das Berliner Schnellschöffengericht verurteilte den 23jährigen Erhard J. wegen Unterschlagung zu einem Jahre und drei Monaten Gefängnis.

Der leichtsinnige junge Mensch hatte im Laufe eines Jahres bei einer Firma nicht weniger als 13 000 Mark unterschlagen und mit dem Gelde den großen Herrn gespielt. Um sich die Verschleierung zu verdecken, begann J. zweifelhafte Wettgeschäfte zu machen und kam dadurch immer tiefer in Schulden.

Das Gericht billigte dem noch nicht vorbestraften Angeklagten weitgehende Strafmilderung zu, und der Vorsitzende sprach die Hoffnung aus, daß J. nach Verbüßung seiner Strafe wieder auf den rechten Weg kommen werde. In seiner Urteilsbegründung kam der Vorsitzende des Berliner Schnellschöffengerichts zu einer bei den Moabiter Richtern häufig wiederkehrenden Feststellung. Er erklärte u. a.: Wenn die geschädigte Firma häufiger eine gründliche Kontrolle vorgenommen hätte, dann wäre es wohl kaum zu diesem Ausmaß der Verfehlungen des Angeklagten gekommen. Die Firma trägt also auch einen Teil der Schuld.

Bisher 600 000 Mark für die Opfer von Reinsdorf.

Am Montag fand auf Einladung der „Stiftung für Opfer der Arbeit" in Wittenberg die konstituierende Sitzung des Verwaltungsausschusses für die zu dem Unglück in Reinsdorf eingegangenen Spenden statt. Aus dem Bericht über die Spenden ergab sich, daß eine Summe von 600 000 RM. bisher eingegangen ist. Durch die Bemühungen des Kreisleiters und der sonstigen örtlichen Stellen sowie der Leitung der unmittelbar eingetretenen Notlage sind davon bisher 85 000 RM. an die Betroffenen zur Auszahlung gelangt.

104 Jahre alt.

Wie amtlich mitgeteilt wird, ist der älteste Einwohner der Provinz Hannover der aus Hede bei Alfhausen im Kreis Bersenbrück stammende und jetzt dort wohnende Georg vor dem Felde, der am 24. Dezember 1831 geboren und jetzt 104 Jahre alt ist. Trotz seines gesegneten Alters ist er noch heute ein eifriger Erzähler und beschäftigt sich jeden Tag mit kleineren Arbeiten. Gern erzählt er von seiner Militärzeit beim 6. Truppenteil in Nienburg (Weser) und seiner Tätigkeit als Torfstecher in Dänemark.

Dachstuhlbrand in einem Kino

Im Dachgeschoß der Kammerlichtspiele in Kempten brach am Dienstagmittag während einer Filmvorführung für Schüler ein Brand aus. Es gelang, unter den Kindern eine Panik zu verhüten und sie ohne geringste Gefährdung ins Freie zu bringen. Nach mehrstündiger Arbeit der Feuerwehr war der Brand lokalisiert. 21 Feuerwehrleute erlitten so schwere Rauchvergiftungen, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußten. Ein Feuerwehrmann trug eine schwere Augenverletzung davon.

Gefährliche Berliner Diebes- und Hehlerbande

vor dem Strafrichter.

Eine 29köpfige Diebes- und Hehlerbande, die in den Jahren 1930/1933 ganz Berlin unsicher gemacht hat, hat sich jetzt in mehrwöchiger Verhandlung vor der 19. Großen Strafkammer des Berliner Landgerichts zu verantworten. Mit Rücksicht auf die große Zahl der Angeklagten und ihrer Verteidiger sowie auf den Umfang des Prozeßstoffes wird die Verhandlung im großen Schwurgerichtssaal des Alten Kriminalgerichtsgebäudes in Moabit durchgeführt, wo auch der große Rundfunkprozeß abgerollt ist. — Neben dem 35jährigen Bandenführer Max Würz haben sich vor allen vier weitere zum Teil schwer vorbestrafte Bandenmitglieder an der Durchführung der Diebeszüge beteiligt, die von Kolonnen in stets wechselnder Zusammensetzung unternommen wurden. Die Bande hatte es vor allem auf Motorräder, Fahrräder, Lebensmittel aller Art, Tabakwaren, Schokolade und Wein abgesehen. Insgesamt werden den Angeklagten rund 80 Einbruchsdiebstähle zur Last gelegt.

Wegen eines Kinderschuhes in den Tod.

Ein tragischer Unglücksfall, leider nicht der erste seiner Art, ereignete sich dieser Tage auf einer stillgelegten Tagebau-Grube in Teplitz.

Ein fünfzehnjähriger Junge Emil Halmich ging mit seinem zehnjährigen Brüderchen und noch einem Nachbarskind über das Tagebaufeld. Die Kinder gingen zum Baden und wollten auf diese Weise ein Stück Weges abkürzen. Das Gelände weist zahlreiche Erdlöcher auf, die von Kohlengrabungen zurückgeblieben sind. Im Scherz warf der zehnjährige kleine Junge einen Schuh des Nachbarkindes in das Kohlenloch. Der fünfzehnjährige wollte den Kinderschuh wieder herausholen und stieg in die Grube. Dabei wurde er von den giftigen Kohlengasen getötet. Auf das Hilfegeschrei der beiden Kinder eilte ein Arbeiter herbei, der mit Einsatz seines Lebens den Jungen aus der Grube herauszog, doch waren alle Wiederbelebungsversuche erfolglos. Wie sich später ergab, war der Junge in das ziemlich tiefe Loch herabgestiegen. Schon hatte er den Schuh gepackt und wollte wieder nach oben klimmen, als die beiden Kinder ihn plötzlich ein paar ängstliche Worte ausrufen hörten, dann wurde es still . . . Auch der Arbeiter, der den Jungen, leider nur noch als Leiche, aus der Grube herausholte, brach, obwohl er keine zwei Minuten unten gewesen war, sofort ohnmächtig zusammen, als er den Erdboden wieder erreicht hatte. Da sich auf dem Gelände der stillgelegten Wenzelsgrube in Teplitz schon wiederholt tödliche Unfälle durch die ungeschützten Kohlenlöcher ereignet haben, weist der „Teplitz-Schönauer Anzeiger" darauf hin, wie dringend notwendig eine ausreichende Absperrung des Grubengeländes ist.

Die sterblichen Überreste.

Vor Jahren war ein alter Bauer in Holstein gestorben, und seinem Wunsche entsprechend wurde die Leiche verbrannt. Die Bäuerin, die bettlägerig war, und deshalb an der Feier nicht teilnehmen konnte, beauftragte ihren Sohn, die Urne mit der Asche des Vaters nach Hause zu bringen. Unterwegs stolperte der junge Mann, wodurch ein Teil der Asche verloren ging. Zum Glück blieb die Urne wenigstens heil. Um der Mutter nicht die halbleere Urne zeigen zu müssen, füllte er, zu Haus angekommen, rasch aus dem Aschenheimer etwas Asche nach. Dann brachte er der Bäuerin die Urne. Als die alte Bäuerin einen Blick auf die Asche warf, übermannte sie die Rührung und brach in die Worte aus:

„Dat is nu allens, wat von minen leeben Heini überbleven is, nig as so'n beten Asche un denn noch 'n paar Eierschalen!"

Ein Dackel verträgt keine Gardinenpredigten.

In einem Wiener Scheidungsprozeß wurde kürzlich auch ein Dackel „vorgeladen". Ihm wurde zur Last gelegt, regelmäßig in bedrohlicher Weise nach Frauchen geschnappt zu haben, sobald Frauchen dem Herrchen eine Gardinenpredigt hielt. Die Gattin des beklagten Ehemannes Theodor Schaffer behauptete unter ungeheurer Heiterkeit aller Anwesenden, daß der Hund von ihrem Manne abgerichtet worden sei. Zunächst habe er begonnen, anhaltend zu heulen, sobald sie zu einer längeren Rede das Wort ergriff, später habe sie gemerkt, daß immer, wenn sich ihr Mann dabei räusperte, der Hund wie ein Besessener auf sie losfuhr und sie zu beißen versuchte. Das Gericht aber nahm die Sache nicht weiter schwer. Hund und Herr wurden freigesprochen und die Scheidungsklage abgewiesen.

Acht Opfer der Hitzewelle in London

Die Hitzewelle, die seit drei Tagen über der Stadt liegt, hat bis jetzt acht Menschenleben gefordert. Die Temperatur zeigt noch immer eine ansteigende Tendenz. Am Montag stieg das Thermometer auf 31 Grad Celsius. In der vergangenen Nacht wurde die heißeste Juninacht seit 64 Jahren registriert.

Die Viktoriafälle werden niedriger!

Schon wiederholt hat sich die merkwürdige Tatsache ergeben, daß geographische Messungen, die vor längerer Zeit vorgenommen wurden, heute nicht mehr genau stimmen. Man glaubt darin einen Beweis für die ständige, kaum spürbare Veränderung der Erdoberfläche zu sehen. Eine neue überraschende Tatsache ergab sich letzthin bei einer neuerlichen Messung der berühmten Viktoriafälle, der größten Wasserfälle der Welt. Die Viktoriafälle befinden sich im Flußbett des größten südafrikanischen Flusses, des Sambesi. Während man früher eine Höhe des Gefälles von 110 Meter festgestellt hatte, hat sich ergeben, daß die Fälle heute um etwa 12 Meter niedriger geworden sind. Gleichzeitig hat eine neue Messung der Flußläufe des Sambesi ergeben, daß der Fluß etwa 170 km länger geworden ist.

12 Tage neben der toten Frau.

12 Tage und 12 Nächte hat ein Beamter des Krematoriums der japanischen Hafenstadt Kobe neben der Leiche seiner geliebten Frau zugebracht. Nachdem er den Totenschein besorgt und in Gegenwart der Verwandten die übliche Trauerfeier abgehalten hatte, hüllte er den Sarg in Tücher und brachte ihn in sein Schlafzimmer. Trotz aller Mahnungen der Verwandten weigerte sich der Mann, die Leiche zur Verbrennung herzugeben. „Ich kann das nicht ertragen", so sagte er. „Ich will ihre Reste bei mir haben, bis ich selbst sterbe!" Schließlich mußte man die Polizei rufen, die dann die Leiche abholte.

Ein merkwürdiges Raufduell.

In Amerika stand kürzlich ein Mann vor einem Schwurgericht im Staate Arkansas. Er war beschuldigt, mit einem anderen Manne eine gefährliche Rauferei gehabt zu haben, bei der es zu einem Totschlag kam. Zur Erhärtung der Anklage auf Totschlag hatte der Staatsanwalt die bei der Rauferei angeblich von dem Angeklagten verwendeten Waffen auf dem Gerichtstisch niederlegen lassen: eine Pistole, eine Säge, ein Gewehr und einen langen rostigen Nagel. Der Verteidiger dagegen behauptete, daß der Angeklagte folgende Waffen benutzt hätte: einen Säbel, eine Heugabel, einen Revolver, ein Rasiermesser und eine alte Spitzhacke. Die Geschworenen zogen sich kopfschüttelnd zur Beratung zurück. Als sie wieder eintraten, formulierte der Obmann seinen Spruch mit den Worten: „Wir, die Geschworenen, hätten herzlich gern einen Dollar pro Kopf bezahlt, wenn wir diesem merkwürdigen Kampfe als Augenzeugen hätten beiwohnen können!"

11 Jahre lang der Sonne entgegen:

22 Lebenstage Beruf.

In dem großen südafrikanischen Hafen Durban berichtete Mr. Franklin Kline Zeitungsvertretern über sein eigenartiges Schicksal. Er hat in den letzten elf Jahren 22 Tage seines Lebens lediglich dadurch verloren, daß er ständig der Sonne entgegengereist ist. Sein Beruf bringt das so mit sich. Mr. Kline ist nämlich Herausgeber und Redakteur eines offiziell anerkannten Führers für Schiffahrt und Reiseverkehr zu den wichtigsten Häfen der Welt. Dieser Führer wird in Japan publiziert und kommt jedes Jahr in einer neuen Ausgabe heraus. Der Herausgeber unternimmt, um den Stoff aus eigener Anschauung auf dem neuesten Stand bringen zu können, ständig Reisen zu den geschilderten wichtigsten Häfen der Welt, wo er mit den in Betracht kommenden Wirtschaftskreisen und anderen Interessenten persönlich Fühlung nimmt. Auf diese Weise ist er in 11 Jahren 22mal um die Welt gereist. Da seine Reise immer gen Sonnenaufgang ging, da er nie anders als ostwärts gereist ist, hat er bei jeder seiner Weltreisen einen Tag seines Lebens an die Unendlichkeit abgeben müssen. Mit anderen Worten: Mr. Kline ist der einzige Mann auf der Welt, der 22 Tage weniger gelebt hat, als seine sämtlichen Altersgenossen, aber, so fügte er hinzu, „selbstverständlich nur theoretisch". Er verbringt fast all seine Zeit an Bord von Schiffen, und zwar hauptsächlich in den Schreibzimmern. Die Reisen um die Welt sind ihm noch nie langweilig geworden. Es gibt immer wieder was Neues zu sehen, so schloß er seine Mitteilungen.

---

aus dem Schlüsselloch ragte ein Stück gebogenen Drahtes.

„Das machte mich aufmerksam", erklärte Marney, als sie davor angelangt waren. „Die Tür ins Arbeitszimmer ist ebenfalls auf ähnliche Weise geöffnet worden, und ich zauberte keine Sekunde. Sie zurückzuhalten."

Der Inspektor unterzog das Türschloß einer kurzen Musterung, ohne das Drahtstück zu berühren. Dann schritt er nach der Tür des Arbeitszimmers, die ebenfalls offenstand.

„Jemand hat die Türen mit einem sehr primitiven Dietrich aufgesperrt", sagte er. „Haben Sie bereits nachgesehen, ob etwas entwendet wurde?"

Marney schüttelte den Kopf?"

„Dazu verblieb mir keine Zeit. Kommen Sie, ich will mich vergewissern."

Sie traten in das Zimmer, und Marney stieß einen Schrei aus. Der Raum wies eine niegesehene Unordnung auf. Papiere, Akten und Zeitungen lagen stoßweise auf dem Boden umhergestreut, und aus einem der beiden Schreibtische waren sämtliche Fächer gezogen. Der Inhalt war wahllos auf den Teppich darunter geschüttet.

„Was wird Mr. Marlow sagen!" klagte das Mädchen. „Ich bin unschuldig. Er erlaubte mir, fortzugehen, und ich habe alle Türen sorgfältig abgesperrt."

„Sie haben sich keine Vorwürfe zu machen", beruhigte sie Arnold. „Wenn der Einbrecher nachmittags keine Gelegenheit gefunden hätte, seine Untat auszuführen, so wäre er sicher nachts gekommen, da Mr. Marlow nicht hier schläft. Sie sind wohl nicht in der Lage, anzugeben, ob etwas gestohlen wurde?"

Marney besah sich das Stilleben.

„Ich kann mir nicht denken, was überhaupt hätte gestohlen werden können. Geld bewahrt Mr. Marlow im Büro nicht auf, und Wertsachen befinden sich ebenfalls keine hier. Es muß ein sehr dummer Mensch gewesen sein, der hier einbrach und nach Schätzen wühlte."

„Ich weiß nicht", versetzte Arnold, „der Mann wußte jedenfalls, daß das Büro für eine Stunde leerstand. Wenn ihm Ihre Gepflogenheit, um fünf Uhr Tee zu trinken, bekannt ist, muß man annehmen, daß ihm die Verhältnisse vertraut sind. Sicher ist er auch sehr kaltblütig. Er wußte, daß ihm nur eine knappe Stunde zur Verfügung stand, und dennoch ging er an die Ausführung der Tat. Bei der Kürze der Zeit vermochte er keine Ordnung mehr zu schaffen, so ließ er einfach alles liegen. Mithin hegt er die Überzeugung, daß man ihm nicht auf die Spur kommen werde. Ich glaube auch nicht, daß er nach Geld und dergleichen suchte. Was er allerdings sonst — —" Der Inspektor unterbrach sich und warf einen Blick auf das Mädchen. „Könnte man allenfalls die Konkurrenz in Erwägung ziehen? Vielleicht hatte Mr. Marlow ein paar besonders zugkräftige Reportagen oder dergleichen in Petto, die ihm ein Rivale auf diese Weise abnehmen wollte. Dergleichen war schon öfter da."

Marney schob die Unterkruppe vor.

„Das glaube ich nicht. Die ganze letzte Zeit her gab es nichts Besonderes. Außerdem werden Reportagen, so rasch es nur möglich ist, weitergegeben. Ich kann mir wirklich nicht denken, was mit diesem Einbruch bezweckt werden sollte."

Der Inspektor betrachtete den verwüsteten Schreibtisch, wobei er besonders die Messinggriffe der Ziehfächer einem genauen Augenschein unterzog.

„Der Mann hat handlichuhe getragen", wandte er sich wieder an das Mädchen. Vielleicht räumen Sie das Zeug ein. Sie wissen sicher Bescheid und merken es, wenn irgend etwas fehlen sollte."

Marney kam dieser Aufforderung nach, und nach Verlauf einer halben Stunde befand sich der Raum wieder in tadelloser Ordnung.

„Ich bin überzeugt, daß der Einbrecher nichts mitgenommen hat", erklärte sie. „Allerdings weiß ich auch nicht genau, was Mr. Marlow alles in seinem Schreibtisch verwahrte. Ich werde ihm die Sache morgen mitteilen, dann kann er selbst Nachschau halten."

„Kommt Mr. Marlow heute nicht mehr ins Büro?"

„Ich glaube nicht. Außerdem bin ich in einer halben Stunde hier fertig. Meinen Sie, ich soll meinen Chef in seiner Wohnung aufsuchen und ihn verständigen?"

„Das wäre gut", nickte Conny. „Können Sie ihn nicht anrufen?"

„Ich will es versuchen", erwiderte Marney und schritt an den Apparat. Sie stellte die Privatnummer Mr. Marlows ein, erhielt aber keine Antwort.

„Er ist nicht zu Hause", sagte sie. „Ich dachte es mir gleich."

Sie unterzogen die übrigen Räume gemeinsam einer kurzen Musterung, wo Marney alles in der gewohnten Ordnung vorfand.

„Haben Sie noch sehr viel zu erledigen?" erkundigte sich Conny, nachdem sie in das Arbeitszimmer zurückgekehrt waren. „Ich möchte doch lieber zugegen sein, solange Sie noch hier sind."

„Das ist schön von Ihnen", sagte sie freudig und griff nach seiner Hand. „Ich glaube, ich hätte mich allein gefürchtet."

„Das wäre auch nur natürlich gewesen. Schließlich ist es nicht ausgeschlossen, daß der Einbrecher nochmals kommt."

Sie achtete nicht auf seine Worte, sondern schob ihm einen bequemen Sessel zu.

„Wenn Sie sich auf diesen Stuhl setzen, eine Zigarette rauchen und immer nach der grünen Lampe auf dem Tisch dort sehen, werde ich denken, Mr. Marlow säße hier", erklärte sie lachend.

„Dann werde ich lieber stehen bleiben, keine Zigarette rauchen und immer nur Sie ansehen, sonst fangen Sie am Ende wirklich noch zu arbeiten an", gab er ernsten Tones zurück.

„Warum sollte ich nicht arbeiten? In einer Viertelstunde darf ich erst gehen. Ich könnte ja jetzt schon davonlaufen, aber es ist nicht ausgeschlossen, daß Mr. Marlow von irgendwoher anruft. Deshalb will ich doch lieber bleiben."

Sie hatte den Satz kaum ausgesprochen, als auch schon das Telephon schrille.

„Sehen Sie!" Mit einem Sprung stand sie vor dem Apparat und hielt den Hörer ans Ohr.

„Hier Korrespondenzbüro Marlow — Marney Parson, ja — —" hörte Conny sie sagen. Er betrachtete sie interessiert und sah, wie sie unvermittelt erbleichte und mit der Hand nach dem Herzen griff. Er sprang auf und eilte auf sie zu.

„Wer spricht dort?" rief sie heiser in das Sprachrohr. Sie schien keine Antwort zu erhalten, denn sie hängte ein. Mit großen, angstgeweiteten Augen wandte sie sich dem Inspektor zu.

„Der Einbrecher war am Apparat", lispelte sie. „Er sagte, er wolle Sie töten, wenn Sie das Schnüffeln nicht ließen. Er sah, wie ich Sie ins Haus holte. Der Mann sprach im vollen Ernst und fügte bei, er habe mit Ihnen auch noch eine ganz andere Rechnung zu begleichen."

„Schon möglich", nickte Arnold gleichmütig. „Solche Drohungen äußerten schon mehr Leute, und ich bin immer noch am Leben. Kam Ihnen die Stimme des Mannes bekannt vor?"

„Ich habe sie nie gehört; er muß mir ganz fremd sein."

„War der Mann erregt?"

„Nein, keine Spur. Das ist das Schreckliche. Er sprach so ruhig, als machte er mir eine ganz unbedeutende Mitteilung. Mich überläuft jetzt noch ein kalter Schauer, wenn ich daran denke."

„Hat die Drohung wirklich mir und nicht etwa Mr. Marlow gegolten?"

„Nein, sie galt Ihnen. Er nannte Ihren Namen wiederholt." Sie seufzte und sah ihn beklommen an. „Was werden Sie tun, um diesem Menschen zu begegnen?"

„Vorläufig gar nichts", versetzte Conny, indem er die Rechte auf Marneys Schulter legte. „Sie dürfen sich keine Gedanken darüber machen. Solche Leute prahlen bloß und haben nur Mut, so lange sich ihr Tun auf Worte beschränkt. Man erlebt das nur zu oft. Ich fühle mich in meiner Haut so sicher wie kaum in zweiter Mensch. Im übrigen kam uns der kleine Scherz doch nur gelegen. Darüber ist die Zeit vergangen, und wir können nun gehen."

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419350626-19/fragment/page=0006

Die Jagd in Flanderns Himmel

Die 16 Kampfmonate des Jagdgeschwaders „Freiherr von Richthofen" Nr. 1.

Nach den Tagebuch-Aufzeichnungen des Geschwader-Adjutanten Oberleutnant Bodenschatz, jetzigen Oberstleutnants und Chef-Adjutanten des Reichsluftfahrtministers Hermann Göring.

Copyrigth by Verlag Knorr & Hirth, G. m. b. H., München 1935.

15] (Nachdruck verboten.)

Die stärksten Geschwader der englischen Armee marschierten in über 5000 Meter Höhe zur deutschen Front.

Die Fundmeldungen der deutschen Luftschutzoffiziere waren richtgehtig in Avesnes le Sec eingetroffen, der Kommandeur hatte mit dem geschlossenen Geschwader. Es war ein wunderbarer und ernster Anblick.

Weit voraus an der Spitze seiner Staffel der Kommandeur, hinter ihm links 500 Meter höher gestaffelt die Jagdstaffel 6 und rechts Jagdstaffel 10, es waren dreißig Flugzeuge, besetzt mit den verwegensten und berühmtesten Fliegern der deutschen Armee.

In 5300 Meter Höhe entdeckte der Kommandeur mehrere englische Geschwader, die soeben die deutschen Linien in Richtung le Cateau überflogen. Richthofen warf sein Geschwader herum und folgte den Engländern. Das hinterste Flugzeug des hintersten Geschwaders, ein Bristol Fighter, brach unter dem Maschinengewehrfeuer Richthofens und des Leutnants Gußmann, die ihn zugleich angriffen, auseinander und stürzte ab.

Damit hatte der Kommandeur den Einbruch in das englische Geschwader begonnen, er sammelte seine 30 Flugzeuge wieder und raste jenen beiden Geschwadern nach, die schon bis nach le Cateau durchgebrochen waren. Die Engländer bogen sofort ab, um schleunigst wieder hinter die Front zurückzukommen, aber es war zu spät. Das Jagdgeschwader 1 griff an.

Nach einigen Minuten waren die beiden englischen Geschwader völlig auseinandergerissen und aufgelöst, in zahlreichen Einzelkämpfen kreuzten die Gegner umeinander und innerhalb 23 Minuten war die Entscheidung gefallen. Um 11 Uhr hatte der Leutnant Gußmann seinen Gegner erledigt. Um 11.05 Uhr holte der Leutnant Kirschstein den ersten Engländer seines Lebens aus der Luft, ein bis dahin unbekannter Offizier, der mit diesem Abschuß eine sehenswerte Liste innerhalb des Geschwaders zu schreiben begann. Um 11.10 Uhr schoß der Leutnant Loewenhardt einen Breguet in Fetzen, der in der Luft zerplatzte und mit seinen brennenden Teilen in die verwüstete Landschaft stürzte. Um 11.15 Uhr wurde der Leutnant Wolff, ein Namensvetter zweier schon bekannter Wolffs, in den ersten Siegeskampf seines Lebens verwickelt, er schickte den Einsitzer zur Erde hinunter, wo er auseinanderſprang.

Um dieselbe Minute stürzte sich der Kommandeur auf einen Sopwith-Camel, der gar nicht zu Schuß kam, trotz der Führerwimpel an seinen Tragflächen; er ging sausend nach unten und mußte bei Moulain landen.

Fünf Minuten später schoß der Vizefeldwebel Schulz einen Sopwith herunter, es war sein 4. Luftsieg. Zwei Minuten später, genau um 12.22, setzte sich derselbe Vizefeldwebel hinter den nächsten Sopwith, der ihm vors Gewehr kam, und sah ihn nach wenigen Minuten brennend abstürzen.

Um 11.25 zerplatzte unter den Schüssen des Leutnants Friedrich wieder ein Sopwith.

Als sich nach diesen heißen fünfundzwanzig Minuten die dreißig Jagdflugzeuge umsahen, entdeckten sie zuerst, daß die Engländer verschwunden waren, und zweitens stellten sie ungefähr fest, daß seiner von dem geschlagenen Geschwader fehlte. Ein Rudel von feindlichen Geschwadern innerhalb einer knappen halben Stunde versagt, mitten aus diesem Geschwader neun Flugzeuge herausgeschossen und keinen einzigen Mann und keine Maschine als Verlust . . . Sie hatten dem toten, überlegenen Material an sich, der zahlenmäßigen Überlegenheit überhaupt etwas entgegengesetzt, was eben nicht mit Geld, weder mit englischem, noch mit amerikanischem, noch mit irgendeinem Gelde der Welt, zu bezahlen ist, noch zu liefern: ihre bewundernswerte Fähigkeit, mit weniger guten Maschinen, mit weniger gutem Material, mit weniger gut ernährten Besatzungen die heißesten Kastanien mit Eleganz aus dem Feuer zu holen.

Die ritterliche Kameradschaftlichkeit des Kommandeurs kam an diesem Tage und in diesem Kampfe wieder einmal hinreißend zum Ausdruck. Was kasteien die englischen und französischen Flieger? Er würde sich, um eine möglichst hohe Abschußziffer zu erreichen, entweder aus eigenem Wunsch oder auf höheren Befehl Abschüsse feiner Kameraden auf seine Liste überschreiben?

In der Meldung des Rittmeisters über seine Tätigkeit in der Luftschlacht von Le Cateau heißt es u. a.:

„. . . und ich schoß mit Leutnant Gußmann, Jasta 11, zusammen den letzten Gegner, einen Bristol Fighter, ab. Er verlor die Tragflächen und Leutnant Gußmann brachte ihn zum Absturz.

. . . das mir am nächsten fliegende Flugzeug, scheinbar ein Breguet oder ein Bristol Fighter, wurde von mir und Leutnant Loewenhardt beschossen, worauf dem Gegner der Benzintank zerschossen wurde und ich sah, wie das Flugzeug senkrecht abstürzte.

Leutnant Loewenhardt brachte es zum Absturz . . ."

Wem wurde also dieser Abschuß und der zweite Abschuß angerechnet? Auf Grund der Zeugenaussage des Kommandeurs den Leutnants Gußmann und Loewenhardt.

Der Auftrag des Jagdgeschwaders 1 war ausgeführt.

Die gewaltsame Aufklärung englischer Geschwader war restlos verhindert worden. Der große Tag X konnte seiner Erfüllung entgegengehen, ungestört, ungehindert, unbeobachtet.

An diesem Tage ließ sich im Abschnitt des Jagdgeschwaders 1 kein Flugzeug mehr sehen.

Am nächsten Tage, dem 19. März, ebenfalls nicht.

Und am nächsten Tage, dem 20. März, vierundzwanzig Stunden vor der großen Schlacht, ließ sich noch immer kein feindliches Flugzeug in diesem Abschnitt sehen. Diese 48 Stunden völliger Leere in dem Luftraum des Abschnitts, völliger Leere von englischen Fliegern, es war der großartigste Beweis für die Erfüllung der gestellten Aufgabe. —

Die Männer, die während jener Luftschlacht von Le Cateau auf den Flugplätzen zurückgeblieben waren, in den Baracken, in den Ersatzteillagern, in der Schreibstube, auf den Beobachtungsstellen, die wußten, genau wie die oben in ihren Jagdeinsitzern es wußten, daß es diesmal nicht hart auf hart ging, sondern „bis zum allerletzten und äußersten".

Und wenn der Adjutant das Scherenfernrohr für eine Viertelstunde verließ, um in der Stabsbaracke den notwendigen Papierkrieg zu führen, dann streiften seine Blicke mehr denn einmal nachdenklich über den eisernen Geheimschrank hinweg.

Dort lag, versteckt in einem Winkel, ein grauer Dienstumschlag, mit der Handschrift des Kommandeurs adressiert an ihn, verschlossen mit den Dienstsiegeln des Geschwaders.

Am 15. März hatte der Rittmeister diesen Umschlag seinem Adjutanten plötzlich in die Hand gedrückt.

„Wenn ich nicht wiederkomme, öffnen!"

Auch der Kommandeur wußte, daß es diesmal ging „bis zum letzten und alleräußersten".

Aber am diesem Abend brauchte der Adjutant das Testament des Geschwader-Kommandeurs noch nicht zu öffnen.

Noch nicht. (Fortsetzung folgt.)

Kühle Speisen für heiße Tage

Kalte Milchsuppe mit Ei.

Ein Liter Milch wird mit Zucker und Zimtstangen (zwei) zum Kochen gebracht und mit zwei Eelbeiern angequirlt. Um das Gerinnen der Eier zu verhindern, gießt man erst ganz langsam und unter ständigem Rühren etwas von der kochenden Milch zu den Eiern, und erst, wenn diese verdünnt ist, kann man sie, nun schon schneller, in den Milchtopf zurückgießen. Inzwischen hat man das Weiße der beiden Eier zu Schaum geschlagen und mit gestoßenem Zimt bestreut und übergießt ihn mit der kochenden Milch. Nun stellt man die Suppe zum Erkalten an einen kühlen Ort. Sie schmeckt besonders an heißen Sommertagen sehr gut und erfrischend.

Himbeersuppe mit Sago.

Die Himbeeren werden verlesen, gewaschen und, nachdem man sie ein paarmal hat aufkochen lassen, durch ein Sieb gerieben. Dann wird die durchgerührte Masse mit Sago gekocht. Zuletzt schmeckt man mit Zucker ab. Ehe man sie zu Tisch gibt, läßt man sie im Keller oder im Eisschrank.

Kalte Erdbeersuppe.

Die Erdbeeren (man kann Garten- oder Walderdbeeren nehmen) werden verlesen, gewaschen und durch ein Sieb gerührt, wobei man immer etwas heißes Wasser nachgießt. In diese Masse wird nun Zucker, etwas Weißwein und saure Sahne hineingetan. Dies alles wird gut vermischt und auf einer heißen Herdstelle erhitzt, aber nicht bis zum Kochen gebracht. Man stellt dann die Suppe in den Keller oder in den Eisschrank zum Abkühlen. Mittags reicht man in Scheiben geschnittene und in Fett geröstete Brötchen dazu.

Zitronenpudding.

An Zutaten sind nötig: zwei Zitronen, eine Tasse Zucker, Maizena und das Weiße von vier Eiern. Den ausgepreßten Saft der Zitronen und den Zucker läßt man in dreiviertel Liter Wasser zum Aufkochen kommen. Dann wird allmählich so viel Maizena daran gerührt, daß ein ziemlich dicker Brei entsteht. Man nimmt ihn nun sofort vom Feuer und rührt das zu Schnee geschlagene Weiße der vier Eier darunter. Dann tut man den Pudding in eine Form und stellt ihn an einen kühlen Ort zum Erkalten. Man kann zu dem Pudding Vanillensoße reichen, zu der man die übriggebliebenen Gelbeier verwendet.

Ein schmackhaftes, durststillendes Getränk.

An heißen Sommertagen hat man vor allem Verlangen nach kühlenden, durststillenden Getränken. Sehr gut entspricht diesem Wunsche ein aus Wasser und Essig bereitetes Getränk, wenn es freilich auch für bleichsüchtige jugendliche Personen nicht gerade gesund ist und sie darum besser täten, in seinem Genuß nicht des Guten zuviel zu tun. Die Zubereitung ist sehr einfach: man nimmt auf zehn Teile Wasser einen Teil Essig und süßt nach Geschmack. Natürlich muß man eine gute, unverfälschte Qualität Essig dazu nehmen, am besten schmeckt Weinessig.

Die Bedeutung des Anbaues von Süßkirschen

im Gau Halle-Merseburg.

Von Dipl-Obstbauinspektor Welchert, Halle a. d. S.

Seit Jahrzehnten gehört die Süßkirsche zu den beliebtesten Früchten unserer heimischen Bevölkerung. Mag dies damit zusammenhängen, daß die Kirsche zu den ersten Obstarten des Jahres gehört, die nach dem langen Winter wieder zur Verfügung gestellt werden kann, oder mag es daran liegen, daß die Frucht als solche im Geschmack angenehm und erfrischend ist. Auf jeden Fall besteht die Tatsache, daß die Nachfrage nach Süßkirschen allgemein verhältnismäßig groß ist. Dies nimmt auch deshalb nicht Wunder, weil man den Kirschen selbst die Fähigkeit, einen hungrigen Magen zu sättigen, nicht absprechen kann.

Trotz der allgemeinen Verbreitung der Früchte von Süßkirschen sind die Süßkirschenbäume selbst durchaus nicht überall zu Hause. Diese Obstart ist nämlich an ganz besondere Boden- und Klimaverhältnisse gebunden. Nur ein tatfreicher milder Boden sagt dem Süßkirschenbaum zu. Ferner muß das Klima so beschaffen sein, daß z. B. der Fruchternte (im Juni-Juli) nicht allzu häufig Niederschläge fallen, weil andernfalls die Früchte am Baum verfaulen.

Aus diesen besonderen Ansprüchen des Kirschbaumes wird es verständlich, daß sich in verschiedenen Gegenden besondere Kirschenanbaugebiete entwickelt haben. Sehr oft und viel hört man von dem Kirschanbaugebiet Werder (Havel), auch das alte Land bei Hamburg sowie die Bergstraße werden häufig genannt. An der Spitze des Kirschenanbaues steht jedoch Mitteldeutschland. Nach der letzten Obstbaumzählung von 1933 steht die Provinz Sachsen mit 2 494 000 Kirschenbäumen an 1. Stelle von sämtlichen preußischen Provinzen. Innerhalb der Provinz Sachsen selbst hebt sich der Regierungsbezirk Merseburg hinsichtlich der Dichte des Süßkirschenanbaues besonders hervor. Dies zeigt die nachstehende Übersicht:

Reg.-Bezirk	Anzahl der Süßkirschenbäume	Landwirtschaftl. genutzte Fläche in ha	Anzahl der Süßkirschenbäume auf 1 qkm
Erfurt .	129 894	246 384	520
Magdeburg .	250 146	800 699	310
Merseburg .	809 880	732 246	1100

Innerhalb des Regierungsbezirks Merseburg ist die Verteilung des Süßkirschenbaumes sehr unterschiedlich, denn nur im wesentlichen Teil des Regierungsbezirks ist das eigentliche Süßkirschenanbaugebiet vorhanden. Einen Einblick hierin vermittelt die nachstehende Übersicht über die Anzahl der in den verschiedenen Kreisen vorhandenen Süßkirschenbäume:

Kreis Querfurt	146 361 Süßkirschenbäume
Mansfelder Seekreis . .	137 444 „
Kreis Sangerhausen . .	134 092 „
„ Weißenfels . .	90 701 „
„ Eckartsberga . .	65 880 „
Mansfelder Gebirgskreis .	50 646 „
Kreis Zeitz	39 798 „
Saalkreis	35 495 „
Kreis Merseburg . . .	34 195 „
„ Bitterfeld . . .	23 166 „
„ Liebenwerda . . .	16 846 „
„ Delitzsch . . .	14 308 „
„ Torgau	9 676 „
„ Wittenberg . . .	8 412 „
„ Schweinitz . . .	6 267 „

Man ersieht hieraus, daß die erstgenannten 4 Kreise das eigentliche Süßkirschenanbaugebiet bilden, das in die benachbarten Kreise mehr oder weniger ausstrahlt. Zurückzuführen ist dies darauf, daß mit es hier mit Böden zu tun haben, die zu den besten Lößlehmböden überhaupt gehören. Dieser Löslehm ist verhältnismäßig milde und kalkreich. Ferner befinden sich die genannten 4 Kreise im Regenschatten des Harzes bzw. des Thüringer Waldes, wodurch die sommerlichen Niederschläge auf einer verhältnismäßig geringen Höhe sich halten. Infolgedessen kann die Süßkirschenernte mit einiger Sicherheit alljährlich vollwertig eingebracht werden.

Der Anbau von Süßkirschen wird vielfach an Straßen und Feldwegen durchgeführt. Zwar gehört die Straße dem Verkehr, jedoch ist diese Nutzung trotzdem möglich, weil der Süßkirschenbaum verhältnismäßig hoch wächst und die Straßen ohnehin eine Kennzeichnung (Markierung) ihrer seitlichen Grenzen haben müssen. Der Süßkirschenbaum fühlt sich auch an den Rändern der mit guter Wasserabteilung stets versehenen Straßen überhaupt verhältnismäßig wohl, weil er zu seinem Wachstum genügend Feuchtigkeit in seinen Falle vertagen kann. Aus denselben Gründen werden Süßkirschen auch in sehr großen Mengen in hängigem Gelände angebaut. An den Hängen ist selten stehendes Wasser im Boden vorhanden und die Luftbewegung hat eine ausreichende Zirkulation, beides trägt zur Gesunderhaltung der Bäume wesentlich bei. Für eine intensive Bodenbearbeitung und Düngung ist der Süßkirschenbaum besonders dankbar. Dies haben z. B. die kleinen bäuerlichen Betriebe im Mansfelder Seekreis in der Umgebung des Süßen Sees (Höhnstedt, Seeburg, Mallsdorf, Wormsleben, Langenbogen usw.) schon seit langem erkannt und sie bauen daher die Süßkirsche mit sehr intensiver Bodenbearbeitung an.

Besonders wichtig ist im Süßkirschenanbau die Auswahl der Sorten. Die Süßkirschensorten sind z. T. so wählerisch in bezug auf Boden und Lage, daß sie oftmals nur in engumgrenzten Gemarkungen ihre guten Eigenschaften voll entwickeln. Die Landesbauernschaft Sachsen-Anhalt hat daher eine Sortenliste für Süßkirschen bearbeitet, die den Anbauern zu ihrer Unterrichtung an die Hand gegeben wird. Die hierin genannten Sorten sind auch diejenigen, die von den Verbrauchern mit Vorliebe gekauft werden.

Die Abernung der Süßkirsche selbst erfordert weitgehende Geschicklichkeit, denn die Frucht ist weich und empfindlich. Bei regnerischem Wetter faulen sie leicht am Baum und nasse Sommer können daher die Kirschenernte völlig verderben. Bei günstigem Wetter muß schnell gepflückt werden und die Früchte müssen ohne Zeitverlust an die Bahn geschafft werden, um möglichst als Expreßgut weiterbefördert zu werden. Als Sonderheit ist hier noch zu erwähnen, daß vor allem im Kreise Querfurt eine verhältnismäßig harte Süßkirschensorte angebaut wird, nämlich die Querfurter Königskirsche, die nicht nur über ganz Deutschland verschickt, sondern auch in die nordischen Staaten ausgeführt wird. Zur Zeit der Pflückreife dieser Kirschensorte verkehren am Bahnhof Querfurt die sogenannten „Kirschenzüge", die besonders für den Transport dieser Früchte eingerichtet worden sind.

Die Bedeutung des Süßkirschenanbaues ist auch daraus ersichtlich, daß eine Durchschnittsernte an Kirschen in der Provinz Sachsen auf wenigstens 300 000 Zentner geschätzt wird. Hiervon entfällt entsprechend der eingangs gegebenen Übersicht über die Verteilung der Süßkirschenbäume innerhalb der drei Regierungsbezirke bei weitem der größte Teil auf den Gau Halle-Merseburg. Trotz des verhältnismäßig umfangreichen Süßkirschenanbaues in Deutschland sind im Jahre 1933 noch 93 414 Zentner Süßkirschen im Werte von 1 520 000 RM. aus dem Ausland eingeführt worden, und zwar in der Hauptsache aus südlichen Ländern. Wir haben daher alle Ursache, die günstigen natürlichen Vorbedingungen im Gau Halle-Merseburg für den Süßkirschenanbau weitgehend zur Förderung dieser Bodennutzung auszunutzen.

Wie verhüten wir Waldbrände?

Von dem Sachberater für „Schadenverhütung" Gau Halle-Merseburg wird folgender Artikel zur Waldbrandverhütung zur Verfügung gestellt:

Der trockene Sommer des letzten Jahres brachte fast jeden Tag eine größere Anzahl Waldbrände. Manchmal wurden Millionenwerte an Volksvermögen — und zugleich ein unentbehrlicher Rohstoff — durch ein einziges Großfeuer vernichtet, ganz abgesehen von dem ideellen Schaden, der dadurch entstand, daß anstelle einer Stätte der Erholung und Freude tote Öde getreten war.

Der größte Brand des Vorjahres, der von Waren (Mecklenburg), vernichtete am 7. Juli 6000 Morgen Wald mit einem Bestand von rund 100000 Festmetern Bau- und Schneideholz. Er war dadurch entstanden, daß ein Schäfer seine glimmende Pfeife in trockenem Gras ausklopfte.

Jedem von uns drängt sich bei diesen ungeheuren Schäden die Frage auf: „Wie verhüten wir Waldbrände?" Zur Beantwortung werfen wir einen Blick auf die Waldbrandstatistik der preuß. Staatsforsten und erhalten dort Aufklärung darüber, wann, und durch welche Ursachen Waldbrände entstehen.

Das Ergebnis ist ganz erstaunlich: Die größte Zahl der Waldbrände entsteht außer in abnorm trockenen Sommern (z. B. 1934) im Frühjahr, im März, April und Mai. Das gelbe Gras des Vorjahres ist dann durch die warme Luft ausgedörrt, frisches Gras beginnt erst nachzuwachsen, und so genügt ein unachtsam hingeworfenes Streichholz, ein Zigarettenstummel zur Entzündung. Erst an zweiter Stelle stehen in der Gefährdung durch Waldbrände die Sommermonate Juni, Juli, August.

Über die Art, wie Waldbrände entstehen, gibt uns die Statistik nur ungenügende Auskunft. Bei etwa 50 Prozent ist die Ursache nicht mit Sicherheit festzustellen. Wegen der geringen Übersichtlichkeit des Waldgeländes, bei der Brände erst entdeckt werden, wenn starke Rauchentwicklung einsetzt, ist das nicht erstaunlich.

Die Täter selber merken oft gar nicht, welches Unheil sie mit ihrem Kaffeekochen, ihrem Rauchen angerichtet haben. Die trockenen Nadeln, das Gras und Moos des Waldbodens glimmen anfänglich meist ganz schwach und ohne sichtbare Rauchentwicklung. Nach längerer Zeit — manchmal erst nach Stunden — wird durch einen Luftzug das leise Glimmen zum Feuer entfacht, das sich ausbehnen und Kraft gewinnen kann.

Von den Bränden, deren Ursache bekannt ist, entfallen 80 Prozent auf Unachtsamkeit, also im wesentlichen auf Rauchen und Kochen und nur etwa 20 Prozent auf Eisenbahnbetrieb, böswillige Brandstiftung und Blitzschlag.

Diese Zahlen zeigen eindringlichst, daß das Verbot, im Walde vom 1. März bis zum 31. Oktober zu rauchen und Feuer anzuzünden (Feld- und Forstpolizeigesetz § 40) von jedem Erholung suchenden Deutschen unbedingt befolgt werden muß. Hält jeder über sich selbst und seine Volksgenossen Wacht, werden die Waldbrandschäden immer mehr zurückgehen. Die Freude an unserem von Schaden behüteten Walde wird die schönste Belohnung sein!

Kanzow, Pr. Forstassessor.

Umgestaltung des deutschen Schulwesens?

In einem längeren Aufsatz über Erziehungsprobleme im Dritten Reich nimmt der Gauamtsleiter Halle-Merseburg des NS.-Lehrerbundes, W. Petersohn, u. a. zur Frage der Erneuerung des deutschen Schulwesens in folgender Weise Stellung:

Daß die deutsche Schule, von der Volksschule bis zur Hochschule, äußerlich und innerlich eine Umgestaltung, eine Reform, bitter nötig hat, ist klar. Es wäre aber müßig, an dieser Stelle die einzelnen Probleme aufzurollen, die noch einer Lösung harren. Viel ist bereits getan; es liegt aber im Wesen der Erziehung, daß sich diese Reform zwangsläufig dem Tempo der Entwicklung anpassen muß, daß nichts übereilt werde, und daß die deutsche Jugend für Experimente zu schade ist. Eins ist klar: die kommende Schule wird die Grundsätze der nationalsozialistischen Weltanschauung zu ihrem Fundament machen.

Die alte Lernschule der liberalistischen Zeit ist überwunden, ebenso die Arbeitsschule der Systemzeit. Heute haben wir die deutsche Charakterschule, die auf die Ausbildung des ganzen jungen Menschen Wert legt, um ihn zu einem brauchbaren deutschen Volksgenossen zu erziehen. Maßgebend für alle getroffenen und noch zu treffenden Maßnahmen ist der Gedanke: Alles, was dem deutschen Volke frommt, ist gut und zu erstreben; alles, was dem deutschen Volke schadet, ist zu bekämpfen und auszumerzen. So werden in diesem Sinne die wertvollen und guten Anlagen gefördert und zu Leistungen gesteigert. Wertloses und Schlechtes wird bekämpft und schließlich vernichtet. Wir wollen ein gesundes und starkes Geschlecht mit einem heißen Herzen für Volk und Vaterland und mit wachen, klaren Sinnen. Die Schule des Dritten Reiches soll ein Spiegelbild nationalsozialistischen Wollens und Könnens sein, in ihr gelten die Grundsätze: Gemeinnutz geht vor Eigennutz! Für mich nichts, alles für Deutschland! Zwischen der Lehrerschaft und den Schülern soll ein echtes Vertrauensverhältnis, das auf Führertum, gegründet auf Kameradschaft, ruht, herrschen; die Autoritäten der vergangenen Zeit sind endgültig über Bord geworfen: sowohl die des Lehrers der Vorkriegszeit als ein Mensch, der kraft seines Amtes Autorität, unnahbar und unfehlbar über der Schülerschar thronte, als auch die der Nachkriegszeit, die seine Majestät, das Kind, zum A und O jedes pädagogischen Tuns machte.

In diesem Zusammenhang ist noch zu erwähnen, daß das letzte Ziel die Deutsche Reichsschule ist, die, einheitlich ausgerichtet, das ganze Deutschland umfaßt, ohne die Eigentümlichkeiten der einzelnen Gaue und Landschaften unberücksichtigt zu lassen. Daß hierbei eine unendliche, bis ins Kleinste durchzuführende Arbeit zu leisten ist, ist nicht nur dem Eingeweihten klar.

Unsere Jugend wird größer!

6 bis 7 Zentimeter größer, 5 bis 6 Kilo schwerer. Pubertät durchschnittlich 1 Jahr früher als vor dem Kriege.

Einen wichtigen Beitrag zur Rassenbiologie gibt der Stadtobermedizinalrat Dr. Weißler, Karlsruhe, im „Öffentlichen Gesundheitsdienst" bekannt. Es handelt sich um zahlenmäßige Feststellungen zu der in der Wissenschaft aufgetauchten Behauptung, daß

die deutsche Jugend an Größe und Gewicht zunehme.

Bei etwa 170 000 Wägungen und Messungen, die seit 1922 an allen Volksschülern der Stadt Karlsruhe vorgenommen wurden, ergab sich, daß — wie anderwärts — in dem Zeitraum von 1921 bis 22 bis 1934 und wahrscheinlich auch im Vergleich zur Vorkriegszeit bei durchschnittliche Körpergröße und das durchschnittliche Körpergewicht beträchtlich gestiegen sind. Bei den 13—14-jährigen betrug die Zunahme etwa 6—7 Zentimeter bzw. 5—6 Kilogramm. Auch bei den Schulanfängern war 1933 bis 34 gegen 1922 bis 23 eine durchschnittliche Größen- und Gewichtszunahme festzustellen. Sie ist aber geringer als bei den höheren Altersklassen und wird erst um das achte Jahr ausgeglichen. Die Zunahme der Schulkinder an Größe und Gewicht erfolgte seit 1922 gleichmäßig.

Der Zeitpunkt der mit beginnender Pubertät einsetzenden stärkeren Gewichtszunahme hat sich, wie der Referent weiter mitteilt, gegen die Vorkriegszeit durchschnittlich um mindestens 1 Jahr verschoben. Die Pubertät tritt durchschnittlich um 1 Jahr früher ein, als vor dem Kriege. Diese Verschiebung sei ein äußerst interessanter Vorgang und von den zuständigen Stellen, Schule, Kirche, Jugendbehörden und Jugendorganisationen, Gesetzgeber und Richter, zu beachten. Die Ursachen des früheren Eintritts der Geschlechtsreife seien bis jetzt nicht sicher geklärt.

In ländlichen Vororten und schlechteren Wohngegenden mit durchschnittlich weniger bemittelter Bevölkerung sei die durchschnittliche Größen- und Gewichtszunahme geringer als in guten städtischen Wohnvierteln mit wohlhabender Bevölkerung. Der Referent empfiehlt eine Untersuchung des Einflusses der Erholungsfürsorge auf die Größen- und Gewichtsentwicklung und bezeichnet fortlaufende Wägungen und Messungen der Schulkinder als wichtig für Entscheidungen in den verschiedensten pädagogischen, sozialhygienischen und gesundheitsfürsorgerischen Fragen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419350626-19/fragment/page=0007

TURNEN-SPORT-SPIEL

Fußball

Erich Bohne †

Ein vorbildlicher Sportsmann ist heimgegangen.

Die Trauerbotschaft, daß am Dienstag der bekannte Fußballspieler Erich Bohne (Wacker Halle) gestorben ist, hat in Merseburg und vor allem im Geiseltal tiefstes Mitgefühl erregt. Bohne gehörte, ehe er im Vorjahr zu Wacker Halle ging, jahrelang zum Spielvereinigung Neumark und war als Verteidiger eine ihrer Stützen. Bohne wurde am Sonntag bei einem Spiel der Mitte-Nachwuchsmannschaft Gau Mitte gegen Gau Südwest in Mühlhausen verletzt und ins Krankenhaus Mühlhausen eingeliefert, wo er im Laufe des Dienstag verstorben ist.

Ein großer Freundeskreis steht an der Bahre dieses im blühenden Alter verstorbenen Sportsmanns, der sich nicht nur als erstklassiger Fußballspieler, sondern auch als Mensch mit den besten Eigenschaften unzählige Freunde erworben hat. Stets war er im frisch-fröhlichen Kampfspiel ein Sportfreund jedes Gegners, ritterlich und fair von Anfang bis zur letzten Sekunde seines Spieles. Niemals hat Erich Bohne Feldverweis erhalten.

Und nun hat ihn, der auf dem besten Wege war, als Spieler die höchsten Lorbeeren zu erringen, der bittere Tod ereilt. Im gesamten Gaugebiet und besonders aber in Merseburg-Geiseltal wird man dem vorbildlichen Sportsmann für alle Zeit ein ehrendes Gedenken bewahren.

Erich Bohne, ruhe in Frieden!

Heute in Großkayna:

SpV. 1922 gegen Sportvereinigung Teuchern.

Noch in letzter Stunde hat der SpV. 1922 Großkayna ein Gesellschaftsspiel für den Mittwochabend abgeschlossen. Er hat mit der Sportvereinigung Teuchern einen Gast aus dem Saale-Elster-Kreis verpflichtet, eine Mannschaft, die auch mit Merseburger Mannschaften (Preußen!) Freundschaftsbande unterhält. Sie verfügt über beachtliches Können, hat aber nicht mehr die Spielstärke der Jahre 1930, 1931 und 1932. Trotzdem sollten die Kayaner den Gegner nicht unterschätzen, oft genug ließ sich gerade der Sportverein von Mannschaften, denen man es am allerwenigsten zugetraut hatte, überrumpeln. Trifft Teuchern auf die Kayaner in ihrer Form wie gegen Merseburg 99 (3:0), dann sollte ein klarer Sieg der Geiseltaler möglich sein.

*

Nochmal Gau Mitte—Gau Südwest

Diesmal in Nordhausen. — Bach (99) in der Mitte-Elf.

Am heutigen Mittwoch spielen in Nordhausen unter Leitung von Rühle (Merseburg) die beiden Nachwuchsmannschaften des Gaues Mitte und des Gaues Südwest gegeneinander. Für uns ist von besonderem Interesse, daß der Merseburger 99er Bach als Verteidiger mitwirkt und als sein Partner der Weißenfelser TuRA.-Verteidiger Brauer. In der Läuferreihe steht der Ammendorfer Marin. Beide Mannschaften haben folgendes Aussehen:

Gau Südwest: Schäber (Höchst); **Benk** (FSV. Frankfurt), **Felliger** (EuSG. Höchst); **Allermann** (Union Niederad), **Diesjch** (Sportfr. Frankfurt), **Schweinhardt** (FSV. Frankfurt); **Pfaug** (Union Niederad). **Erfurth** (Höchst), **Lindemann** (Kick. Offenbach), **Groß** (FV. Seckbach), **Grebe** (Offenbacher Kickers).

Gau Mitte: Coburger (1. SV. Jena); **Brauer** (TuR. Weißenfels), **Bach** (Merseburg 99); **Lassahn** (Crick. Magdeburg), **Schulze** (SV. 98 Halle), **Marin** (FC. Ammendorf); **Holzbauer** (SC. Erfurt), **Fritsch** (BFC. Apolda), **Kirsch** (SC. Apolda), **Dittmar** (SC. Erfurt), **Jakob** (Crick. Magdeburg).

*

Kleines Fußballderby

zwischen Bfc. und Preußen am Donnerstag.

Die zweiten bzw. Nachwuchsmannschaften beider Vereine stehen sich am Donnerstag auf dem VfL-Platz gegenüber. Bei den letzten Begegnungen wurden jedesmal ansehnliche Leistungen geboten. Auch morgen wird beiden Gegnern viel daran gelegen sein, den anderen in die Knie zu zwingen.

*

VfL.—Ammendorf findet nicht statt!

Das Spiel VfL.—Ammendorf, das morgen abend stattfinden sollte, findet erst nach der großen Spielpause statt. Nicht zuletzt war die immer noch herrschende große Hitze für die Verlegung des Kampfes ausschlaggebend. — Wie verlautet, soll Brödel, der zuletzt in Leuna spielte, dem VfL. beigetreten sein, der damit eine nicht unwesentliche Verstärkung erhalten hat.

*

Das Spiel, das endlich die Entscheidung über den Aufstieg zur Fußball-Gauliga Mitte bringt, findet am kommenden Sonntag in Halle zwischen Dessau 05 und Halle 96 statt.

*

Noch einmal Schalke—Stuttgart.

Eine „Meisterschaftsrevanche" soll am 25. August in der Stuttgarter Adolf-Hitler-Kampfbahn veranstaltet werden. Für Stuttgart und Umgebung dürfte dieses zweite Spiel zwischen Schalke und dem VfB. Stuttgart von größtem Interesse sein.

*

Schalke 04 wurde bei seiner Rückkehr in die Heimat nach dem siegreich beendeten Meisterschaftsendspiel begeistert empfangen. Die ganze Bevölkerung von Gelsenkirchen und Schalke war auf den Beinen, um ihren Meister zu begrüßen.

Wacker Mückenberg—BSK. Dingelstädt 3:2. Damit steigen nun auch die Mückenberger (zusammen mit den Sportfreunden Raundorf) in die Bezirksklasse Halle-Merseburg auf.

Das Mitteldeutsche Gausest rückt näher!

Der Aufruf des Gaubeauftragten an die Betriebsführer mit der Bitte um Urlaub für beteiligte Turner und Sportler beim Mitteldeutschen Gausest in Dessau vom 4. bis 7. Juli, hat an vielen Orten schon dazu geführt, daß Nachmeldungen zur Teilnahme am Gausest in Dessau abgegeben wurden.

Um auch solchen Beteiligten, die nur am Sonntag nach Dessau fahren können, die Teilnahme zu ermöglichen, gibt der Festausschuß jetzt eine sogenannte „kleine Festkarte" zu 1,35 Mark, einschl. Sportgroschen und Abzeichen, heraus. — Die Technische Nothilfe in Dessau nimmt demnächst den Bau einer Behelfsbrücke über die Mulde in Angriff, um das Zeltlager der Jugend mit dem Festplatz zu verbinden.

Schach-Turnierkämpfe in Beuna

Der Turnierstand bei den Schachfreunden in Beuna-Kötzschen.

Der gegenwärtige Stand des Turniers der Schachfreunde Beuna-Kötzschen ist folgender: 1. Nowak 6 P., 2. Schäfer und Winzer je 4½ P., 3. Pramme 3 P., es folgen mit je 2½ P. Heisterberg, Kalze, Maaß und Wacker, mit 2 P. Andrae, mit je 1½ P. Donner und Wittstock, und den Reigen beschließt mit 1 P. Heynold. —Der Kampf geht um die Besetzung der Mannschaftsplätze und den Abstieg der 1. Gruppe. Bis auf die ersten drei können alle anderen Spieler noch vom Abstieg erfaßt werden.

Die Kampfmannschaft des Vereins der Schachfreunde Beuna-Kötzschen. Die Schachfreunde unternehmen demnächst eine Harzreise (Stolberg und Thale). (Photo: Heynold, Beuna.)

Wer wird Bezirksmeister im Wasserball?

Im ersten Punktspiel unterlag Merseburger Schwimmerschaft in Dürrenberg gegen den Schwimmverein 1920 mit 1:4.

Das erste Verbandsspiel der diesjährigen Freiwassersaison führte die beiden aufstiegsreichsten Bewerber um den Titel des Bezirksmeisters in Dürrenberg zusammen. Überraschend klar blieb der DSV. siegreich.

DSV. hat Wahl und wählt zuerst mit dem Strom. Dürrenberg kann dadurch das Spiel in Merseburgs Hälfte verlegen. Bald liegt DSV. mit 1:0 in Führung. Durch einen schönen Alleinangriff des rechten Stürmers Peter wird der Merseburger Torhüter zum zweitenmal überwunden. Nachdem ein Dürrenberger und zwei Merseburger Spieler vom Schiedsrichter

„Kraft-durch-Freude"-Sportkurse.

Donnerstag: Vormittagskursus.

Fröhliche Gymnastik und Spiele (nur für Frauen) von 9—10.30 Uhr in der Seffnerstraße 4. Kosten: 20 Pfennige.

Bott (Leuna) aus dem Wasser gewiesen werden, geht es mit 2:0 in die Pause. Überraschend ist DSV. auch „gegen Strom" noch tonangebend. Es entwickelt sich nun ein ziemlich harter Kampf, aber der Schiedsrichter Bott hat das Spiel sicher in der Hand. Peter kann durch ein weiteres Tor den Dürrenberger Sieg befestigen. Nachdem Dürrenberg durch einen Fernschuß von Breitung das 4. Tor erzielt hat, kommt Merseburg zum Ehrentor.

Trotzdem die Dürrenberger in diesem Sommer das erste Wasserballspiel austrugen, war in ihren Reihen mehr Zusammenspiel festzustellen als bei den Merseburgern, die ihr viertes Spiel in dieser Saison lieferten.

*

In dieser Woche finden noch 2 Verbandsspiele statt. Am Mittwoch, 26. 6., spielt **Leuna—MTV.** in Leuna; und am Sonnabend, 29. 6., weilt **Dürrenberg beim MTV.** in Merseburg. Die junge Mannschaft des MTV. hat wohl in beiden Spielen kaum Aussicht auf Sieg und Punkte. Sie will aber ehrenvoll abschneiden.

*

MRG. in Leipzig

zur 12. Großen Leipziger Ruder-Regatta am 29./30. Juni

Die Merseburger Rudergesellschaft startet auch am kommenden Sonnabend bzw. Sonntag. Diesmal gehts nach Leipzig aufs Flutbecken, und die Gegner werden diesmal vielleicht die stärksten aller bisherigen sein. Die MRG. hat vier Rennen (8, 11, 18 und 22) belegt.

Im **Zweier ohne Steuermann** starten: Dresdner RV., Berliner RC. Hellas, Hannoverscher RC. 1880, Merseburger RG. und Berliner RV. 1876. Kleiner ist das Feld im **Dritten Jungmann-Vierer** mit: Berliner RC. Teutonia, Meißner RC. Neptun und Merseburger RG. Mit nicht weniger als 10 Booten ist der hart umgekämpfte **Zweite Jungmann-Vierer** belegt: Berliner RV. Allemannia, Berliner RC. Sport-Borussia, RG. Viktoria Berlin-Grünau, Wiking Leipzig, Teutonia Berlin, Sturmvogel Leipzig, Merseburger RG., RC. am Wannsee Berlin, Meißner RC. Neptun und RC. Dessau. Im **Dritten Vierer** werden starten: Merseburger RC., Meißner RV., Berliner RC. Teutonia.

Meisterschaften des Saale-Elster-Kreises

Austragungsort war Weißenfels. — Sehr gute Ergebnisse. — Neue Kreisbestleistungen.

Die leichtathletischen Meisterschaften des Saale-Elster-Kreises wurden bei bestem Wetter in Weißenfels durchgeführt. Wenn es auch diesmal keine Riesenfelder gab, so sah man doch sehr gute Leistungen, und neue Kreisbestleistungen wurden aufgestellt.

Unfreiwar die beste Leistung war der 100-Meter-Lauf von Kliesch in 10,6 Sek. (!), der fabelhaft lief und durch Leistico zu einem scharfen Rennen gezwungen wurde.

Im 200-Meter-Lauf war die Zeit schlechter, denn hier fehlte der große Gegner, so daß verhalten gelaufen wurde. Auch im Weitsprung gab es gute Leistungen und erst der letzte Sprung brachte die Entscheidung mit 3 Zentimeter Vorsprung für den Sieger. Im Speerwurf überraschte Schunke mit einem Wurf von 58,50 Meter, und dieser gute Kämpfer verspricht noch viel. Als Außenseiter startete Gebhardt (Wacker Korbetha), der aber nicht nur für sich allein, sondern auch für Korbetha die meisten Meisterschaften holte. Nicht weniger als vierfacher Kreismeister wurde Gebhardt, der bisher noch wenig Training gehabt hat. Kliesch (SV.Z9. Naumburg) wurde wieder Doppelmeister, und Döge (MTV. Zahn Zeitz) konnte dreimal Meister werden.

Auch bei den Frauen gab es einige beachtliche Leistungen, und im Hochsprung waren drei Wettkämpferinnen mit 1,40 Meter im Endkampf.

Im Saale-Elster-Kreis geht es aufwärts!

Nachstehend die neuen Kreismeister für 1935:

Männer:

100 Meter: Kliesch (SV.Z9. Naumburg) 10,6; **200 Meter:** Kliesch (SV.Z9. Naumburg) 23,9; **400 Meter:** Döge (MTV. Zeitz) 54,9; **800 Meter:** Döge (MTV. Zeitz) 2:04,8; **1500 Meter:** Döge (MTV. Zeitz) 4:29,4; **5000 Meter:** W. Kahnt (Sportvereinig. Zeitz) 17:44; **10 000 Meter:** Rudolph (Städt. MTV. Weißenfels) 34:54,6; **110 Meter Hürden:** Häßler (VfB. Weißenfels) 17,7; **Hochsprung:** Gebhardt (Wacker Korbetha) und Sieler (VfB. Weißenfels) 1,60 Meter (durch Stechen entschieden); **Weitsprung:** Schmidt (TuR. Weißenfels) 6,59 Meter; **Dreisprung:** Gebhardt (Wacker Korbetha) 13,10 Meter; **Stabhochsprung:** Böhme (Städt. MTV. Weißenfels) 2,98 Meter; **Kugelstoßen:** Gebhardt (Wacker Korbetha) 12,35 Meter; **Diskuswerfen:** Gebhardt (Wacker Korbetha) 35,05 Meter; **Speerwerfen:** Schunke (TuRA.) 58,50 Meter; **Hammerwerfen:** Ruck (VfB. Weißenfels) 28,68 Meter.

Frauen:

100 Meter: Wegner (VfB. Bad Elsen) 12,9; **80 Meter Hürden:** U. Hornig (TuR.) 14,8; **Hochsprung:** U. Hornig (TuR.) 1,40 Meter; **Diskuswerfen:** Reiser (TuR.) 29,10 Meter; **Speerwerfen:** J. Hornig (TuR.) 30,30 Meter.

*

Zur Weißenfelser 750-Jahr-Feier

findet ein Leichtathletik-Städtekampf Halle gegen Weißenfels statt.

Dieser leichtathletische Städtekampf sollte eigentlich schon am Dienstag ausgetragen werden. Doch mußte er aus stichhaltigen Gründen verschoben werden. Er findet nunmehr innerhalb der Weißenfelser Festwoche statt, der genaue Termin wird noch bekanntgegeben.

*

1 Jahr 6 Monate Gefängnis für Dr. Peltzer.

Die Justizpressestelle Berlin teilt mit: Vor der 2. Großen Strafkammer des Landgerichts Berlin wurde der 35 Jahre alte Dr. Otto Peltzer aus Berlin-Grunewald wegen widernatürlicher Unzucht an Jugendlichen zu einer Gefängnisstrafe von 1½ Jahren verurteilt. Das Urteil ist noch nicht rechtskräftig. Dr. Peltzer befindet sich seit dem 16. März d. J. in Untersuchungshaft im Untersuchungsgefängnis Berlin-Moabit. Die in einem Teil der Auslandspresse verbreiteten Meldungen über einen Selbstmord bzw. über eine Erschießung Dr. Peltzers sind frei erfunden und entbehren jeder Grundlage.

*

Deutsche Leichtathletikmeisterschaften 1935.

Die Deutschen Leichtathletikmeisterschaften für Männer und Frauen kommen am 3. und 4. August auf dem Platz des SC. Charlottenburg in Berlin-Eichkamp zum Austrag.

Kraftsport

Neusel besiegt abermals Petersen.

Der Engländer gab in der 10. Runde auf.

Vor einer riesigen Zuschauermenge standen sich am Dienstagabend im Wembley-Stadion bei London der deutsche Schwergewichtsboxer Jack Neusel (Bochum) und der englische Schwergewichtsmeister Jack Petersen im Revanchekampf gegenüber. Wie schon vor einigen Monaten erwies sich Neusel seinem Gegner abermals überlegen. In der zehnten Runde war der Engländer vollkommen fertig und gab den für ihn aussichtslosen Kampf auf.

*

Tommy Loughran, Exweltmeister im Halbschwergewicht, kämpfte in Philadelphia gegen das amerikanische „Mielenbaby" Ray Impellettiere. Trotz 60 Pfund Mehrgewicht glückte es Impellettiere nicht, entscheidend zu siegen. Tommy Loughran, der glänzende Techniker, gewann klar nach Punkten, obwohl er in der vierten Runde bis „9" zu Boden mußte.

*

Bei einem Weltergewichtsturnier mitteldeutscher Ringer, das Germania-Festkenfest in Halle veranstaltete, konnte sich Kobling (Kraftsportverein Leuna) nicht placieren. Die Reihenfolge war: 1. Stottmeyer (Gera), 5 Fehlpunkte. 2. Hauskit (Halle), 7 Fehlpunkte, 3. Biehweg (Ramsin), 8 Fehlpunkte, 4. Schlütter (Zella-Mehlis), 11 Fehlpunkte, 5. Weingart (Erfurt), 13 Fehlpunkte, 6. Kobling (Leuna), 13 Fehlpunkte. — In einem **Turnier der Bantamgewichter** siegte Hedel (Halle) mit 0 Fehlpunkten vor Schlichting (Halle) mit 4, Richter (Ramsin) mit 6 und Schuler (Halle) mit 9.

Handball

Die Deutsche Handball-Nationalelf

für das den Ausklang der Handballspielzeit bedeutende Länderspiel Deutschland—Dänemark am 30. Juni in Kiel ist wie folgt aufgestellt worden: **Boyken** (Pol. Kiel); **Rönnau** (Pol. Kiel), **Bandholz** (Pol. Hamburg); **Sommer** (St. Georg Hamburg), **Pioch** (Pol. Kiel), **Hansen** (Pol. Hamburg); **Wendland** (Oberalster Hamburg), **Theilig** (Pol. Hamburg), **Rave** (Pol. Hamburg), **Mahen** (Olympia Neumünster), **Bruse** (Pol. Hamburg). Ersatz: Reich (Oberalster Hamburg), Mohr (Pol. Kiel), Wolf (MTV. Kiel).

Kegelsport

Die Weißenfelser Kegler nahmen mit einer Viererr-Vereinsmannschaft auf Asphalt (400 Kugeln) bei den **Mitteldeutschen Kegelmeisterschaften** in **Wernigerode** teil und belegten vor Arnstadt (2032 Holz) hinter Wernigerode (2195 Holz), Erfurt (2175), Delitzsch (2114), Kalbe (2112) und Zella-Mehlis (2107) mit 2098 Holz den 6. Platz.

In Kürze

Caracciolas Sieg beim „Großen Preis von Frankreich" fand in der französischen Presse keine allzu breite Würdigung, da man eben schon vor dem Rennen mit einem deutschen Erfolg gerechnet hatte. Lediglich das „Journal" und „Excelsior" stellen fest, es sei der Sieg einer bis ins kleinste durchgeführten Organisation, der reiferen Technik und der ausgezeichneten Disziplin gewesen. Der deutsche Triumph sei logisch.

*

Einen Länderkampf im Tontaubenschießen gab es in Bad Nauheim, wo sich Deutschland und die Schweiz gegenüberstanden. Obwohl Deutschland ohne Weltmeister Dr. Sack (Düsseldorf) antrat, siegte es glatt mit 426:401 Treffern.

(Schluß des sportlichen Teils.)

Bekanntmachungen

der Turn- und Sportvereine

Aufnahmen in dieser Rubrik zu ermäßigten Preisen lt. Preisliste

TuSpV. 1885 Sonnabend, den 29. Juni, abends 9 Uhr, findet im „Turnerheim" unsere **Vierteljahrsversammlung** statt. Rege Beteiligung ist Pflicht! Die Dessaufahrer haben unbedingt ihre Meldung bis zum 29. 6. im Turnerheim abzugeben. **Der Vereinsführer.**

Leuna: Am Mittwoch, dem 26. 6., 20 Uhr, findet im Vereinsheim eine außerordentlich wichtige Turnratssitzung statt. Hierzu haben alle aktiven Mitglieder zu erscheinen (Turner, Turnerinnen, Hand-, Fuß- und Faustballspieler, Hockey-, Tennis- und MVV.-Abteilung, Sportler). Der Vereinsführer.

*

Kreis Saale im Gau VI (Mitte) vom DFB.

Amtlich für die Vereine des Unterkreises 3 (BFC., 99, Preußen Merseburg, Leuna, Spergau).

Am Sonntag, 30. 6. 35, findet 15 Uhr im Klubhaus von BFC. eine Zusammenkunft der Vereinsjugendwarte, sowie der ältesten Jahrgangsführer statt.

BFC. sorgt für ein freies Zimmer.

Heil Hitler!

P. Boosack, Kreisjugendwart.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419350626-19/fragment/page=0008

Weiße Wand

„Blutsbrüder."

Lichtspielhaus „Sonne".

Eine dem bosnischen Volksleben entnommene Handlung vermittelt dem Zuschauer den Herzschlag fremden Volkstums in wirklichkeitsnahen Szenen und Bildern. Bosnische Landschaft, Menschen, Liebe, Eifersucht, Haß und bosnischer Gesang und Musik sind zu einer herrlichen Symphonie geformt. Minko (der Herr) liebt Mara (die arme Magd) und heiratet sie. Aber vorher stößt sie Bojan, sein Blutsbruder. Eifersucht entbrennt. Minko verspielt Hof, Gut und Frau. Und wie die beiden bei dem großen Pferderennen noch einmal den Kampf um das Weib nach uralten Mannesgesetzen austragen und Bojan zu siegen droht, wirft Mara sich vor die heranspringenden Pferde, um die Freundschaft mit Minko zu erneuern und endgültig zu festigen. Fesselnd die naturgetreuen Volksszenen, die herrlichen Landschaftsbilder, das Hereinklingen der bosnischen Volkslieder und der Zauber der slawischen Volksmusik. Ganz wundervoll der bosnische Nationaltanz und das Alkareten, welche als Volksfeste in den reichen Szenen-Menü begehrt werden können. — Brigitte Horney als Mara seelen- und gemütvoll, und dann auch eine rassige und temperamentvolle Mara. Willi Eichberger und Attila Hörbiger sind die beiden Blutsbrüder; zwei Feuerköpfe und Draufgänger, schneidig im Sattel, schneidig gegenüber den Frauen. Willi Schur als Diener Minkos eine treue und opferbereite Seele. — Alles in allem ein Film, der in Handlung, Spiel und Ausstattung vorteilhaft aus der üblichen Schablone herausragt. — Außerdem läuft ein gutes Beiprogramm.

Gerichtsverhandlungen

Kleine Strafkammer Weißenfels.

Strafermäßigung abgelehnt.

E. E. aus Keutschen hatte am 9. Oktober ein vor einer Zeitzer Gastwirtschaft stehendes Fahrrad gestohlen und für 10 RM. verkauft. Vom Amtsgericht wegen Rückfalldiebstahls zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt, legte der Angeklagte Berufung ein. Das Gericht lehnte jedoch eine Strafermäßigung ab und verwarf die Berufung auf Kosten des Angeklagten.

Ein Mantelmarder.

Nach einem am 14. Januar 1935 im „Fleischkeller" zu Burgwerben stattgefundenen Vergnügen hatte sich K. W. aus Weißenfels einen fremden Mantel angeeignet. Da er bereits vorbestraft ist, wurde W. vom Amtsgericht wegen Unterschlagung zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Die gegen dieses Urteil eingelegte Berufung wurde auf Kosten des Angeklagten verworfen.

Gebrannte Gerste ist kein Malzkaffee.

Weil er in einem Behälter, der die Aufschrift Malzkaffee trug, gebrannte Gerste aufbewahrte, war gegen M. D. aus Teuchern ein Strafverfahren wegen Vergehens gegen das Lebensmittelgesetz eingeleitet worden. Das Amtsgericht Teuchern hatte D. zwar freigesprochen, doch hatte die Staatsanwaltschaft dagegen Berufung eingelegt. Jetzt wurde der Angeklagte zu einer Geldstrafe von 10 RM. verurteilt.

Unerlaubter Flaschenbierverkauf in der Trinkhode.

G. J. aus Zeitz, schon erheblich vorbestraft, hatte in der von seiner Ehefrau betriebenen Trinkhode Flaschenbier zum sofortigen Konsum verkauft und war deshalb vom Amtsgericht zu einer Monat Gefängnis verurteilt worden. Die gegen dieses Urteil eingelegte Berufung wurde auf Kosten des Angeklagten verworfen.

Änderung der Arztschilder.

Auf Anordnung der Kassenärztlichen Vereinigung Deutschlands tritt ab 1. Juli d. J. eine Änderung der Arztschilder ein. In Zukunft werden auf den Arztschildern außer Namen und Sprechzeiten in der Regel nur noch die Bezeichnungen „praktischer Arzt" oder „Facharzt für . . ." zu finden sein, wobei die Facharztbezeichnung sich lediglich auf eine der 14 zugelassenen Sonderfächer beziehen darf. Diese Regelung ist getroffen worden, um die Vereinheitlichung der ärztlichen Ankündigung zu erreichen, wie sie den Belangen der Bevölkerung und des Ärztestandes entspricht. Mit ihr geht im allgemeinen keine Einschränkung des bisherigen Tätigkeitsbereiches der betreffenden Ärzte einher, so daß die ärztliche Versorgung der Bevölkerung in der bisherigen Weise gewährleistet bleibt.

Weißenfels und Umgebung

Abschied von Bürgermeister Pollmächer.

△ **Lichterig.** In der Mitgliederversammlung der Ortsgruppe der NSDAP. wurde durch den Adjutanten des verhinderten Kreisleiters Pg. Töpfer der bisherige Ortsgruppenleiter Pollmächer, der als Bürgermeister nach Osterfeld berufen worden ist, verabschiedet. Außerdem wurde eine Unterteilung der Ortsgruppe vorgenommen in Ortsgruppe Lichterig (mit den Dörfern Lobitzsch und Osschütz) und Ortsgruppe Markwerben (mit den Dörfern Storkau und Markwerben). Als kommissarische Ortsgruppenleiter wurden die Pg. Fritz Steinmetz bzw. Dentwitz eingesetzt.

Trauring nach 25 Jahren wiedergefunden.

△ **Zorbau.** Vor ungefähr 25 Jahren verlor ein Bauer seinen Trauring bei der Feldarbeit und konnte ihn nicht wiederfinden. Inzwischen ist der Bauer gestorben. Vergangene Woche beim Rübenhacken fand eine Tagelöhnersfrau den Ring beim Hacken wieder und an dem Monogramm konnte einwandfrei festgestellt werden, daß es sich um den vor 25 Jahren verlorenen Ring des verstorbenen Bauern St. handelt.

Nachahmenswerte Tat.

△ **Nellschütz.** In der vergangenen Woche bewiesen hier einige Bauern ihr soziales Verständnis dadurch, daß sie an einem Sonntage ihren Knechten und Tagelöhnern ihre Geschirre zur Verfügung stellten, damit sie einen Ausflug in die weitere Umgebung machen konnten. Da die Volksgenossen doch den größten Teil ihres Lohnes in Naturalien bekommen und meistens nicht über größere Geldmittel verfügen, um größere Bahnfahrten zu machen, kann diese Einrichtung um so mehr begrüßt werden, damit die Volksgenossen auch einmal aus ihrer engeren Heimat herauskommen.

Ausflug der Frauenhilfe.

△ **Prittitz.** Unter starker Beteiligung unternahm die Ortsgruppe der Ev. Frauenhilfe dieser Tage einen Ausflug mit Auto nach dem schönen Thüringen. Klosterlausnitz, Dornburg, Tautenburg, Bürgel, Jena und Hummelsbain wurden aufgesucht. Für die Frauen bedeuteten die Stunden in herrlicher Umgebung Erholung und Ausspannung von des Tages Mühen und Anstrengungen. In bester Stimmung verlief die Fahrt und am Abend kehrten sie, von dem Erlebnis stark beeindruckt, wieder in die Heimat zurück.

Größener Vogelschießen.

△ **Gröben.** Zu dem großen Volks- und Schützenfest waren auch die auswärtigen Vereine in großer Zahl erschienen. Zu dem Festumzug am Sonntag zeigten die Straßen des Dorfes reichen Flaggenschmuck. Dann konzentrierte sich das Hauptinteresse auf die Schießstände, während im Hölzchen zum Tanz aufgespielt wurde.

Ausflug der NSKOV.

△ **Hohenmölsen.** Der diesjährige Ausflug der NS.-Kriegsopferversorgung, Ortsgruppe Hohenmölsen, ging nach Bad Kaftenberg. Während der Hinfahrt schlossen sich noch Mitglieder aus Weißenfels und Naumburg an. Nach einer gemeinsamen Kaffeepause wurden die Sehenswürdigkeiten von Bad Kaftenberg besichtigt. Nachdem man auf der Rückfahrt in Naumburg noch Einkehr hielt, trafen die Ausflügler in später Abendstunde wieder in der Heimatstadt ein.

An das Oberlandgericht Naumburg berufen.

△ **Hohenmölsen.** Der seit März vergangenen Jahres hier tätige Justizwachtmeister Gerecke ist mit Wirkung vom 1. Juli an das Oberlandgericht Naumburg berufen worden. Mit seinem Fortgang wird nicht nur das Amtsgericht einen pflichtbewußten Beamten verlieren, sondern auch die SA.-Reserve, deren Führer G. ist, wird sein Scheiden bedauern. Wer an seine Stelle tritt, ist noch nicht bekannt.

Versammlung der NS.-Frauenschaft.

△ **Hohenmölsen.** Im Mittelpunkte der Monatsversammlung der NS.-Frauenschaft standen zwei Vorträge von Lehrer Sachse und Oberschwester Marie Luise Nowack. Während Lehrer Sachse über die Bedeutung der deutschen Sonnwendfeier sprach, gab Oberschwester Nowack Aufklärung über Tun und Handeln der NS.-Frau im Alltag. Weiter wurde darauf hingewiesen, daß Ferienkinder angenommen werden sollen. Mit dem Gesang mehrerer Lieder und dem Gruß an den Führer wurde die Versammlung beendet.

Der Bürgermeister verpflichtet die Wehr.

△ **Teuchern.** Im Feuerwehrdepot nahm Bürgermeister Trinks die Vereidigung der Freiwilligen Feuerwehr vor. Er dankte in einer Ansprache für die bisher geleistete Arbeit und bat, in dem alten Sinne fortzufahren, damit auch Fernstehende sich noch in die Reihen der Wehr eingliedern. Nachdem die Eidesformel vorgesprochen war, bekräftigte jeder Wehrmann seine Bereitwilligkeit und das Gelöbnis der Treue durch einen Handschlag dem Bürgermeister.

Zeitz und Umgebung

Raubüberfall.

z **Zeitz.** An der Abzweigung des Bockwitzer Weges von der Geußnitzer Straße wurde Frau Rühling aus Wildensee, die Einkäufe in Zeitz besorgt hatte, von einem Radfahrer angehalten. Er erkundigte sich nach dem Wege nach Drasdorf und nach landwirtschaftlichen Verhältnissen. Der nichts ahnenden Frau entriß er dabei das Marktnetz, in welchem sich auch die Geldbörse befand. Danach wollte sich der Radfahrer eiligst entfernen, stürzte jedoch vom Rade, und diesen Moment benutzte die Frau, ihm das Netz wieder zu entreißen. Als sie jedoch nach der Geldbörse greifen wollte, drohte der Dieb mit dem Revolver. Der Täter konnte trotz der Hilferufe der Frau unerkannt entkommen.

Kind angefahren.

z **Zeitz.** Am Montagnachmittag fuhr in der Naetherstraße Weg am Mühlgraben) eine Radfahrerin einen 6jährigen Jungen an. Das Kind kam zu Fall und wurde am rechten Knie verletzt. Die Schuld trug der Junge, da er achtlos über die Straße gerannt kam.

Vom Kraftrad angefahren.

z **Zeitz.** Als am Sonntag gegen 9.35 Uhr ein Radfahrer, vom Bahnhof kommend, nach der Eisernen Brücke einbiegen wollte, wurde er von einem Kraftradfahrer, welcher aus der Schäbestraße kam, angefahren. Am Fahrrad entstand geringer Sachschaden, verletzt wurde keiner. Der Kraftfahrer trägt die Schuld an dem Unfall, da er seine Maschine nicht in voller Gewalt hatte.

Hohes Alter.

z **Zeitz.** Im Hospital feierte am Dienstag Frau Emma Ahrt ihren 86. Geburtstag. — Frau Anna Bauer feierte in körperlicher und geistiger Frische ihren 80. Geburtstag. — Ebenso konnte Frau Anna Sippel ihren 70. Geburtstag am selben Tage begehen.

Kennzeichnung der NSV.-Büchsen.

z **Zeitz.** In einem Rundschreiben des Hauptamtes für Volkswohlfahrt an die einzelnen Gauamtsleiter wird verfügt, daß die Sammelbüchsen für das Hilfswerk „Mutter und Kind" mit einem Klebestreifen zu versehen sind. Der Klebestreifen ist mit der Aufschrift „Hilfswerk Mutter und Kind" gekennzeichnet, trägt aber keine Terminbezeichnung. Die Büchsen mit diesem Klebestreifen werden zum erstenmal bei der Sammlung am 29. und 30. Juni Verwendung finden. Diese Sammlung steht bekanntlich unter dem Motto: „Kinder aufs Land!"

Selbstmord.

z **Lonzig.** Der Arbeiter R. machte am Montag gegen 11.30 Uhr seinem Leben dadurch ein Ende, daß er sich mit einem Tesching in die Herzgegend schoß.

Wieder Einbruchsdiebstahl.

z **Lonzig.** Beim Bürgermeister Baum wurde in der Sonntagnacht zwischen 11 und 12 Uhr eingebrochen. Es wurden Schuhe und ein Geldbetrag von 12 Mark entwendet.

Autounfall.

z **Ossig.** Am Sonntag erlitt am Forstweg, von der Schneidemühle nach Ossig, das Gaufilmauto einen Unfall. An der Böschkehre beim Eingang des Forstes wurde der Wagen durch Reißen der Bremsstränge an das Brückengeländer geworfen. Das Hinterrad wurde zerbrochen, die Filmvorführungen konnten aber in Ossig trotz des Unfalls pünktlich durchgeführt werden.

Industrie - Handel - Börse

Börsen, Devisen, Märkte

Berliner Börse vom 25. Juni.

Tendenz: Bei kleinen Umsätzen freundlich.

Das Kursniveau war an der heutigen Börse gut gehalten. Von Montanen waren Harpener 1 Prozent fester. Hösch gaben um ¾ Prozent nach. Braunkohlenaktien setzten uneinheitlich ein. Kaliwerte waren meist gefestigt. Farben verloren anfangs ca. ¼ Prozent. Reichsbankanteile zogen um 1½ Prozent an. Renten lagen eher freundlicher. Altbesitz wurden ⅛, Prozent, Industrieobligationen ca. ⅛ bis ⅜ Prozent höher notiert. Tagesgeld 3 bis 3¼ Prozent. Pfund 12,26, Dollar 2,476.

(Drahtbericht d. Commerz- u. Privatbank Merseburg.

Laufende Notierungen. — Erste Kurse.

	25. 6.	24. 6.		25. 6.	24. 6.
Hapag	34,5/	34,87	Mansf. Bergbau	—.—	118.75
Nordd. Lloyd	37.50	37.87	Oberschl. Koks	116.50	117.37
Reichsbank	162.25	161.50	Orenstein & K.	86.—	87.75
Accu	175. —	—.—	Phönix Bergbau	—.—	—.—
AEG	46.13	44.25	Polyphon	9.75	10.—
Berger	117.25	117.—	Rhein. Stahlw.	113.—	113.25
Cont. Gummi	153.—	152.24	Riebeck Montan.	—.—	—.—
Dessauer Gas	138.25	138.—	Rütgerswerke	116.—	117.75
Dtsch. Erdöl	113.—	112.25	Salzdetfurth	178.—	177.50
Dtsch. Linol	160.50	160.50	Schub & Salz	147.25	146.25
Elektr. L. u. Kr.	130.75	—.—	Schuckert	119.50	120.25
I. G. Farben	150.—	150.—	Schultheiß	112.75	112.75
Feldmühle Pap.	119.87	119.75	Siemens & H.	175.50	175.25
Gelsenkirchen	—.—	—.—	Stöhr & Co.	—.—	—.—
Gesfürel	127.25	127.75	Thür. Gas	—.—	—.—
Hackethal	—.—	—.—	Vereinigte Stahlw.	84.—	83.62
Harp. Bergb.	110.50	109.—	Westeregeln	—.—	120.37
Ilse Bergbau	—.—	—.—	Zellstof. Waldhof	118.	117.25
Kali Aschersl.	122.25	122.—	Akku	82.37	82.87
Klöckner-werke	99.13	98.50	Westd. Kaufh.	37.—	38.63
Mannesmann	47.37	46.75			

Berliner Börse vom Vortage

(Mitgeteilt von der Commerz- und Privatbank Merseburg.)

	25. 6.	24. 6.		25. 6.	24. 6.
Deutsche Anl.			**Industrieaktien**		
Dt. Anl.-Ausl.-Rechte einschl. ⅓ Abl.-Anl.			Ammend Papier	87.25	86.87
Nr. 1—90 000	113.—	112.75	Anh. Kohlen	95.—	92.50
6% Prov.-Sächs. Pfandbriefe	84.40	84.40	L. P. Bemberg	119.—	120.—
8% Berl. Hyp.-Bank Goldpf. Em. 17	95.75	95.75	Buderus Eisenw.	104.75	105.—
4½% do. Liqu. Goldpf.	101.50	101.50	Chem. Buckau	—.—	—.—
8% Mein. Hyp.-Bk. Gpf. Em. 3	96.50	96.50	Chem. Gelsenk.	—.—	—.—
8% Pr. Bod.-Kr. Goldpf. Em. 21	95.75	95.75	Crefelder Papier	—.—	—.—
4,5% Pr. Centr.-Bod.-Kr. Goldpfdbr.	100.75	100.75	Daimler Motor	82.75	83.37
8% Ndd. Gr. 24	95.50	95.50	Engelhardt-Br.	—.—	100.—
4½% do. Liqu. Goldpfdbr.	101.50	101.50	Hall. Maschinen	81.50	81.50
8% Pr. Hyp.-Bk. Goldpf. Em. 18	96.75	96.75	Hildebr. Mühlen	82.—	84.—
7% Pr. Ldpfdbr. Anst. GM. Pfd. R. 19	98.75	98.75	Hoesch-Stahlw.	105.—	105.75
7% Pr. Ldpfdbr. Anst. GM. Pfd. R. 21	98.75	98.75	Ilse Bergbau	158.5/	158.—
Bankaktien			Ilse Genuß	126.—	126.25
Adca	82.50	83.—	Mansf. Bergb.	118.50	118.25
Commerz-Bank	80.50	81.25	Masch. Buckau	111 —	111.50
Dedi Bank	92.—	92.5/	Phönix Bramk.	—.—	—.—
Hall. Bankv.	76.—	75.50	Riebeck Montan	104.50	104.50
			Rositzer Zucker	42.—	42.75
			Sangerh. Masch.	21 E.	104.—
			Wandererwerke	140.—	140.75
			Wegel & Höhe	—.—	—.—
			Werech.-Weiß	86.—	84.75
			Steuergutsch. II		
			fällig 1. 4. 1934	103.80	—.—
			„ 1. 4. 1935	107.9	—.—
			„ 1. 4. 1936	108.—	—.—
			„ 1. 4. 1937	107.50	—.—
			„ 1. 4. 1938	106.25	—.—
			Steuergutsch. I		
			1934—1938	106.70	106.80
			1935—1938	107.40	107.25
			1936—1938	107.30	107.12

Leipziger Börse vom 25. Juni.

(Drahtbericht der Commerz- und Privatbank Filiale Merseburg.)

	25. 6.	24. 6.		25. 6.	24. 6.
Cassel Jutesp.	113.—	113.—	Lesps. Landkr.	106.25	1 6.25
Chromo Najork	73.—	73.—	Polyphos	9.87	10.—
Falkenst. Gard.	93.12	93.12	Riquet & Co.	85.25	85.50
Kirchner & Co.	97.25	96.62	Riebeck Montan.	102.—	102.—
Kraftw. Sa.-Th.	—.—	84.—	Thür. Gas	126.12	126.12
Leips. B.-Rieb.	91.—	90.—	Zuckerraff Halle	85.—	85.—

Amtliche Devisenkurse.

Ohne Gewähr. (in Reichsmark.) Ohne Gewähr

	25. 6.	24. 6.		25. 6.	24. 6.
Lond. 1 Pfd. St.	12.225	12.23	Kopenh. 100 K.	54.80	54.81
Neuyork 1 Doll.	2.471	2.477	Oslo 100 K.	61.45	61.47
Amsterd. 100 G.	168.54	168.55	Paris 100 Frk.	16.30	16.305
Brüss. 100 Belg.	41.985	41.98	Prag	10.36	10.35
Danz. 100 Gold.	80.855	80.84	Schweiz 100 Frk.	81.04	81.04
Helsi. 100 f. M.	5.38	5.38	Stockh. 100 Kr.	63.05	63.07
Italien 100 Lire	26.42	26.42	Budapest 100 P.	—.—	—.—
Jugosl. 100 D.	5.849	5.849	Wien 100 Schill.	48.85	48.85

Berliner Produktenbörse.

(Für 1000 kg)	25. 6.	Fu. kg	25. 6.
Weizen, märk.	212.00	Viktoriaerbsen	23.00—26.00
Roggen, märk.	172.00	Kl. Speiseerbsen	—.—
Braugerste	—	Peluschken	20.00—22.50
Neue Winterg. industrie-	—	Ackerbohnen	11.00—12.00
Futtergerste	162.00	Wicken	13.25—13.75
Hafer, märk.	—	Blaue Lupinen	10.00—11.00
Weizenmehl	26.75	Gelbe Lupinen	14.25—15.25
Roggenmehl	22.00	Serradella	—
Weizenkleie	11.44	Leinkuchen	7.81
Roggenkleie	10.00	Trockenschnits.	6.71
Reps, 1000 kg	—	Soja-Schrot	8.70
Leinsaat, 1000 kg	—	Kartoffelflocken	8.70

Berliner Getreidegroßmarkt vom 25. Juni.

Die Umsatztätigkeit war sowohl in Brot- als auch in Futtergetreide gering. In Weizen und Hafer fehlte ausreichendes Angebot, während Roggen und Gerste in genügendem Umfange zur Verfügung standen. Das Mehlgeschäft lag ruhig. Hafer wurde fast nur noch im Verbande mit Roggen angeboten. Futtergerste stand zwar nicht reichlich, aber ausreichend zur Verfügung. Die Käufer übten größte Zurückhaltung. Am Futtermittelmarkt erfolgten keine neuen Zuteilungen in Ölkuchen und Sojaschrot. Die Zufuhren in Kleien reichen auch noch nicht zur völligen Deckung des Berliner Bedarfs aus. Es blieb weiter Nachfrage bestehen. Die übrigen Mühlen-Nachprodukte fanden nur schwer Käufer. Kartoffelflocken waren trotz der billigen Forderungen scheer abzusetzen. Von nennenswerten Umsätzen in Melasse-Mischfutter war nichts zu hören. In Biertrebern und Malzkeimen hielten sich Angebot und Nachfrage etwa die Waage.

Rauhfutternotierungen.

(In Mark per 50 kg frei Waggon, ab märk. Station.)

Berlin, 25. Juni. Drahtgepreßtes Roggenstroh (Quadratballen) ab Station 1,95—2,05 (frei Berlin 2,50), drahtgepreßtes Weizenstroh (Quadratballen) 1,70—1,80 (2,25), Roggenlangstroh (zweimal mit Stroh gebunden) 2,25—2,35 (2,65—2,70), Roggenlangstroh (mit Bindfaden gebündelt) 2,05—2,20 (2,45—2,55), bindfadengepreßtes Roggenstroh 1,95—2,10 (2,30 bis 2,45), do. Weizenstroh 1,85—1,95, (2,20—2,30), Häcksel 2,80—3,20 (3,30—3,50). Tendenz: Ruhig. Handelsübliches Heu, gesund und trocken, nicht über 30 % Besatz mit minderwertigen Gräsern, alt 3,00 bis 3,50 (3,60—3,80), gutes Heu, desgl., nicht über 10 % Besatz, alt 4,20—4,50 (4,60—4,80), do. neu 2,80 bis 3,00 (3,30—3,60), Luzerne, lose, neu 3,60—3,80 (4,00 bis 4,30), Kleeheu, lose, neu 3,60—3,80 (4,00—4,20), Mielitz-Heu, lose (Havel) 2,50—2,80, drahtgepreßtes Heu 40 Pf. über Notiz. Tendenz: Stetig.

Zuckernotierungen.

Magdeburg, 25. Juni. Rohzucker nicht notiert. Tendenz: Ruhig.

Preis für Weißzucker (einschl. Sack und Verbrauchssteuer) für 50 kg brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg und Umgegend bei Mengen von mindestens 200 Ztr. Gemahlene Melis bei Lieferung Juni 32,35, 32,40. Tendenz: Ruhig.

Die Notierungen verstehen sich für 50 kg brutto für netto einschl. 10,50 RM. Steuer und einschl. 0,50 RM. für Sack.

Terminpreise für Weißzucker einschl. Sack frei Seeschiffseite Hamburg. Juni 3,45 Br., 3,40 G., Juli 3,45 Br., 3,40 G., August 3,50 Br., 3,40 G., September 3,50 Br., 3,40 G., Oktober 3,60 Br., 3,50 G., November 3,70 Br., 3,60 G., Dezember 3,70 Br., 3,60 G. Tendenz: Ruhig.

Magdeburger Getreidegroßmarkt vom 25. Juni.

	25. 6.	21. 6.		25. 6.	21. 6.
	Gr. 1	Gr. 8			
Weizen 76/77 kg	202.00	202.00	Wintergerste *)	—	—
„	204.00	204.00	Wintergerste **)	—	—
„	—	—	Hafer	—	—
	Gr. 1	Gr. 8	Viktoriaerbsen	—	400 430
Roggen 72/73 kg	168.00	168.00	Weizenmehl Type 790	—.—	—.—
„ Handelspr.	—	—	Roggenmehl Type 997	—.—	—.—
Sommergerste			Weizenkleie	11.75	11.75
a. Futter- u. Industrie-Gerstegemisch	—	—	Roggenkleie	10.38	10.38
Braugerste	—	—			
Qualität	—	—			
gute Qualität feinst. ab. Not	—	—			

Berliner Schlachtviehmarkt vom 25. Juni.

Auftrieb: 1571 Rinder (darunter 96 Ochsen, 360 Bullen, 1115 Kühe, Färsen und Fresser), 2683 Kälber, 4286 Schafe (Lämmer und Hammel), 15 025 Schweine.

	Heute				Heute			Heute
Ochsen	1	41	Kühe	3	24—30	Schafe	3	18—23
do.	2	41	do.	4	17—23	do.	4	—
do.	3	41	Färsen	1	41	do.	5	—
do.	4	37—40	do.	2	40—41	do.	6	—
do.	5	—	do.	3	35—39	Schweine	1	—
do.	6	—	Fresser	2	24—33	do.	2	48—49
Bullen	1	41	Kälber	1	45	do.	3	47—47
do.	2	40—41	do.	2	42—46	do.	4	46—48
do.	3	36—38	do.	3	43—50	do.	5	43—44
do.	4	30—35	do.	4	34—42	do.	6	39—40
Kühe	1	40—41	Schafe	1	33—35	do.	7	45
do.	2	32—38	do.	2	28—32			

Marktverlauf: Rinder glatt, Spitzentiere über Notiz; Kälber ruhig; Schafe mittelmäßig; Schweine ruhig.

Der Reichsbankausweis für die dritte Juniwoche.

Der Ausweis der Reichsbank vom 22. Juni zeigt mit 90,5 v. H. eine normale Entlastung, die teilweise durch die Solawechsel der Golddiskontbank gefördert wurde. Die gesamte Anlage der Bank in Wechseln, Schecks, Lombards und Effekten hat sich um 157,3 auf 4092,9 Mill. RM. verringert. Im einzelnen haben die Bestände an Handelswechseln und Schecks um 153,9 auf 3305,5 Mill. RM., an Lombardforderungen um 3,0 auf 35,3 Mill. RM. und an deckungsfähigen Wertpapieren um 0,4 auf 336,5 Mill. RM. abgenommen. Die Bestände an Reichsschatzwechseln blieben bei einer Abnahme um 40000 RM. mit 1,3 Mill. RM., diejenigen an sonstigen Wertpapieren bei einer Zunahme um 16000 RM. mit 324,4 Mill. RM. nahezu unverändert. Der gesamte Zahlungsmittelumlauf beläuft sich auf 5471 Mill. RM. gegenüber 5616 Mill. RM. in der Vorwoche. Die entsprechenden Ziffern des Vormonats stellen sich auf 5385 Mill. RM., des Vorjahres auf 5278 Mill. Reichsmark. Die Entwicklung des Zahlungsmittelumlaufs nimmt also weiter einen durchaus normalen Verlauf. Die Giralgelder haben auf der ganzen Linie abgenommen, das trifft sowohl für die öffentlichen wie für die privaten Konten zu. Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen zeigen eine kleine Zunahme um 0,7 auf 88,7 Mill. RM.

Riebeck Montan: günstige Entwicklung.

Erhöhung des Absatzes und der Produktion.

Das am 31. März abgeschlossene Geschäftsjahr 1934/35 der Riebeck Montan schließt unter Einbeziehung von 404327 RM. Vortrag aus dem Vorjahre mit einem Reingewinn von 2509590 RM. ab. Die weitere günstige Entwicklung der allgemeinen Wirtschaftslage brachte eine Absatz- und Produktionssteigerung mit sich. Im Berichtsjahr wurden insgesamt 6589178 (i. V. 6220494) Tonnen Roh-Braunkohle gefördert. Die Gefolgschaft stieg um 6 Prozent und beträgt heute 6829 Mann. Der in Angriff genommene Aufschluß des neuen Tagebaues bei Göthewitz wurde fortgesetzt. Mit der Kohlenfreilegung wird demnächst begonnen.

Polnische Landwirtschaft fordert Revision der Eisenbahntarife.

Der Polnische Verband der Landwirtschaftskammern und landwirtschaftlichen Organisationen hat jetzt, Blättermeldungen zufolge, bei der Sonderkommission für Eisenbahntarifpolitik im Ministerrat und bei dem Eisenbahn- und Landwirtschaftsministerium die Senkung der Eisenbahntarife für Transporte von Agrarprodukten gefordert. Bekanntlich hat der katastrophale Rückgang der Preise für Landwirtschaftserzeugnisse zur Folge, daß die Transportkosten den Wert der Agrarprodukte oft hundertprozentig übersteigen.

Die nach den Anleihebedingungen vorzunehmende vierte Serienziehung der Bayerischen 4 (6) prozentigen Serienanleihe vom Jahre 1933 findet am Montag, dem 8. Juli 1935, vormittags 9 Uhr, im Dienstgebäude der Bayerischen Staatsschuldenverwaltung öffentlich statt. Ausgelost wird eine Serie im Gesamtnennbetrage zu 2000000 RM.

Elektrolytkupfer 43,50.

Herausgeber: Franz Röhner.
Hauptschriftleiter: Franz Gomm.
Stellvertreter: Otto Georgi.
Politik und Lokales: Franz Gomm; Sport, Feuilleton, Volkswirtschaft u. nichtpolit. Teil: Otto Georgi; Briefkasten: Werner Röhner; Anzeigen- und Reklameteil: i. V. Georg Lorenz; sämtlich in Merseburg.
DA. 5./1935: 10 965: Sonnabends: 14 000.
Einsendungen nur an die Schriftleitung, nicht an Personen. Rückporto ist beizufügen; für unverlangt eingesandte Manuskripte keine Gewähr. — Gerichtsstand für beide Teile: Merseburg.
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.
Druck und Verlag der Firma Th. Röhner in Merseburg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419350626-19/fragment/page=0009

Warum ist es so heiß?

Kleines Kolleg über die Lufttemperatur.

Von Dr. Rudolf Wegner.

Dauernd wird die Erde von der an ihrer Oberfläche etwa 6000 Grad Celsius warmen Sonne bestrahlt; sie ist ihre wirksamste Wärmequelle. Die Sonnenstrahlen durchlaufen nahezu unverändert die uns umgebenden Luftschichten. Sie führen diesen unmittelbar keine nennenswerte Wärmemenge zu. Erst beim Auftreffen auf dem Boden beginnt die Erwärmung durch die Kraft der Strahlen zu wirken. Die Bodentemperatur erhöht sich. Andererseits gibt der Boden gleichfalls auf dem Wege der Strahlung beständig Wärme an den Weltenraum ab, und aus der gleichzeitigen Einwirkung dieser beiden entgegengesetzten Einflüsse entstehen die Schwankungen der Bodentemperatur. Außerdem empfängt die oberste Bodenschicht beständig Wärme durch Zuleitung von unten; denn, wie in Kellern, Tunneln und Bergwerken leicht zu bemerken ist, wächst nach der Tiefe hin die Bodentemperatur. Wo der Erdboden mit der Luft in Berührung ist, findet zwischen beiden ein beständiger Ausgleich der Temperatur statt, derartig, daß entweder der wärmere Boden an die Luft Wärme abgibt, oder die Luft an den kühleren Boden. So geschieht es, daß alle Temperaturänderungen des Bodens sich nach einer gewissen Zeit in der Luft wiederholen, und daß wir, um die Temperaturverhältnisse in der Luft zu verstehen, diejenigen des Bodens betrachten müssen.

Je höher ein Ort liegt, umso weiter ist er von den warmen tieferen Erdschichten entfernt, und umso weniger Wärme kann er von dort empfangen. Demnach entspricht der höheren Lage ein kühleres Klima. Mehr aber als die nur für den Jahresdurchschnitt der Temperatur bedeutsame Seehöhe des einzelnen Ortes kommt das Verhältnis seiner Lage zur Umgebung in Betracht. Das Gipfeklima zeichnet sich durch kleinere, das Talklima durch größere Temperaturschwankungen aus. Da ja die Wärmeverhältnisse der Luft, wie vorhin gesagt, von jenen des Bodens regiert werden, so muß diese Abhängigkeit viel stärker bei solchen Orten hervortreten, die im Tal gelegen und der allseitigen Einwirkung der Talwände ausgesetzt sind, als bei freier Gipfellage, in der nicht nur die benachbarte Bodenfläche geringer ist, sondern auch die stärkeren Winde für stete Lufterneuerung sorgen. Aus beiden Gründen kann auf Bergen die Bodentemperatur merklich weniger auf die Luft wirken. Hierzu kommt noch, daß namentlich in kalten Nächten die in Berührung mit dem Boden abgekühlten und dadurch schwerer gewordenen Luftmassen herabfließen und sich in den Tälern sammeln. So haben z. B. die in den Tälern des thüringischen Gebirges liegenden Obstpflanzungen oftmals von schädlichen Frühjahrsfrösten zu leiden, während die benachbarten Berggipfel davor bewahrt bleiben. Ähnliches findet man auch schon bei ganz geringen Unebenheiten, wie bei den sogenannten „Forstlöchern" der Forstleute.

Vielfach herrscht die Meinung, daß der Wald ähnlich wie die See wirken, und in seiner Nähe die Temperaturschwankungen stark verringern müsse, weil die Pflanzen über eine große Wassermenge in sich verfügen. Indessen haben neuere Untersuchungen gezeigt, daß ein derartiger Einfluß des Waldes nur in sehr geringem Betrage vorhanden ist und seine Wärmewirkung bisher überschätzt wurde. Einen großen und segensreichen Einfluß übt aber der Wald bei starken Regenfällen aus.

Wie schon erwähnt, werden die Gegensätze und Schwankungen der Temperatur durch Wasser vermindert. Um dies zu verstehen, kann ein einfacher Versuch dienen. Wir setzen 1 Liter Wasser in geeignetem Gefäß über eine Flamme und stellen durch ein Thermometer fest, in welcher Zeit das Gefäß samt Inhalt um einen Grad wärmer wird. Dann entleeren und trocknen wir das Gefäß, schütten 1 Kilogramm recht trockenen Sand hinein und stellen nochmals die Zeit fest, in der über der nämlichen Flamme das Gefäß mit seinem jetzigen Inhalt um ein Grad wärmer wird. Im zweiten Falle finden wir eine viel kürzere Zeit, und entnehmen daraus, daß zur Erzielung gleicher Temperaturerhöhung dem Wasser etwa fünfmal soviel Wärme zugeführt werden muß, als einer gleichen Gewichtsmenge trockenen Sandes. Den Versuch können wir auch umgekehrt anstellen, indem wir das samt Inhalt erwärmte Gefäß in kältere Umgebung aufstellen und seine Abkühlung verfolgen. Dann sinkt die Temperatur des Wassers viel langsamer, und wir schließen daraus, daß zur Erzielung gleicher Temperaturerniedrigung dem Wasser wieder etwa fünfmal soviel Wärme entzogen werden muß als der gleichen Gewichtsmenge Sand. Daher ist auch die See im Sommer weniger warm, im Winter weniger kalt als das Land, und daß also zum Binnenklima größere, zum Seeklima kleinere Temperaturschwankungen gehören.

Das Gleiche ergibt sich auch noch aus anderen Ursachen: Am festen Boden treffen die Sonnenstrahlen nur die äußerste Oberflächenschicht und geben an diese die zugeführte Wärme ab. In das Wasser aber dringt die Sonnenstrahlung bis zu erheblicher Tiefe ein und verteilt also die mitgebrachte Wärme auf eine Schicht von entsprechender Dicke, so daß der Oberfläche um soviel weniger Erwärmung zuteil wird. Und ebenso ist auch die Abkühlung des festen Bodens ein Vorgang, dessen Sitz in der obersten Schicht zu suchen ist. Wird dagegen die oberste Wasserschicht abgekühlt, so ist dort das Wasser nicht bloß kälter, sondern auch schwerer geworden und sinkt herab, um durch tiefere und wärmere Schichten ersetzt zu werden, und dies Verhalten erstreckt sich auf alle Wassermassen von mehr als 4 Grad Temperatur. Demnach entstehen sowohl Erwärmung wie Abkühlung des festen Bodens nur in der obersten Schicht, während sie sich im Wasser auf Schichten von erheblicher Mächtigkeit verteilen und an der Oberfläche umso weniger wirken.

Endlich kommt im gleichen Sinne noch in Betracht, daß beim Verdampfen von Wasser Wärme gebunden, beim Kondensieren von Dampf ebensoviel Wärme frei wird. Wenn ein Teil der bei Tage eingestrahlten Sonnenwärme zum Verdampfen von Wasser verbraucht, andererseits durch Freiwerden gebundener Wärme bei der Bildung von Nebel und Tau die beginnende nächtliche Abkühlung verlangsamt wird, so ist die Temperaturschwankung umso kleiner. Und dies trifft vorzugsweise für wasserreiche, weniger für trockene Gegenden zu.

Wie sehr durch Wassermassen die Temperaturverhältnisse benachbarter Landstriche beeinflußt werden können, sieht man recht deutlich am Golfstrom, der die nordwestlichen Küsten Europas bespült und dort das Klima viel milder gestaltet, als man es nahe dabei im Innern des Landes findet (vergl. Norwegen).

Wenn nun der Golfstrom Schwankungen in seiner Stärke oder Richtung zeigt, so ist dies alsbald in den Temperaturverhältnissen des nördlichen Europas erkennbar. Entsprechende Wirkungen finden auch auf die Temperaturen Deutschlands statt.

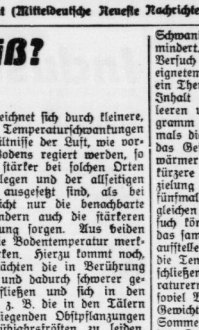
Im täglichen Leben unterscheiden wir die Temperaturen „im Schatten" und „in der Sonne". Nur die erstere ist es, die als Lufttemperatur bezeichnet werden kann, und für die Wetterkarte, sowie für den Vergleich verschiedener Orte in Frage kommt. Um sie vom Thermometer abzulesen, muß dies also im Schatten angebracht werden. Besser bewährt sich aber die Anwendung eines Schleuderthermometers.

Die schönsten Kinderschuhe
Marke: Petto
Ada-Ada,
Trommler und
Elefantenmarke
erhalten Sie zum Kinderfest
im **Schuhhaus Grahmann**
Adolf-Hitler-Straße 17

Familien-Nachrichten
(Aus anderen Blättern entnommen).

Verlobt:
Raumburg. Frau Charl. Frank geb. Loth m. Herrn Hans-Friedr. Brecke
Frl. Lotte Schönstedt m. Herrn Otto Wassermann.

Gestorben:
Raumburg. Herr Franz Lindner, 57 J.
Zeitz. Frau Marie Altenburg geb. Preußer, 45 J.



Merseburg Gotthardstraße 35

Donnerstag und Freitag
im Alten Dessauer, 1 Tr., durch die bekannte Frau E. Schmidt, Hororar 1.- und 1.50 ℳ, Auskunft über Beruf, Erfolg, Ehe, Charakter, Fehler, Veranlagung und
wie gestalte ich mein Leben
besser durch wissenschaft. graph. Lebensberatung? Schriftlichen Anfragen Geburtstag, Freiumschlag, 1.50 ℳ beifügen.

Kindertest in neuen Schuhen!
Neueste Modelle in Huntingcalf, blaglam u. weiß, Spangen, Sandaletten u. Leinenschuhe, sowie alle Sorten Herren-, Damen- und Kinderschuhe.
Reichste Auswahl, niedrigste Preise!
Richard Schmidt jun. Merseburg/Saale An der Geisel 3

Nachruf
Am 23. d. M. wurde der
Landesamtmann Heinrich Fischer
im 63. Lebensjahre nach kurzer schwerer Krankheit unerwartet aus unserer Mitte gerissen.
Der Verstorbene ist am 1. Dezember 1907 in den Dienst des Provinzialverbandes von Sachsen eingetreten und hat seit dieser Zeit bis zuletzt seine Dienstobliegenheiten in vorbildlicher Weise erfüllt.
Durch seinen unermüdlichen Fleiß, seine Treue und Gewissenhaftigkeit hat er sich das Vertrauen seiner Vorgesetzten erworben. Insolge seines geraden Charakters und seines freundlichen Wesens erfreute er sich großer Beliebtheit bei seinen Berufskameraden.
Sein Andenken wird von uns allezeit in Ehren gehalten werden.
Merseburg, den 25. Juni 1935.
Namens des Oberpräsidenten (Verwaltung des Provinzialverbandes)
Otto, Landeshauptmann,
und die Beamten, Angestellten und Arbeiter des Provinzialverbandes von Sachsen.

Tomaten	1 Pf 35 ₰
Grüne Bohnen	1 Pf 14 ₰
Rhabarber	1 Pf 5 ₰
Kartoffeln	1 Pf 18 ₰
Kohlrabi	3 Stück 10 ₰
Schoten	1 Pf 10 ₰
Möhren	2 Bund 5 ₰
Wirsing	1 Pf 8 ₰
Spargel II	1 Pf 35 ₰
Spargel I	1 Pf 40 ₰
Blumenkohl, schöner Kopf	14 ₰
Bohnerwachs, gelb	1 Pf 38 ₰
Bohnerwachs, braun	1 Pf 48 ₰
Schmierseife	1 Pf 22 ₰
Soda	1 Pf 6 ₰
Schuhputz	Dose 8 ₰
Scheuertücher	Stück 15 ₰
Fensterleder	Stück 50 ₰
Fliegenfänger	4 Stück 10 ₰
Toilettenseife	Stück 10 ₰

Paul Niedermeier
Burgstraße 13

Ein Zimmer leer oder möbliert, m. Küchenbenutz., von jungem Ehepaar zum 15. Juli oder spät. gesucht. Off. u. 3757 a. d. G.

Anders Autoreisen
8 Tage sind besonders preiswert
Oberaudorf am „Kaiser" u. RM 55.-
Prien am Chiemsee „ RM 55.-
Garmisch-Partenkirchen „ RM 65.-
Bayr. Wald „ RM 47.-
Danzig, Heringsdorf, Swinemünde, Ahlbeck u. RM 59.-
Volle Verpflegung u. Abgab. Nächste Abfahrt am 6. 7. u. allwöchtl. 6 Uhr Sonnabends. Anmeldung u. Prosp.
Anders Reisebüro, Leipzig C 1,
Rich.-Wagner-Str. 8, Ruf 15214.
Vertreter in Merseburg gesucht.

Brautpaar sucht
Kleinwohnung
i. Mrsb. od. Leuna. Off. u. 101 a. d. Gsch.

3-4-Zi.-Wohg.
von Beamtem für sof. oder spät. ges. Off. u. 103 a. d. Gsch.

4000 RM. auszuleihen
erststellig aus Privat. Eilanfrag. u. 3747 a. d. Gschst.

Kaufe 1- oder 2-Fam.-Haus
Preisang. erb. u. L. 605 a. d. Gschst.

Hanomag
10 PS, gut bereift, umständeh. billig zu verkaufen. Zu erfr. i. d. Gst. d. Bl.

Bonzo
Rübe, la Stammbaum, sofort ganz günstig abzugeb. Leuna-Buspig 106

8 kleine Gänse
a. werk. Agenbort 8

Jg. Färse m. Kalb
zu verkaufen.
Böge jun.
Burgliebenau

Lest den „MK"

Suche sofort 15j.
Mädchen
f. Hsh. u. Geschäft.
Eisbiete
Gotthardstr. 29.

Mietverträge
hält vorrätig
Buchdruckerei Th. Rößner
Merseburg, Kleine Ritterstraße 3
Leuna, Industriehof 1
Telephon 2323.

Stellenlose
Versicherungsfachleute
an allen Plätzen wollen sich sofort melden, nachweisbar sehr hoher Monatsverdienst, sofort. Provisionsauszahlg., keine Versicherung. Off. unt. 3760 an die Gschftsst. d. Bl.

Fabrik feuerfester Steine
sucht für den Vertrieb v. Schamotte- und Silika-Materialien in Merseburg und Umgebung geeigneten
Vertreter
Meldungen u. 3751 a. d. Gesch. d. Bl.

Am Montag früh entschlief sanft nach schwerem Leiden meine liebe Mutter und Schwester, unsere gute Schwiegermutter, Großmutter und Tante
Frau Anna Rolle
geb. Spahrmann
im 70. Lebensjahre.
Im Namen aller trauernden Hinterbliebenen
Margarete Richter geb. Rolle
Walter Richter
Halle a. S., Leuna, Adolf-Hitler-Str. 50, den 25. Juni 1935.
Die Trauerfeier zur Einäscherung findet am Donnerstag, dem 27. Juni, 13.30 Uhr in der kleinen Kapelle des Gertraudenfriedhofes in Halle statt. Zugedachte Kranzspenden erb. bis Donnerstag 10 Uhr vorm.

Erd- u. Feuerbestattungsanstalt
Gebr. Schelbe
Fernruf 2035
Schmale Straße 25
Ueberführungen von und nach auswärts.
Uebernahme aller Bestattungsangelegenheiten

Unsere Leihbibliothek
verhilft zu kurzweilig. Stunden! Pro Buch und Woche 20 Pfg. Leihgebühr.
Th. Rößner, Leuna, Industriehof 1

Zigarrenspezialgeschäft zu verpachten.
Erforderlich RM. 4000.—. Angebote unter Nr. 102 an die Geschäftsst. d. Bl.

Tiefenfrimmur
preiswert, gut und schön, bei PARIS und zur Ausmahl offen
Echt eichene
375.- 395.- 430.- 490.-
lackierte
260.- 275.- 295.-
325.- 375.- 395.-
Annahme all. Bedarfsdeckungsscheine
BRUNO PARIS HALLE
5 Min. v. Markt, kl. Ulrichstr. 2 (bes. Komplatz 9)

Rundfunk-Programm

Reichssender Leipzig
382.2. Zwischensender: Dresden 204,8

Leipzig: Donnerstag, 27. Juni

5.50: Mitteilungen für den Bauer. 6.00: Berlin: Choral, Morgenspruch, Gymnastik. 6.15: Vom Deutschlandsender: Guten Morgen, lieber Hörer. Fröhl. Morgenmusik d. Kapelle Gebrüder Walters mit H. Reimann. Dazw. 7.00: Nachr. 8.00: Berlin: Gymnastik. 8.20: Dresden: Das Tiefsch-Mark-Orchester. 9.00: Sendepause. 9.40: Vom Deutschlandsender: Kindergymnastik. 10.00: Nachrichten. 10.15: Schulfunk. Mit frohem Lied in die großen Ferien. 10.50: Sendepause. 11.00: Werbenachr. 11.30: Zeit, Wetter. 11.45: Für den Bauer.
12.00: München: Das große Unterhaltungs-Funkorchester. Ltg.: E. Kloß. Dazw. 13.00: Zeit, Nachr., Wetter. 14.00: Zeit, Nachr., Börse. 14.15: Vom Deutschlandsender: Allerlei von zwei bis drei. 15.00: Sendepause. 15.20: Theater im Aufbau. Buchbericht. 15.40: Wirtschaftsnachrichten.
16.00: Jugend- und Leibesübungen. Lagersport und Lagerspiel. 16.20: E. Ludwig Schellenberg liest eigene Gedichte. 16.35: E. Bernstein: Dessau und das 1. Mitteldeutsche Gausest. 16.50: Zeit, Wetter, Wirtschaftsnachr. 17.00: Nachmittagskonzert. Das Funkorch. Ltg.: E. Schwaßmann. Der Musikzug der SA.-Untergruppe Leipzig. Ltg.: Obermusikzugf. Schwenke. 18.30: Muß das sein? Hörszene von Heinz. 18.50: Vom Deutschlandsender: Dr. Otte und Gaufunkwart Cappel: Volksrate für den LE.
19.00: Dr. Grundt: Sachsens Fahnen im Kampf. 20.00: Nachr. 20.10: Opernszenen. 22.00: Nachr., Sport. 22.20: Rötha: Orgelmusik auf der Silbermannorgel der St.-Georgen-Kirche. 23.00: Berlin: Tanzabend zum Ferienbeginn.

Deutschlandsender
Welle 1571

Deutschlandsender: Donnerstag, 27. Juni

6.00: Guten Morgen, lieber Hörer. Glockenspiel, Tagesspruch, Choral. 6.05: Berlin: Gymnastik. 6.15: Fröhl. Morgenmusik d. Kapelle Gebrüder Walters mit H. Reimann. Dazw. 7.00: Nachr. 8.20: Morgenständchen für die Hausfrau. Die Kapelle Herbert Fröhlich spielt. 9.00: Sperrzeit. 9.40: Kindergymnastik. 10.00: Sendepause. 10.15: Volksliedsingen. 10.55: Maria von Lieres: Die Aufgucks d. Junghennen. 11.05: Sendepause. 11.15: Seewetterbericht. 11.30: Der Bauer spricht — der Bauer hört: 1. Pflege des Bauernwaldes. 2. Fruchtfolge richtig und falsch; anschl.: Wetter.
12.00: Mittagskonzert mit der Kapelle Otto Dobrindt. Dazw. 12.55: Zeitzeichen. 13.00: Glückwünsche. 13.45: Nachr. 14.00: Allerlei — von zwei bis drei. 15.00: Wetter, Börse, Programmhinweise. 15.10: Mütter deutscher Dichter: Maria Ursula Gött. 15.40: Dietzenschmidt liest aus eigenen Werken.
16.00: Berlin: Musik im Freien. Kapelle Bird-Lehmann. 17.20: Herm. Ertel: Gemeinschaftsarbeit auf dem Gebiet der Volksernährung. 17.40: Cello und Klavier: Grieg: Sonate op. 36. 18.10: Stunde d. Hitlerjugend: Trommeln dröhnen durch deutsches Land. Eine Folge in Lied, Wort und Musik. 18.40: Geheimnisse finnischer Sporterfolge. 18.50: Dr. Otte und Gaufunkwart Cappel: Volksrate für den LE. 301.
19.00: Liebe sei vor allen Dingen unser Thema, wenn wir singen. 19.45: Deutschlandecho. 20.00: Kernspruch. Anschl.: Wetter, Kurznachr. 20.10: Frankfurt: Bäuerische Bauern- und Volksmusik. 21.00: Krach im Hinterhaus. Komödie von M. Böttcher. 22.00: Wetter, Nachr., Sportanschl.: Deutschlandecho. 22.30: Eine kl. Nachtmusik. 22.45: Seewetterbericht 23.00: Wir bitten zum Tanz! Ilja Livschakoff spielt.

Danksagung
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die zahlreichen herrlichen Kranzspenden bei dem Heimgang unserer lieben Mutter sagen wir unseren herzlichst. Dank. Zugleich danken wir auch herzlichst Herrn Pfarrer Meißner für die trostreichen Worte sowie Herrn Lehrer Gothe und Schuljugend für den erhebenden Gesang
Spergau, den 25. Juni 1935
Paul König
nebst allen Hinterbliebenen

Wer inseriert, verkauft!

Nachlaßversteigerung in Leuna
Freitag, den 28. Juni 1935, 2½ Uhr nachm. versteigere ich im **Gasthaus „Heiterer Blick" in Leuna** öffentlich meistbiet. gegen bar u. a.: 2 Kleider-, 1 Wasche-, 1 Küchenschrank (auch f. Wäsche), 2 Waschtische, Nachttisch, Kommode, Sofa, Chaiselongue, Wohnzimmer-, Servier-, ovaler und Rähtisch, Rohrsitz- u. Holzsitzstühle, Schaukelstuhl, Kleiderständer, 3 Bettstellen m. M., Federbetten, Pfeiler- u. and. Spiegel, Gartenmöbel, and. Gegenstände; Küchen- usw. Geschirr; Kleidungs- und Wäschestücke. Besichtigung ab 1 Uhr.
W. Franke, beeid. Versteigerer, **Merseburg,** Lindenstr. 11, Tel. 2685.

DRUCKSACHEN

erhalten eine vornehme Note, wenn zur Herstellung derselben Druckschrift verwendet wird, die aus dem Rahmen des Alltäglichen herausfällt. Mit unseren

modernen Druckschriften

bieten wir die Gewähr, auch Ihren Drucksachen ein gefälliges Aussehen zu geben

Buchdruckerei
Th. Rößner, Merseburg

Kleine Ritterstraße 3 — Fernruf-Sammel-Nr. 2323
Zweigstelle in Leuna, Industriehof 1 — Ruf 2323

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419350626-19/fragment/page=0010